

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis: 3.30 M. monatlich, 1.10 M. vierteljährlich, 3.50 M. halbjährlich, 6.50 M. jährlich. Einzelhefte 5 Pf. Sonntagshefte 10 Pf. Postgebühren: 1.10 M. pro Monat. Eintragungen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

**Die Inserations-Gebühr**  
 beträgt für die sechsstelligen Anzeigen oder deren Raum 50 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (zeitgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellengeluche und Geschäftsanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 20. Juni 1906.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

## Sozialismus und Arbeiterpolitik.

Man schreibt uns aus London:  
 Die Gesellschaft der Fabier — eine Vereinigung von sozialistischen Praktikern und gebildeten Sozialreformern — bespricht in einer soeben veröffentlichten Broschüre „Socialism and Labor Policy“ („Sozialismus und Arbeiterpolitik“) den Sieg, die Bedeutung und die Aufgaben der neuen Arbeiterpartei.  
 Wenn man auch nicht mit allen Theorien und politischen Auffassungen der Fabier übereinstimmen kann, so muß man doch nichtsdestoweniger zugeden, daß sie für die sozialistische Praxis viel getan und die öffentliche Meinung Englands zugunsten des Sozialismus beeinflusst haben. Die Webb, Shaw usw. werden in der Geschichte der englischen Sozialreform denselben Platz einnehmen, den die Bentham, James Mill usw. in der Geschichte der liberalen Reform Englands sich errungen haben. Die französischen Jakobiner hätten ihre englischen Zeitgenossen sicherlich als Girondins beurteilt, ebenso wie die Sozialdemokratie die Webb und Shaw beurteilt, aber dies darf uns nicht verhindern, von ihren wichtigeren Leistungen Notiz zu nehmen.  
 Die Fabier betrachten den Sieg der 29 selbständigen Arbeitervertreter als das wichtigste politische Experiment, das die Lohnarbeiter Großbritanniens je unternommen haben. Aber aus dem Experimente muß nunmehr etwas Festes, Bleibendes gemacht werden! Die Arbeiterpartei muß in der nahen Zukunft eine große Partei und in der ferneren Zukunft die herrschende Partei werden. Dies kann nur geschehen, wenn sich die Fraktion so benimmt, daß sie das Vertrauen der ausgebeuteten Massen gewinnt. Zu diesem Zwecke muß sie eine kluge und zugleich kraftvolle Politik führen. Eine kluge und kraftvolle Politik besteht nicht nur im Aufstellen eines klaren Programms gesetzgeberischer Pläne und in der Begeisterung durch hohe Ideale, sondern sie verlangt auch Initiative, Kritik und Opposition. Die Arbeiterklasse ist heute wesentlich angreifend; ihre Politik ist die Attade. Das Ziel ihrer Feindschaft ist das kapitalistische Monopol in allen seinen Formen, um für die Arbeiterklasse jeden Pfennig zu gewinnen, der jetzt in die Taschen der Müßiggänger fließt. Durch Vertuschung, Vorwand und Reserve wird nichts gewonnen, aber viel verloren. Die Arbeiterpartei ist gegen den Grundherren und gegen den Kapitalisten. Die Partei darf sich nicht auf Arbeiterinteressen beschränken, sondern sie muß die Interessen des ganzen Reiches ins Auge fassen. Auf jede Frage, die der Durchschnittswähler stellt, muß sie eine Antwort geben können.

Der erste Punkt, der die Aufmerksamkeit der Arbeiterpartei verdient, ist die Finanzreform. Das liberale Versteuern von Sparlichkeit darf uns nicht berühren. Die Höhe der Staatsausgaben ist das Maß der Zivillisation. Für einen Sozialisten ist diejenige Regierung die beste, die viel ausgeben kann. Nur müssen die Ausgaben richtig angebracht und richtig verausgabt werden. Eine sozialistische Regierung wird auch einen großen Etat haben, nur werden die Staatsposten anders sein als bei einer nichtsozialistischen Regierung. Die einzige Politik ist hier: die Reichen zu besteuern, besonders diejenigen, die ihren Reichtum nicht selbst erworben haben; nur auf diese Weise wird es möglich sein, die Armen zu entlasten. Selbstverdienende Einkommen bis zu 5000 Pfund Sterling (100 000 Mark) sollen zahlen: 0,85 M. pro Pfund Sterling (4 1/4 Prozent); über 5000 Pfund Sterling 1,75 M. pro Pfund Sterling (8 1/2 Prozent). Unverdienende Einkommen bis 5000 Pfund Sterling sollen zahlen: 1,75 M. pro Pfund Sterling; über 5000 2,50 M. pro Pfund Sterling (12 1/2 Prozent). Nach der Einkommensteuerstatistik vom Jahre 1903/04 würde eine solche Einkommensteuer 30 750 000 Pfund Sterling (615 Millionen M.) bringen, ein Mehr von 18 850 000 Pfund Sterling (387 Millionen Mark).

Die Erbschaftsteuer soll nach ähnlichen Grundsätzen reformiert werden; sie würde eine Mehreinnahme von etwa sechzig Millionen Mark bringen. Diese Vorschläge sind konstitutionärer Natur. Eben deshalb empfehlen wir sie der Arbeiterpartei.  
 Eine Erhöhung der verschiedenen Spirituosen-Lizenzen würde ein Mehr von 150 Millionen Mark bringen. Ferner muß das Verhältnis zwischen Staats- und Gemeindesteuern umgekehrt werden: Schulwesen, Armenunterstützung, Hauptstraßen und Polizei, deren Lasten fast ganz auf die Schultern der Gemeinde fallen, sind doch ebenso gut Staats- wie Gemeinde-Sache und müßten von beiden zu gleichen Teilen getragen werden. Im ganzen würden wir durch die beantragte Finanzreform folgende Mehreinnahmen haben: Einkommensteuer 18 850 000 Pfund, Erbschaftsteuer 3 100 000, Lizenzen 7 500 000, insgesamt 27 450 000 Pfund Sterling (540 Millionen Mark). Diese Mehreinnahmen würden demütigt werden zur Verabfolgung der noch bestehenden Lebensmittelpölle um 10 300 000 Pf., sodann zur Erhöhung der Staatszuschüsse an die Lokalverwaltung um 4 Millionen Pf., so daß noch 13 150 000 Pf. Sterling übrig bleiben, die in Verbindung mit einer Mehreinnahme aus der Erhöhung der Grund- und Bodensteuer in einen Alterspensionsfonds fließen könnten.

Nach der Finanzreform kommt das Problem der Arbeitslosigkeit. Hier hilft nur die Anerkennung des Rechts auf Arbeit. Jedermann soll das gesetzliche Recht haben auf Arbeitsmöglichkeit, — auf die Möglichkeit, sein Leben zu gewinnen; aber feiner soll das Recht haben, nur solche Arbeit zu verlangen, die seinem Geschmac und seinem Temperament paßt. Jeder von uns muß bereit sein, diejenige Arbeit zu leisten, die die Gesellschaft braucht, oder aber er muß die Konsequenzen der Ablehnung tragen. — Es ist genug Arbeitsmöglichkeit für alle in England vorhanden. Die Elms (ungesunde, haufällige Häuser) müssen abgebrochen und neue,

gesunde Wohnungen gebaut werden; meilenweite Strecken von Land gilt es der Kultur zurückzugewinnen und die Käste zu schließen. Ganze Armeen von Arbeitern könnten da Beschäftigung finden. Der erste Schritt hierzu ist die Ermächtigung an die Gemeinden, derartige Arbeiten zu unternehmen. Ebenso müßte jeder Distriktrat ein Komitee für Ackerbau haben.  
 Die Armengesetzgebung bedarf dringend der Reform. Die beste Reform ist hier die — Abschaffung aller Armengesetze. Eine neue Klassifikation der Armen muß vorgenommen werden: die Alten erhalten Alterspensionen, die Schwachen Krankenpflege, die Arbeitsunwilligen Plätze in Ackerbaukolonien, wo sie unter Aufsicht gebildeter Männer und Frauen wieder zu anständigen Bürgern gemacht werden.

Besondere Aufmerksamkeit verdient das Schulwesen. Die Kinder sollen in der Schule nicht nur geistige, sondern auch materielle Nahrung erhalten. „Geeignete Nahrung, eingenommen in anständiger Umgebung, ist wichtiger für die Kinder als Dezimalbrüche.“ In bezug auf Arbeitsbedingungen verlangen die Fabier die Einrichtung von obligatorischen Schiedsgerichten. Der Staat soll die Pflicht haben, über die Streitigkeiten zwischen Arbeit und Kapital zu entscheiden. Selbstverständlich nehmen die Fabier einen demokratischen Staat an, in dem die Arbeiter eine Macht im Staate sind und einen tiefen Einfluß auf die öffentliche Meinung ausüben, so daß sie es nicht mehr mit einem einseitigen kapitalistischen Klassenstaate zu tun haben. Obligatorische Schiedsgerichte und industrielle Konflikte können nur dann einigermaßen unparteiisch funktionieren, wenn der Staat sich bereit in den ersten Stadien der Sozialisierung befindet. Noch wichtiger ist — nach Ansicht der Fabier — die gesetzliche Festlegung eines Lohnminimums. Ohne ein solches Minimum wird es den unteren Arbeiterschichten nicht möglich sein, mit dem allgemeinen sozialen Aufstieg Schritt zu halten. Auch dem geringsten Arbeiter muß deshalb ein Minimum anständiger Nahrung, Bekleidung und Bekleidung gesetzlich zugesichert werden.

Die Eisenbahnen und Schiffslinien sind zu verstaatlichen. Unser internationaler Handelsverkehr muß so eingerichtet sein, daß er den Frieden und nicht — wie jetzt — den Krieg fördert.  
 Zum Schluß heißt es in der Broschüre: „Die bereits gewählten Arbeitervertreter sind kaum mehr als Pioniere in dem Feldzuge der Arbeit gegen das Kapital... Die Agitation in den Wahlkreisen darf keinen Stillstand erleiden... Die Arbeiterfraktion wird gegenwärtig im Parlament mit überschüssiger Höflichkeit behandelt, — da man sie noch nicht fürchtet! Aber die Zeit muß kommen, wo sie gehaßt und gefürchtet wird... Die Grenzen der liberalen Konzessionen werden bald erreicht sein. Der liberal-labor-man (liberale Arbeiterabgeordnete) ist nur ein vorübergehendes Phänomen, und wenn er verschwunden ist, wird der Sturm losbrechen. Sophisterei, Vertuschung und Vorwand sind schädlich und töricht. Da nur eine Revolution die Lage der Arbeiter in bitaler und dauernder Weise verbessern kann, so ist es eine ökonomische Umwälzung, die die Arbeiter anstreben und Revolution bleibt Revolution, auch wenn sie sich in Jahren, ja in Jahrzehnten vollendet... Im Laufe einer Revolution muß jemand leiden. Aber dank unserer konstitutionellen Freiheiten können wir die Revolution vollziehen, ohne diejenigen Leiblich und finanziell zu schädigen, die der Revolution feindlich gegenüberstehen... Die Politik der Arbeiter ist die des Sozialismus; jeder neugewählte Arbeiterabgeordnete ist ein Kugel zum Siege des Kapitalismus. Die Siege der Arbeiterpartei haben nur insoweit Wert, als sie im Geiste des Sozialismus errungen wurden. Dank der Arbeit der letzten Jahre können wir in Wahrheit sagen: Obwohl der Kapitalismus noch nicht tot ist, so sind doch die Füße der Totengräber bereits im britischen Parlament sichtbar.“

Diese Broschüre ist ein wichtiges Dokument der Fabiergesellschaft. Noch vor einem Jahre wäre eine so revolutionäre Kundgebung der Fabier nicht möglich gewesen. Wie schwer war es noch vor den letzten Wahlen, die leitenden Fabier zu überzeugen, daß die Selbständigkeit der Arbeiterklasse — d. h. der politische Klassenkampf — die richtige Politik ist! Aber die Siege bei den letzten Wahlen waren so schlagend, daß auch die Skeptiker gewonnen wurden. „Nothing succeeds like success“: „Nichts ist so erfolgreich wie der Erfolg.“

## Die Revolution in Rußland.

**Dialystof.**  
 Auf Untwegen erhielten wir gestern das folgende von der Zensur unterdrückte Privattelegramm des Zentralkomitees des „Bundes“:  
 Wir haben festgestellt, daß das Signal zum Massaker durch die Petarde eines Provokateurs gegeben wurde. Die ersten Schüsse fielen aus der Mitte der Profession. Häuser und Geschäftslöcher wurden von einem Häuflein Hooligans demoliert. Militär beschloß Häuser und mordete frauenweid sämtliche Juden. — Eisenbahner, von Gewarman ermuntert, mordeten durchreisende Juden. Der Gouverneur hat die Hooligans freundlich angesprochen! Der Selbstmord wurde vom Militär niedergewischt. Näheres folgt.  
 Das zionistische Zentralkomitee stellt uns folgende Depesche zur Verfügung: (Der Abfender wohnt in Dialystof und soll ein sehr zuverlässiger Mann sein.)  
 Pskoff, 18. Juni, 11 Uhr 25 Min. mittags. Antwortlich Ihrer Depesche: In Dialystof veranstaltete Behörde und Militär mit Hilfe niedriger Volksschichten, einer Anzahl Fabrikarbeiter, auch verkleideter Schulungen einen beispiellosen Pogrom, wüthete drei Tage, 14., 15., 16. Juni. Gegen hundert gräßlich Ermordete liegen in jüdischen Hospital, außer vielen in Häusern und umliegenden Feldern. Verwundete zahllos. Fast sämtliche Geschäfte

auf den Hauptstraßen vollständig lahm ausgeplündert. Nebenstraßen meistens verschont, wo weniger Militär, wodurch es der jüdischen Selbstwehr gelang, die Hooligans zu vertreiben. Grenzenloser Jammer, unzählige Witwen, Waisen, unglückliche Krüppel. Dringende sofortige Hilfe notwendig. Ein noch schrecklicherer Pogrom wird in den Reihenstrahlen gedroht, endlose Panik. Handel, Erwerb für unabsehbare Zeit völlig gelähmt. Massenemigration bevorstehend. Man appelliere an das europäische Gewissen zwecks Vorbeugung in Zukunft solch bestialischer Greuelthaten.

Daß die Mordtaten von Dialystof in der Tat viehische Bestialitäten begangen haben, geht aus all den vielen Nachrichten hervor, die allmählich über die Einzelheiten der drei blutigen Schredentage Licht verbreiten. Ein Privat-Korrespondent weiß zum Beispiel dem „V. L.“ folgendes zu berichten:

Die Zahl der Toten in Dialystof beträgt annähernd hundert. Die hiesige jüdische Presse berichtet manche Einzelheiten, die an die Rishinower Greuelthaten erinnern. So wurden der Familie des jüdischen Lehrers Wolfstein, bestehend aus dem Lehrer, seiner Frau, zwei Söhnen und einer Tochter, Nägel in die Köpfe geschlagen und hierauf alle in Stöße geschnitten. Auf einigen Hausböden wurden jüdische Mädchen, die sich dort versteckt hatten, vergewaltigt, dann wurde ihnen der Bauch aufgeschnitten. Viele wurden gefoltert, alsdann getötet und von den Wördern sofort vergraben. Man befürchtet weitere Judenhegen in Homel, Sorbno und Wilna.

Wenn Deutschland nicht das Land der Gemütslichkeit, das Land wäre, in dem das schöne Wort geprägt wurde: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“, so würde es sich vielleicht auch einmal zu einem flammenden Proteste aufrufen gegen das verbrecherische Jarenregime. Einstweilen hört man nur aus England und aus Frankreich die Stimme des Kultur-gewissens herüberschallen. So können wir der Nachricht über die englischen Proteste, von denen wir bereits gestern meldeten, noch hinzufügen, daß „Morning Post“, „Tribune“ und „Daily News“ jetzt kategorisch fordern, daß im Hinblick auf die in Dialystof begangenen Grausamkeiten der Besuch der britischen Flotte in Kronstadt unterbleibe; sie erklären, es sei unmöglich, daß England mit der gegenwärtigen russischen Regierung eine Verständigung abschließe. „Daily Telegraph“ sagt, man dürfe der russischen Bureaucratie nicht gestatten, noch mehr Geldmittel zu erlangen.

Und sogar die früher stets russenfreundliche französische Presse ist am Ende ihrer Nachsicht gegenüber dem Repräsentanten des staatlich-organisierten Menschenmordes angelangt. Der „Temps“ erklärt, die russischen Behörden hätten entweder die Missethäter selbst organisiert, oder sie seien vollkommen unfähig. Er bedauert, daß der Zar das Ministerium Goremykin, das ein Ministerium bürokratischer Mittelmäßigkeiten sei, noch wirtschaften lasse und sagt: „Die gegenwärtige Politik der russischen Regierung ist die wahnsinnigste, die sich erdenken ließe.“

Kurz vor Redaktionsschluß läuft noch ein Telegramm ein, welches zeigt, daß auch in Oesterreich das Kultur-gewissen wach ist. Das Telegramm lautet:

Wien, 19. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Weiter brachte in der heutigen Sitzung eine Interpellation betreffend das Verhalten der österreichisch-ungarischen Regierung gegenüber den Missethätigen in Rußland ein. Er fragte an, was die Regierung unternommen habe, um die Schadloshaltung der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen anlässlich der vorjährigen Missethätigen in Rußland zu erlangen; und was die Regierung zum Schutze der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in Rußland zu veranlassen beabsichtige. Am Schluß der Sitzung fragte Graf Sternberg an, ob der Präsident geneigt sei, nach dem Vorbilde des englischen Parlaments im Hause Protestkundgebungen gegen die Judenmissethätigen in Rußland zu veranstalten.

### Die Streikbewegung.

**Petersburg, 19. Juni.** Der Wäckerreit in Petersburg dauert fort; auch heute ist die Mehrzahl der Wäckerien geschlossen. Besten sind die Erdarbeiter und Steinseher in den Zustand eingetreten. Der Streik auf der Schwan-Wassan-Eisenbahn hat den Wäckerern zufolge eine Bärung unter den Eisenbahnarbeitern des Petersburger Wäckerens erzeugt. Wie die „Nowoje Wrenja“ erfährt, haben die Maschinen der Rikolalbahn für morgen einen Streik angekündigt, falls ihre Forderungen nicht erfüllt würden. Die Gendarmen und die Bahnverwaltung erhielten Befehung, umfassende Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Ueber partielle Streiks in verschiedenen Geschäftszweigen liegen Meldungen vor aus Oresj-Ditowof, Kremensburg, Obeffa, Kaluga, Jekaterinowlaw, Schitomir, Madom, Uffjug und Saratow.

### Aus Kronstadt.

**Petersburg, 18. Juni.** Die Agitation unter den Arbeitern, Matrosen und Truppen der Garnison von Kronstadt nimmt immer größeren Umfang an. Abteilungen der Garde sind nach Kronstadt abgegangen.

**Kronstadt, 19. Juni.** Der Festungskommandant hat das 2. Kronstädter Artillerieregiment wegen verführter Reuterrei, an welcher sich 14 Offiziere beteiligten, entwaffnen und in den Kasematten internieren lassen.

### Die Duma.

Der Regierung scheint nun doch klar geworden zu sein, daß sie gut tut, mindestens der Duma gegenüber ihren selbstherrlichen Willkür-gelüsten zurzeit Fesseln anzulegen. Wenigstens hört man, daß die ursprüngliche Absicht aufgegeben sei, die Duma gegen ihren Willen nach Hause zu schicken oder gar im Falle der „Widergesetzlichkeit“ gegen die Zwangs-Serialisierung aufzulösen.

### Das schwarze Hundert.

Die provinzielle Presse bringt immer neue Enthüllungen darüber, wie die bekannten „patriotischen“ Adressen, die noch bis dato in dem Regierungsorganen gedruckt werden, zustande kommen. Im Gouvernment Pensa wurde die von dort aus geschickte Adresse von einem Polizeibeamten unterzeichnet, gegen den unfläht



eine Gerichtsuntersuchung eingeleitet wurde, da er während der Wahlen zur Gosudarstwenmaja-Duma die Bauern-Wahlmänner betrüben zu machen suchte.

In **Ukrain** wurde die patriotische Adresse von 70 Mitgliedern der örtlichen monarchistischen Presse unterzeichnet. Jetzt erscheinen in der lokalen Presse Konterproteste, die von Hunderten und Tausenden von Bürgern unterzeichnet sind. Ein Protest ist z. B. von 14 000 Bauern unterschrieben! Es finden sich sogar Mitglieder der lokalen monarchistischen Partei, die gegen die Adresse ihrer Parteigenossen protestieren und ihren Austritt aus der Partei öffentlich erklären.

In dem kleinen Städtchen **Winsk** konnte man beobachten, wie auf Anordnung des Semotk Raschalin (Landesherr) die Bauern zu einem Teehaus geführt wurden, wo ihnen der Raschalin eine politisch-patriotische Rede hielt. Er erzählte ihnen, daß die Regierung den Bauern Land geben wolle, die Polen und die Juden es aber in der Duma verhinderten. — Nachher sandte der Raschalin ein im Geiste des Schwarzen Hunderts verfaßtes Telegramm nach Petersburg und unterstrich in ihm, daß es auf einer Versammlung von 2000 Bauern verfaßt worden sei. In Wirklichkeit waren es nicht mehr als 100 Mann. — Man sieht, welchen Wert die „patriotischen“ Rundgebungen des „Schwarzen Hunderts“ besitzen.

### Befragte Volksschullehrer.

Das Verzeichnis der für „revolutionäre Vergehen“ bestraften leitenden Lehrer wird von der „Wobla“ fortgesetzt. Nach demselben sind im Wolmarischen Kreise Lehrer aus 52, im Wendenischen Kreise aus 24 und im Rigaschen Kreise aus 13 Volksschulen bestraft worden. Erst offen sind im ganzen 21 leitende Volksschullehrer, er hängt: zwei!!

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 19. Juni.

### Die Entscheidung im Falle Puttkamer.

Unter obigem Titel bringt das Stuttgarter Zentrumsorgan (oben weiter einige Mitteilungen), die sich völlig mit dem denken, was wir gestern nach der „Presse“ hier wiedergaben. Das Blatt fordert sodann mit Recht, daß sich der Reichstag das gesamte Untersuchungsmaterial vorlegen lassen solle, und stellt für diesen Fall folgende besondere Fragen in Aussicht:

Ist der frühere Stationsleiter Leisner von Duma vernommen worden, ebenso der Kammer-Bureauvorstand Schubel, ebenso die beiden expedierenden Sekretäre Schumacher und Gryger in der Kolonialabteilung?

Ueber den im Reichstage auch gegen Puttkamer erhobenen Vorwurf der Urkundenfälschung finde man in der Vorentscheidung gar nichts.

Nun die **Wahrgeschichte!** Der Reisepaß sei in diesem Fall nicht von den zuständigen Beamten ausgestellt worden. Puttkamer ließ sich vielmehr ein vorher abgeformtes Formular geben und trug selbst den Namen v. Gardtstein ein. Wie er bei der Anmeldung in das Anmeldebüro die Eintragung eigenhändig besorgte und der Gouverneur somit Sekretärsgeschäfte übernahm, so auch beim Abschied. Dabei versetzte er auch gegen die sonst üblichen Bestimmungen. Ueber den Antrag auf Ausstellung eines Passes wurde stets ein Protokoll aufgenommen. Über die ausgestellten Pässe wurde ein Register geführt, in dem unter fortlaufender Nummer die ausgestellten Pässe genau vermerkt wurden. Alles dies sei im Falle der Gardtstein nicht geschehen. Unter der laufenden Nummer 8 des Passeregisters stehe von der Hand des damaligen Gouvernementssekretärs Gryger die **Wahrscheinlichkeit**, daß ein gestempeltes Passformular dem Gouverneur überhandt worden sei. Alle diese Dinge seien in der Kolonialabteilung bekannt und trotzdem die **deutsche Einrede der Untauglichkeit!**

Die Geschichte mit den **Esserschen Gesellschaften**, die uns beinahe einen Aufstand gebracht hätte, liege schon mehrere Jahre zurück und jetzt endlich komme die Kolonialabteilung zu der Einsicht, daß Puttkamer deshalb nicht mehr zurückkehren könne!

Was weiter! Im offenen Widerspruch zu dem Reichsbeamtengesetz lege man nun dem Gouverneur nahe, sein Entlassungsgesuch einzureichen. § 34 des Reichsbeamtengesetzes spreche von dauernder Unfähigkeit zur Ausübung des Dienstes, von körperlichen und geistigen Gebrechen usw. Nichts von alledem! Herr v. Puttkamer erhalte seine Pension auch ohne diese gesetzlichen Voraussetzungen.

Das Blatt erinnert daran, daß der Abg. Roeren einmal in bezug auf Togo das Wort angewendet habe: Eine Krähle haßt der andere die Augen nicht aus! und fragt, ob dies vielleicht auch für Puttkamer zuträffe? Weiß er zu viel! Könnte er plaudern und auch andere mißlich herunterreißen, die es noch schlimmer trieben als er? Weiß Puttkamer auch, daß in der Gehaltsgeschichte des Erbprinzen trotz aller offiziellen Dementis nicht alles klappt? Der Reichstag müsse sich diese Sache näher ansehen und auch sorgen, daß nicht aus dem Dispositionsfonds Gehaltsanteile bezahlt werden!

Das Blatt schließt: Wahrscheinlich, diese erste Entscheidung von einiger Bedeutung, die unter dem neuen Regime fällt, ist nicht sehr vielversprechend für die Zukunft. Die Konsequenzen können auch nicht ausbleiben. —

### Die Stellung des Zentrums zur Verfassungsreform in Württemberg.

Stuttgart, 18. Juni. (Fig. Ver.) Die in der Sonntagnummer des „Vorwärts“ enthaltene Nachricht, daß die Kammer der Abgeordneten am Sonnabend den Verfassungsreform-Entwurf in der Schlußabstimmung mit 71 gegen eine Stimme und bei einer Stimmenthaltung angenommen und daß somit das Zentrum sich schließlich doch geniert habe, gegen die Reform zu stimmen, trifft nicht zu. Bei der Nachricht ist eine Verwechslung unterlaufen, die die politische Situation in Württemberg in einem falschen Lichte erscheinen läßt. Die Schlußabstimmung zur Verfassungsreform fand, wie wir in der Freitagnummer berichteten, bereits am Donnerstag statt, wobei die Reform gegen den heftigen Widerstand des Zentrums zur Annahme gelangte. Am Sonnabend fand nur die Erledigung des sogenannten Landtagswahlgesetzes statt, dessen Bestimmungen fast ausschließlich technischen Charakters sind und die auf der Reform sich ergebenden Abänderungen der Wahlmodalitäten, die Einzelheiten der Proportionalwahl usw. regeln. Hiergegen eine besondere Opposition zu entsenden, wäre für das Zentrum zwecklos gewesen, und darauf ist auch die beinahe einstimmige Annahme des Gesetzes zurückzuführen.

Gegen die Verfassungsrevision selbst läßt das Zentrum dagegen auch jetzt noch alle Minen springen. In einem fulminanten Artikel seines Stuttgarter Organs, der ausschließlich an die Adresse der gegenwärtigen Ständeherrnenmajorität in der Ersten Kammer gerichtet ist, sucht es diese, bei der jetzt die Entscheidung über das Gesetz liegt, nach allen Regeln der Kunst scharfzumachen. Es „enthält“, wenn man so sagen darf, in dem Artikel, die letzten Ziele der Verfassungsreform, die nur ein Vorläufer der „Entschärfung der Volksschule“, ja der Trennung von Kirche und Staat in Württemberg sei.

Nun wird von den Ständeherrnen wohl heute niemand mehr im unklaren über die Bedeutung der Verfassungsreform für die zu-

kunftige politische Entwicklung des Landes sein und das Zentrumblatt hätte sich daher kaum mehr in große Unkosten zu stürzen und die Verhandlungen des Württembergischen Landtages sowie der Stuttgarter Goethebundtagung als Schreckgespenster vorzuführen brauchen. Jedes Kind in Württemberg weiß allmählich, daß die jetzt zum Abschluß gelangende Verfassungsreformallmählich ihren Ursprung in der Ablehnung der letzten Schulnovelle durch die Erste Kammer hatte. Diese Schulnovelle wurde von der Ersten Kammer abgelehnt, trotzdem sie nicht etwa die geistliche Schulaufsicht beseitigte, sondern lediglich die Schulaufsicht als gleichberechtigt neben die geistliche Aufsicht setzen wollte. Wenn die Ständeherrnen vor zwei Jahren einen Begriff davon gehabt hätten, welche politischen Folgen sie durch die Ablehnung dieses „Reformens“ heraufbeschwören würden, so hätten sie vielleicht anders entschieden.

Das Zentrumorgan gibt nun die sittlich entrüsteten Reden wieder, mit der die Ständeherrnen damals ihre Ablehnung motiviert haben, offenbar in der Erwartung, durch solche „Reiterstimmen“ die gewünschte schreckhafte Wirkung auf die frommen Gemüter der Ständeherrnen auszuüben.

Nun kann es ja keinem Zweifel unterliegen, daß die Verfassungsreform die Bahn frei machen soll für eine Reihe von Reformen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen durchzuführen unmöglich ist. Daß sich unter diesen geplanten Reformen auch wieder die Einführung der fakultativen Fachschulaufsicht befindet, glauben wir annehmen zu können. Aber wir wollen andererseits den Reformeller der Regierung wie der bürgerlichen Parteien doch auch nicht übersehen. So erscheint es uns schon mehr wie zweifelhaft, daß die Reformkraft beider Faktoren jemals dazu ausreichen würde, die geistliche Schulaufsicht völlig durch die weltliche zu ersetzen. Sicher aber ist, daß die Förderung der Trennung von Staat und Kirche auch in Zukunft ernstlich nur von der Sozialdemokratie und vielleicht, wenngleich auch dies noch nicht zuverlässig erwiesen ist, von der bürgerlichen Demokratie gefordert und praktisch gefördert werden wird. Die übrigen Parteien und die Regierung sowie vor allem die Erste Kammer auch in der Gestalt, die sie nach der schwedenden Verfassungsreform erhalten wird, werden aber einer solchen Förderung nach wie vor ganz bestimmt den denkbar kräftigsten Widerstand entgegensetzen, so daß in dieser Beziehung selbst die frommsten Gemüter katholischer wie protestantischer Oberbauz ganz beruhigt sein können.

Das Zentrum legt das Schwergewicht bei der jetzt von ihm betriebenen Weipensternmalerei auf die Umgestaltung resp. Erweiterung, die durch die Verfassungsreform die Erste Kammer erfährt. Es stellt sich so, als würde durch die neu hinzukommenden Vertreter der Geist der Demokratie in die Kammer hineingetragen und hätte dort Gelegenheit, wahre Orgien im Untergraben der Fundamente des Staates zu feiern. Leider hat es auch hier nicht recht. Die Elemente, die in die Erste Kammer einrücken werden, sind die bisherigen Privilegierten der Zweiten Kammer, die dort das „konfervative“ Element gebildet haben, sowie die Vertreter der Handels- und Landwirtschaftskammern, die nach Vorschlägen der Interessenten vom König zu ernennen sind. Demokratische Elemente gelangen also nicht in die Erste Kammer, wohl aber erfährt sie eine Auffrischung, die nicht das „Volk“, am allerwenigsten sein „umtätiger“ Teil gewünscht hat, die aber im allerdringendsten Interesse der bisherigen Kammermitglieder selbst liegt, die ohne eine solche Erweiterung nächstens kaum mehr in der Lage sein würden, die an sie herantrübenden parlamentarischen Geschäfte zur glatten Erledigung zu bringen. Haben doch die „Hohen und Erlauchten“ Herren nicht einmal einen in ihrer Mitte gehabt, der fähig gewesen wäre, den schriftlichen Bericht über die Verfassungsreform an das Plenum zu erstatten, so daß diese Arbeit einem sogenannten „Lebenslänglichen“, dem Staatsrat v. Heß übertragen werden mußte. Die Ständeherrnen bekommen also schon eine Gegenleistung! —

## Deutsches Reich.

### Der Wahlkampf in Hannover.

Der Kampf schien anfangs eine bürgerliche Krawprobe gegen die Sozialdemokratie werden zu sollen, da sämtliche bürgerliche Parteien sich zu gemeinsamer Verlesung unserer Partei in dem jamosen Bürgerauschuss alias Reichsverband vereinigt hatten. Während aber der Bürgerauschuss mit dem Gelde des Reichsverbandes die Sozialdemokratie durch die gemeinsten Lügen „vermichtet“, geraten sich die bürgerlichen Brüder ganz gehörig in die Haare. Die Freie zwischen Zentrum und Welfen haben wir schon erwähnt; das hannoversche Zentrum ist störrisch geblieben und hält an Herrn Matthias Erzberger fest. Darüber sind die Welfen natürlich erbittert.

Wiel interessanter ist jedoch der heftige Zusammenstoß zwischen Welfen und Nationalliberalen. Es gibt viele Welfen, die den Eintritt ihrer Parteigenossen in den Bürgerauschuss aufs schärfste mißbilligen. Diese Unzufriedenheiten veröffentlichten im „Hannoverschen Anzeiger“ ein seltenlanges Inserat, in dem es nach einer Darlegung der Verhältnisse von 1888 heißt:

„Aus allen diesen Tatsachen wird klar und deutlich hervorgehen, daß uns eine unüberbrückbare Kluft von der nationalliberalen Partei trennt, daß von einem Kompromiß zwischen uns und ihr niemals die Rede sein kann.“

Das ist nun auch die Meinung des welfischen Kandidaten, der in seinen Versammlungen offen erklärt, die Beteiligung der Welfen an dem Bürgerauschuss habe nur den Zweck, ihn zu überwachen und zu verhindern, daß seine Agitation nur den Nationalliberalen zugute komme. Diese welfische Verböhnung des „einträchtigen Zusammenarbeitens“ hatte die Nationalliberalen erboht, doch sie schiedens hinunter. Auch der welfische Vorwurf, daß die Nationalliberalen 1884 bei der Stichwahl zwischen Welfen und Sozialdemokraten den Wahlkreis an unsere Partei auslieferten, regte sie nicht besonders auf. Der nationalliberale Parteisekretär erklärte sogar offiziell, das wolle seine Partei gern wieder gut machen; komme der Welfe mit dem Sozialdemokraten in Stichwahl, so würden die Nationalliberalen samt und sonders den Welfen wählen. Der welfische Kandidat v. Dannenberg aber erwiderte mit bitterem Spott, daß es, wenn die Nationalliberalen in die Stichwahl kämen, seinen Wählern völlig freistünde, den Sozialdemokraten zu wählen. Das verknüpfte die Nationalliberalen natürlich, aber wirkliche Empörung gestatteten sie sich doch erst, als die Welfen sie in einem Aufruf wegen ihres Verhaltens von 1888 als die Partei des Landesverrates hinstellten. Nun kochte die nationalliberale Seele. In einem Flugblatt erklärten sie nun: „Niemand möge aber auch annehmen, daß ein nationalliberaler Parteibeschluß vorliege, unter allen Umständen für den Welfen zu stimmen, wenn dieser in die Stichwahl komme.“

Die Weigerung eines Parteigenossen in einer Versammlung des Bürgerauschusses wird hier und da so ausgelegt. Es kann versichert werden, daß einer Kampfesweise gegenüber, wie sie der „Hannoversche Anzeiger“ vom 10. Juni aufweist, auch in den Augen dieses Parteigenossen das Licht zerhackt bleibt. Nach den betreffenden Erklärungen des welfischen Kandidaten in der Wählerversammlung vom 18. d. M. wird ein Zusammengehen mit den Welfen innerhalb der nationalliberalen Partei als unmöglich angesehen werden.“

Unsere Genossen sehen diesen Kapitalgeier halb belustigt, halb angeekelt zu, sind dabei aber kräftig für die Partei tätig. Am Freitag wird sich das Resultat ihrer mackeren Arbeit zeigen.

Am Montag abend sprach im „Wintergarten“ zu Hannover Genosse Weber in einer von 6000 Personen besuchten Versammlung unter stürmischem Beifall der Erscheinenden. Zu gleicher Zeit hatte auch der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie nach dem „Kriegerheim“ eine Wählerversammlung einberufen, in der der bekannte Agitator Ermerz aus Waldburg die Sozialdemokratie vernichten wollte. Die vielen Tausende, die im „Wintergarten“ keinen Einlaß finden konnten, zogen nun nach

dem „Kriegerheim“. Bald war der große geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, mehr als 3000 Wähler waren erschienen. Den Veranstaltung der Versammlung wurde angst und bange vor diesen Menschenmassen, die beschimpft werden sollten und nun erwidern waren, diese Beschimpfungen selbst mit anzuhören.

Da kam dem Reichsverband ein Fetter in höchster Not. Die Gasleitung versagte. Trotz häufiger Versuche gelang es nicht, die Lampen anzuzünden, und so mußte der Vorlesende bekannt geben, daß die Versammlung nicht stattfinden könne, „weil wir kein Licht haben“. Daß der Grund des Nichterlebens der Lampen dem Reichsverband zur Last fällt, ist sonnenklar. Aber schon in der Versammlung wurde die perfide Versicherung gemacht, die Sozialdemokraten hätten die Gasleitung zerhackt! Am anderen Morgen machte der Reichsverband bekannt, daß eine polizeiliche Untersuchung erfolgt sei, deren Ergebnis ihm wie folgt bescheinigt worden ist:

„Durch polizeiliche Untersuchung im Besitze eines Beamten der hiesigen Gasanstalt ist festgestellt worden, daß vor Beginn der Versammlung die Gasleitung des Kaffeehauses von rachsüchtiger Hand in Unordnung gebracht worden war. Während die Beleuchtung am Tage zuvor tadellos wie immer funktionierte, waren heute auf der Bühne und auf dem Boden über dem Saal Veränderungen und Zerstörungen vorgenommen, die nur ein Eingeweihter ausgeführt haben konnte und die auch nur nach eingehender Untersuchung festgestellt werden konnten. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet und wird hoffentlich den Schuldigen zu der gebührenden Strafe heranziehen.“

Auffällig ist diese Bescheinigung jedenfalls. Woher weiß die Polizei, daß die angeblichen Beschädigungen von „rachsüchtiger Hand“ herrühren? Woher weiß sie, daß die Beleuchtung am Tage vorher „tadellos“ funktionierte? Welches Interesse hat die Polizei an der „gebührenden Bestrafung“ des Täters?

Wollte die Polizei überhaupt etwas bescheinigen, dann die Art der Beschädigungen, sie ist aber keineswegs berechtigt, einem anderen ohne jede Untersuchung die private Meinung und Hoffnung eines Polizeibeamten — zu Wahlswecken — amtlich zu bescheinigen. Den „Eingeweihten“ festzuhalten, daran hat der Reichsverband das größte Interesse, denn auf ihm lastet der Vorwurf der Feigheit. Gält er doch die neue Versammlung als im Wittoch, an einem Tage, für den die Sozialdemokratie selbst 10 Versammlungen einberufen hat. Dann wird die Gasleitung des Kriegerheims wohl funktionieren, weil — nicht so viele Sozialdemokraten erscheinen werden. —

### Die Erhöhung des Postartenportos!

Wie offiziös verlautet, wird die Erhöhung des Postartenportos im Stadt- bezw. Landbesellsbezirk sowie die Erhöhung für das Porto der außerordentlichen Zeitungsbeilagen schon am 1. Juli d. J. in Kraft treten. Die Postarte wird von 2 auf 5 Pf. erhöht, so daß der frühere Zustand wieder hergestellt wird. Am Donnerstag werde sich der Bundesrat mit dieser Angelegenheit endgültig befassen, worauf eine entsprechende Verordnung des Reichsregierers ergehen werde.

Die bürgerliche Reichstagsmehrheit hat bekanntlich in einer Resolution zu den neuen Steuererlassen der Regierung zu dieser vollen- und verkehrsfeindlichen Maßnahme direkt aufgefodert, und die Regierung apporriert willig diese Gabe, obwohl sie ihren eigenen Versprechungen beim letzten Postgesetz geradezu ins Gesicht schlägt. —

### Zum Inkrafttreten des Zigarettensteuergesetzes.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ erinnert: Das in Nr. 31 des „Reichsgesetzblattes“ veröffentlichte Zigarettensteuergesetz vom 3. Juni 1906 tritt am 1. Juli d. J. in Kraft. Nach diesem Gesetze sind sämtliche Personen, die gewerbmäßig Zigaretten, Zigarettenabak, Zigarettenhüllen oder Zigarettenblättchen herstellen, und ebenso sämtliche Personen, die sich gewerbmäßig mit dem Verlaufe der angeführten Waren befassen (also auch Zigarren- oder Kolonialwarenhändler, sowie Gastwirte usw., die Zigaretten, Zigarettenabak oder Zigarettenhüllen oder Blättchen verkaufen), verpflichtet, dies der Steuerbehörde (dem Steueramt oder Postamt, in dessen Bezirk die Fabrik oder die Verkaufsstelle liegt), sofort, jedenfalls aber noch vor dem 1. Juli dieses Jahres anzumelden. Die Anmeldung der Hersteller von Zigarettenabak, Zigaretten und Zigarettenhüllen hat schriftlich in doppelter Ausfertigung zu erfolgen und muß auch die Bezeichnung der Waren, die hergestellt werden, sowie eine Angabe darüber enthalten, ob und in welchen Räumen etwa auch ein Kleinverkauf der Erzeugnisse stattfindet.

Die Hersteller haben gleichzeitig mit der Anmeldung eine Beschreibung der Betriebs- und Lagerräume, sowie der damit in Verbindung stehenden oder unmittelbar daran angrenzenden Räume vorzulegen.

Zigarren-, Rauchtabak- und Kautabakfabrikanten, die nebenbei Kleinhandel mit Zigaretten betreiben, haben ebenfalls eine Beschreibung ihrer Kleinverkaufsräume dem Steueramt vorzulegen. Ferner haben sowohl die Hersteller wie auch die Verkäufer und Händler ein Verzeichnis der am 1. Juli d. J. in ihrem Besitz befindlichen Vorräte an Zigaretten, Zigarettenabak, Zigarettenhüllen und Zigarettenblättchen unter Angabe des Kleinverkaufspreises des Zigarettenabaks und der Zigaretten, sowie der Stückzahl der Hüllen und Blättchen aufzustellen und spätestens bis zum 7. Juli ebenfalls in doppelter Ausfertigung der Steuerbehörde einzuzeigen.

Für die Anzeigen und Anmeldungen ist ein bestimmtes Formular nicht vorgeschrieben. —

Folgen des Zigarettensteuergesetzes. Die Zigarettenfirma Lippstadt u. Co. in Frankfurt a. M. hat am Sonnabend mit Ausnahme von einem Arbeiter und zwei Arbeiterinnen sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen zum 1. Juli gekündigt, weil sie das System der Regierung dazu zwingt. Aus anderen Städten liegen ähnliche Nachrichten vor.

Die Klassenkirche. Wie neuere Meldungen ergeben, hat Pfarrer Kroll wegen der Stichwahlparole für die Sozialdemokratie im Wahlkampf zu Darmstadt-Großgenu von heftigen Oberkonsistorium einem Verweis erhalten. Das Oberkonsistorium verspricht, im Falle eine offizielle Darstellung dazu zu geben. Man darf begierig darauf sein, wie die kirchliche Behörde die Parteinarbeit der Kirche für die Reaktion rechtfertigen wird. Die Sozialdemokratie wird auf jeden Fall Nutzen daraus ziehen.

Den „schlimmsten polnischen Heher“ sollte der Generalsekretär des Diktatorvereins Dr. Schouly in Schöneberg bei Berlin den Erzbischof von Posen, Dr. v. Stabilewski in einer Versammlung zu Krefeld vor dem Strafrichter wegen Verleumdung des Erzbischofs zu verantworten. Er bestritt, daß er die inkriminierte Wendung auf den Erzbischof angewendet habe, der Bericht des Zentrumsblattes „Niederheinische Volkszeitung“, der ihm das sagen lasse, sei unrichtig. Der Redakteur des Blattes, der den Bericht verfaßt hatte, war als Zeuge geladen. Nach mehrstündiger Verhandlung, über die noch kein Bericht vorliegt, erfolgte Freisprechung des Angeklagten. —

Oberpräsidentenwechsel. Offiziös wird jetzt bestätigt, daß der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Freiherr v. Bismarck an Stelle des scheidenden Oberpräsidenten von Sachsen nach Magdeburg geht. Oberpräsident von Schleswig-Holstein wird der Regierungspräsident v. Dewitz, bisher in Frankfurt a. O. An dessen Stelle wird Regierungspräsident der bisherige vortragende Rat im Zivilkabinett Geheimen Regierungsrat v. Eisenhardt-Rothe ersetzt, welcher bereits vortragender Rat im Zivilkabinett war. —

Südwästerfräse-Cyfer. Die amtliche Verlustliste enthält am 18. Juni folgende Angaben: Am 12. Juni ob verstorben: Geheimer Robert Dieh, geboren am 21. 12. 85 zu Hildesheim, früher im



Gränadier-Regiment Nr. 2, in der Krankensammelstelle Hologg an Nieren- und Lungenerkrankung. Neiter Peter Kof, geboren am 28. 9. 84 zu Pöbberheim, früher im Dragoner-Regiment Nr. 24, im Feldlazarett Lüberichsdorf an Typhus.

Am 18. Juni wird gemeldet: Neiter Josef Weiser, geboren am 18. 3. 883 zu Jutting, früher im königlich bayerischen 16. Infanterie-Regiment, am 13. Juni 1906 im Feldlazarett Kalkfontein an Typhus gestorben.

## Husland.

### Ungarn.

#### Die Volksbetrüger.

Als die „illegale“ Regierung Hóyerbárh zur Zeit dem Parlament das Budget vorlegte, hat die damals mächtige Koalitionsopposition das ganze Kabinett mit den unerschämtesten Schmähworten überhäuft. Inzwischen haben sich jedoch die Zeiten geändert: Die Koalitionsführer bilden die heutige Regierung, und die mächtige Koalitionsopposition wurde zur Regierungspartei. Man hätte demnach unbedingt erwarten müssen, daß diese Wischmalkapartei ihren Traditionen treu bleiben und heute, wo es ihr obliegt, das Interesse des Landes zu wahren, ihre Versprechungen ohne weiteres erfüllen wird. Doch welche Enttäuschung! Die „nationale Regierung“ Bekeres hat für das Jahr 1906 das selbe Budget vorgelegt, das beim Kabinett Hóyerbárh belächelt wurde! Kein einziger Koalitionsmitglied hat sich bislang gefunden, der dagegen auch nur die leiseste Einwendung gemacht hätte.

Die Staatsverwaltung fordert kein geringeres Opfer als 1800 Millionen. Diesen horrenden Betrag wird wieder nur das ausgebeutete Volk erschüttern müssen, das selbe Volk, welches bereits am Teufelsrad ist, so daß jährlich mehrere Hunderttausende das Land zu verlassen gezwungen sind, damit den Zurückgebliebenen das Fortkommen erleichtert werde.

Demgegenüber sehe man sich nur die Personalausgaben an! Allein an Pensionierungsgebühren sollen 23 1/2 Millionen gezahlt werden — ein Mehrbetrag von 1 800 000 Kronen gegen das Jahr 1904. Noch räufelige Beamte wurden gezwungen, den Abschied zu nehmen, weil die „nationale“ Regierung so manchen Koalitionsmitgliedern für seine Wundenstreiche oder sonstigen Dienste doch honorieren mußte!

Zur Deckung der gemeinsamen Ausgaben und für die Armee werden rund 160 Millionen benötigt; hingegen für das Budget des Kultusportefeuilles bloß 45 Millionen gefordert.

Für die Vermehrung der Gendarmerie und Polizei bedarf man 18 800 000! Für das Sanitätswesen bloß 5 Millionen!

Zur Unterstützung verschiedener Kirchengemeinden werden 5 Millionen vergeudet, hingegen für Arbeiterinstitutionen, deren Insulten nicht verdrungen werden — kein einziger Heller! Es wird mit den Millionen nur so herumgeworfen, ohne daß man zu der Ueberzeugung gelangen kann, daß man es mit einer „neuen Epoche“ zu tun hätte. Im Gegenteil: Die „nationale Regierung“ fordert noch mehr Opfer als die bisherigen Regierungen.

Als sie noch auf den Oppositionsbänken saß, hat die heutige Regierungspartei ganz andere Versprechungen gemacht. Sie versprach die Einführung der Progressivsteuer, allgemeinen Wohlstand und Vernichtung der Korruption!

Im Versprechen war die mächtige Koalitionspartei wahrlich groß. Daß die „große Regierung“ aber es noch immer wagt, von „nationaler Demokratie“ zu sprechen, das ist geradezu unverständlich, da doch ihr bisheriges Verhalten vielmehr als „nationaler Schwindel“ gebrandmarkt werden muß.

### Frankreich.

#### Klassenjustiz in Frankreich.

Paris, 18. Juni.

Die Amnestie steht vor der Türe, aber die Justiz der Bourgeoisrepublik nützt auch die letzte Frist noch aus, um dem Proletariat fühlbar zu machen, daß die Gleichheit der Bürger aufhört, sobald die Interessen des Kapitals ins Spiel kommen. Vor ein paar Tagen hat das Appellgericht das Urteil bestätigt, das 14 Arbeiter wegen des Verfalles, die in einer Werkstätte tätigen Kameraden zum Verlassen der Arbeit zu bewegen, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Unter den Verurteilten befinden sich blühende Leute, denen die Bourgeoisrichter gleichwohl nicht die bedingte Verurteilung zuerkannt haben. Das Empörendste aber ist, daß man die Verurteilten, noch ehe ihre Strafe rechtskräftig war, in Straf-Lingskleider gekleidet und wie gemeine Verbrecher behandelt hat. Sie erhalten eine schreckliche Kost, ein von Wärtern wimmelndes Brot, dürfen nur einmal wöchentlich ihren Angehörigen schreiben und zweimal halbstündige Besuche in Anwesenheit eines Aufsehers empfangen. Eine Gruppe sozialistischer Gefängniswärter bestätigt heute in einer an die „Gumoni“ gerichteten Inschrift die Mitteilungen, die die im Gefängnis der „Petite Roquette“ eingekerkerten Gefangenen in die Offenheit gebracht haben: „Wir lassen und weißt gleichzeitig auf die Vorzugsbehandlung hin, die ein bei den Kirchenrenten verhafteter Studiosus aus „guter Familie“ in eben demselben Gefängnis genossen hat. Aber auch anderswo zeigt die Behandlung der inhaftierten Arbeiter eine skandalöse Parteilichkeit. In einzelnen Fällen hat das Eingreifen der „Liga der Menschenrechte“ Wirkung gehabt und den Minister des Innern veranlaßt, die ärgsten Unbilligkeiten abzustellen, aber es bleibt genug zurück, um im Gedächtnis der französischen Arbeiterklasse die Erinnerung an ihren ersten Vorstoß zur Ergründung des Achtstundentages mit der an die erbarmungsloseste Gewalttätigkeit und Parteilichkeit der Bourgeoisjustiz zu verbinden.“

#### Courrières in der Kammer.

Paris, 19. Juni. In der Kammer wurde gestern die Diskussion der Interpellation des Abg. Wasly betreffend die Katastrophe von Courrières begonnen. Wasly beschäftigte sich zunächst mit der Lohnfrage und bedachte dann die von der Gesellschaft gemachten Mißbräuche durch verschiedene Paragraphen bei Abschluß der Verträge mit den Arbeitern auf. Minister Barthou erklärte, Mißbräuche seien der Gesellschaft nicht nachzuweisen.

### Drehsch.

Paris, 19. Juni. Die heutige Verhandlung im Drehschubprozess fand vor einem zahlreichen Publikum statt. Der Richterstatler setzte die gestern begonnene Verlesung seines Referats fort. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit der Ausdehnung der Ungesetzlichkeiten in den früheren Drehschubprozessen und bemühte sich hauptsächlich, zu beweisen, daß die Fälschungen das Werk Henrichs und Esterhazy gewesen seien. Nachdem er die Aussagen der Generale Percier und Bellier hervorgehoben, erinnerte er daran, daß Percier in seinem Abschiedsgeheimnis erklärt habe, er sei das Opfer ehrloser Leute geworden. Die Mehrzahl der Raten, welche in dem Dossier enthalten sind, könnten nicht einen Artillerieoffizier als Verfasser haben.

### Spanien.

Madrid, 19. Juni. (B. H.) Die genaue und offizielle Zahl der letzten Attentatskatastrophe beträgt: 15 Tote und 66 Verwundete. In dem Körper des von der Bombe getöteten Pferdes hat man 28 Sprengstücke gefunden.

### Schweden.

Wegen einiger Ausfertigungen in einer antimilitaristischen Versammlung, die Anfang April im Volkshaus zu Stockholm stattfand, hat das Stockholmer Katastrichter am Freitag den Sozialisten Hinko Berggren zu zehn Monaten Gefängnis und seinen Mitangeklagten A. Holmström zu drei Monaten verurteilt. — Die beiden sollen in jener Versammlung versucht haben, zu Ungehorsam gegen Gesetz und gesetzliche Behörden zu verleiten. Die Verurteilung geschah auf Grund des alten Strafgesetzes — die kürzlich vom schwedischen Reichstag beschlossenen schärferen Strafbestimmungen waren hier noch nicht maßgebend. Diese Verurteilung ist ein Beweis dafür, daß es bisher keineswegs an einer Handhabe fehlte, um

gelegentlich mit der ganzen Brutalität der Klassenjustiz gegen antimilitaristische Agitatoren vorzugehen, die Verschärfung des Strafgesetzes also überflüssig war.

### Indien.

Die industrielle Entwicklung Indiens geht nur sehr langsam vor sich. Nach einer Aufstellung, welche „Daily News“ veröffentlicht, sind in den zwölf Hauptindustriestrukturen insgesamt nur etwa drei Viertel Millionen Menschen beschäftigt. Die größte Zahl hiervon entfällt auf die Baumwollindustrie, nämlich 252 000. Dagegen sind in den Häfen nur 10 000, in Papierfabriken nur etwa 4000 Personen industriell beschäftigt. Bei einer Bevölkerung von etwa 500 Millionen lassen diese Zahlen auf eine sehr geringe gewerbliche und industrielle Tätigkeit schließen. England tut nichts, um das Land zu heben; es begnügt sich, das indische Volk nach Möglichkeit auszupressen.

### Die Kolonialpolitik.

Durban, 19. Juni. (Melbung des Reuterschen Bureau.) In vergangener Nacht ist das Vorratslager südlich Mapaulo von den Aufständischen angegriffen worden, wobei von dem dortigen Personal ein Mann getötet und zwei verwundet worden sind. Die Aufständischen haben heute morgen in der Nähe von Oitmati, 7 Meilen von Mapaulo, auch einen Wagenzug angegriffen und weggenommen. Von den Begleitmannschaften in ein Mann verwundet, ein anderer wird vermisst.

Antwerpen, 18. Juni. Aus dem Kongostaate hier eingetroffenen Nachrichten zufolge befinden sich die Eingeborenen im Kwango-Distrikt in vollem Aufruhr. Mehrere Faktoreien seien geplündert, ein Weiser getötet, ein anderer verwundet. Zur Unterdrückung des Aufstandes sind Truppen entsandt worden.

## Gewerkchaftliches.

### Schande über die Deutschen.

Wenn die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ die Quellen ihrer ethischen Gefühle öffnet, dann findet der Leser erquickende Lektüre an der sich offenbarenden deutschen Gemütsstiefe. Aber auch stolze Genugtuung löst das Organ für Arbeitertraß bei Spielern und Schachmachern aus. Es entflammt zu rührender Selbstlosigkeit, zu gewagter Opferfreudigkeit, wenn es in stiller Entrüstung den Schleusen seiner nationalen Empfindungen freien Lauf läßt. Mit grimmig gewaltigen Schlägen wird zerhämmeret, wer die hochgewerteten deutschen Volksideale verlegt. Und unberührt von jedem selbstsüchtigen Nebengedanken, nur in Wahrnehmung eines hohen Wächteramtes, im Eifer, zu schätzen des guten Bürgers zarteste Blüte aus dem Kulturgarten teutonischer Ideale, fällt das edle Organ gegen einen Vaterlandsverräter folgendes zerhämmernde Urteil:

„In London hat der internationale Vergarbeiterkongress getagt und während die Vertreter der Arbeiter aus den übrigen Staaten sich noch eines maßvollen Tones befleißigten und höchstens an den freundschaftlichen Verkehr zwischen den Genossen der verschiedenen Nationen erinnerten, tat sich der deutsche Reichstagsabgeordnete Sacke dadurch hervor, daß er mit Emphase für die Ausdehnung der internationalen Bewegung unter den Arbeitern eintrat. Schande über die Deutschen, die so unruhig ihre Rationalitätspflicht verleugnen!“

Wir enthalten uns jeder Kritik über diesen Gefühlsausbruch, wir unterbreiten der „Arbeitgeber-Ztg.“ nur das folgende zur gefälligen Notiznahme und gefälligen Verwendung. Die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände teilt den Mitgliedern in einem Rundschreiben vom 7. Juni 1906 aus der am 27. Mai 1906 stattgefundenen Sitzung des Ausschusses u. a. folgendes mit:

„Vemerkenwert ist, daß das Ausland den Rat der Hauptstelle vielfach bei der Begründung von Arbeitgeberverbänden erbeten hat, besonders ist dies in Rußland geschehen. Hier haben wir nach Petersburg, Moskau und Riga unser Material gegeben und mehrfach die Mitteilung erhalten, daß auf Grund unserer Satzungen dort Arbeitgeberverbände gegründet sind. Weiter ist in Oesterreich eine Hauptstelle der österreichischen Arbeitgeberorganisation gegründet worden. Diese Hauptstelle wünscht mit uns in nähere Fühlung zu treten. Die Geschäftsführung hat erwidert, daß die dortigen Bestrebungen als notwendig und richtig anerkannt werden, daß wir es auch für zweckmäßig halten, wenn sich die beiden großen Organisationen bezüglich ihrer Bestrebungen auf dem Laufenden erhalten; wir haben damit durch Uebersendung unserer Druckfachen den Anfang gemacht. Auch gegen den Abschluß von Kartellverträgen zwischen benachbarten Verbänden sind Einwendungen nicht zu erheben, dagegen halten wir es nicht für angezeigt, etwa schon jetzt zu einem Kartellverhältnis internationalen Charakters zu gelangen.“

Arme Sünder, verhäßt das Haupt, zweifellos wird euch nun der Jörn der in ihren heiligsten Gefühlen getroffenen „Arbeitgeber-Zeitung“ in Grund und Boden verdammen.

Christliches. Von christlichen Streifbrüchgeschichten kann man bald jeden Tag berichten, heute wollen wir ein Musterexemplar eines christlichen Denunzianten aufmarschieren lassen. Der brave Mann wohnt in Essen-West, also in der Gegend, wo die Christen „zu Hause“ sind. Der christliche Denunziant schrieb an einen dortigen Bauunternehmer folgenden Brief:

### Riteilung.

Ich muß Ihnen mitteilen daß auf der Baustelle Essen West Hegemann. Da sie wären der Arbeitzeit am 1. Mai 3. Mai gelungen und schnapps geholt worden wo das in Tage mehrmal geschehen ist die Zeugen sind Kolte Joha. Der Kolter ist vollständig damit einverstanden gewesen Am 3. Mai sehen die Arbeit auf dem Tage und sangen die Sozialistischen Lieder was kein Sachen sind von ein Kolter welcher der Freipartei angehört. Wären der Arbeitzeit Raugen die Maurer Cigaretten dieselben Uhrbahn Joseph Röger und sämtliche Maurer der Freipartei bandes die meinen Sie könnten alles zu und lassen. Wo soll die Firma von bestehen können wenn es so weiter geht näheres wird noch mit geteilt werden.

### Achtungsboll

Joh St

Maurer

Den Mann, dem eine solche gemeine Gesinnung anmergen ist, könnte man beinahe bedauern. Indessen kann man es auch nur zu gut begreifen, wenn die freigeorganierten Arbeiter sich gelegentlich weigern, mit solch Lumpengesindel zusammen zu arbeiten. Dann aber wird über Terrorismen gesprochen. Nach Emma sind ja die bedürfnislosen Galizier, die weder lesen noch schreiben können, zentralistische Idealarbeiter. Wir zweifeln nicht daran, daß Zentrumdemagogen mit Joh St. aus Essen-West sehr zufrieden sein werden.

### Berlin und Umgegend.

Die Aussperrung in den Niles-Werken zu Ober-Schönebeck ist gestern noch einträglicher Dauer wieder beendet worden. Ihre Ursache hatte die Aussperrung in der willkürlichen Entlassung des Arbeiters Grunig von der Metallarbeiter-Vereinigung. Die eigenartigen Umstände, unter denen die Entlassung erfolgte, mühten die Arbeiter der Prekfabrikation zu der Ueberzeugung bringen, daß es sich hier um eine Maßregelung handelte, die sich gleichzeitig als eine Durchbrechung der erst jüngst mit der Firma getroffenen gegenseitigen Vereinbarungen qualifizierte. Als solche wurde sie auch von

famillischen Arbeitern des Werkes betrachtet. Als daraufhin von der Prekfabrikation die Arbeit niedergelegt wurde und insfolgedessen am selben Tage die Aussperrung der übrigen Arbeiter erfolgte, hatten gestern die gesamten Arbeiter des Werkes Stellung dazu zu nehmen, ob sie die Ursache des Streiks für gewichtig genug hielten, eine vielleicht längere Aussperrung deswegen auf sich zu nehmen oder nicht. Zu der zu diesem Zweck abgehaltenen Versammlung hatten sich gestern morgen fast die gesamten Arbeiter des Betriebes im „Wilhelmshof“ eingefunden. Auch die zum „Weiterarbeiten“ bestellten Leute waren bis auf zwei Mann in der Versammlung erschienen. Die Versammlung entschied nun zunächst auf Vorschlag Cohens, daß eine Dreiviertel-Majorität erforderlich sein sollte, um den Streik im ganzen Werk zu beschließen. Bei der geheimen Abstimmung ergab sich jedoch nicht einmal eine Zweidrittel-Majorität für den Streik. Damit war der Eintritt in den Gesamtstreik abgelehnt. Nach diesem Ergebnis verhandelte der Arbeiterausschuß des Nachmittags mit der Direktion wegen der Wiederaufnahme der Arbeit. Da die Zusicherungen der Direktion befriedigend waren, so beschloß eine am Nachmittag abgehaltene Werkerversammlung, die Arbeit in allen Abteilungen am Mittwoch morgen wieder aufzunehmen.

Die Inhaber der Kartonfabrik A. Lefter, Krautstraße 30, scheinen eine sonderbare Auffassung von Tarifverträgen zu haben. Nachdem das Schiedsgericht der Branche (drei Arbeitgeber und drei Arbeitnehmer) einstimmig einen Tarifbruch konstatiert hat, halten sich die Herren nicht verpflichtet, den Bestimmungen des Tarifes auch nur annähernd nachzukommen. Ihre Abneigung gegen den Tarif geht so weit, daß sie nicht nur Arbeitswillige einstellen und dadurch den ersten Tarifbruch wiederholen, sondern sie lehnen auch jede Verhandlung mit der Organisation ab.

Diesem Verhalten gegenüber muß denn doch erklärt werden, daß nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Prinzipale verpflichtet sind, anerkannte Tarifverträge einzuhalten. Ehe dieses nicht auch bei der Firma Lefter der Fall ist, muß die Firma für jeden Arbeiter und jede Arbeiterin gesperrt bleiben.

### Deutscher Buchbinderverband. (Ordnungsverwaltung Berlin.)

Arbeiter! Parteigenossen! Da wir mit Einverständnis des Ausschusses des Berliner Gewerkschaftskartells in die Lohnbewegung eingetreten sind und unsere Forderungen in dem Verbands der Freigelehrten vollständig gleichen, ist es ganz selbstverständlich, daß unsere Plakate rot mit grünem Querstrich und der Unterschrift S. Schulze Baumgart sowie die Kontrollkarte weiß mit der Unterschrift Baumgart dieselbe Gültigkeit haben, wie die vom Verbands der Freigelehrten.

In der Sache betreffend die fliegende Barbierstube Allerstraße 64a, Weisestraße, Rixdorf, Restaurant Aller-Burg, teilen wir mit, daß selbige tatsächlich bestanden hat und wir den Wahrheitsbeweis dafür antreten. Verband deutscher Barbier-, Friseur-, und Perrückenmachergehilfen Berlins. S. Schulze.

Achtung, Kurdbelstler! Die Stickerinhaber in London versuchten wiederholt, nach dort Kurdbelstler zu engagieren. Wir weisen nochmals darauf hin, daß uns noch keine Nachricht zugegangen ist, daß die Differenzen beigelegt sind. Aus diesem Grunde und ferner, da es in London sehr viel Kurdbelstler gibt, es also nicht an Arbeitskräften fehlt, warnen wir die Kollegen, nach dort zu machen. Es handelt sich augenscheinlich darum, möglichst viel Arbeitskräfte nach dort zu ziehen, um nachher desto mehr auf die Löhne drücken zu können. Also Vorsicht!

### Zentralverband deutscher Textilarbeiter. Filiale Berlin.

Die „Vereinigung der Metallarbeiter“ (früher Metallarbeiter-Gewerkschaft) besaß sich am Montag in einer Generalsammlung erneut mit der Aussperrungsangelegenheit der an der Kaiserfeier nicht teilgenommenen Arbeiter des A. S. G. Werks Brunnenstraße. In der vorigen Generalsammlung war bekanntlich der Beschluß gefaßt worden, die für die Vereinigung in Frage kommenden circa 50 Mitglieder aus der Organisation auszuschließen. Da nun inzwischen eine Konferenz von Partei- und Gewerkschaftsvertretern stattgefunden hat, in welcher laut gemeinsamer Resolution wohl eine scharfe Rüge, nicht aber der Ausschluß jener Arbeiter empfohlen wurde, so hielt die Vereinigung es für geboten, zu der Sache noch einmal Stellung zu nehmen. Gestützt auf das Protokoll der gemeinsamen Konferenz empfiehlt der Vorstand in längerer Ausführungen, den vorigen Generalsammlungsbeschlusse aufzuheben und die Angelegenheit einer Kommission zur nochmaligen Prüfung zu überweisen, denn auch er habe jetzt die Ueberzeugung gewonnen, daß den Nichtfeiernden mildernde Umstände zuzubilligen seien und sich insfolgedessen der Ausschluß nicht rechtfertigen lasse. Die Diskussion hierüber nahm fast den ganzen Abend in Anspruch. Fast sämtliche übrigen Redner sowie auch die Versammlung selbst stellten sich entschieden auf den Standpunkt S. Schulzers, der befristete, den vorigen Beschluß aufrecht zu erhalten. Wohl sei zugegeben, daß bei der Inszenierung der Kaiserfeier im Werk Brunnenstraße vom Metallarbeiterverband Fehler gemacht worden seien. Doch wenn den Nichtfeiernden auch aus diesen Gründen wegen ihres Verhaltens am 1. Mai mildernde Umstände zubilligt werden könnten, so doch nie und nimmer wegen ihres Verhaltens am 2. Mai. Dort, als die Direktion des Werkes die Feiern zur Strafe für ihre Beteiligung an der Feier auspernte und 1500 Mann rücksichtslos auf die Straße warf, da sei es sofort Pflicht der Nichtfeiernden gewesen, mit den Aussperrten gemeinsame Sache zu machen. Auch nicht einen Augenblick länger durften sie da in dem Betriebe bleiben und ruhig zusehen, wie ihre Feiern wochenlang zum Vergnügen des Internementums das Pflaster treten mußten. So viel Solidaritätsgefühl hätten sie als teilweise langjährig organisierte Arbeiter unter allen Umständen haben müssen. Wären sie zur Unterstützung ihrer ausgesperrten Kollegen am 2. Mai einmütig mit aus dem Betriebe gegangen, so hätten sie dadurch ihre Verfehlung am 1. Mai noch wieder gut machen können. Da sie aber ruhig weiter arbeiteten, ohne sich um ihre hinausgeworfenen Kollegen auch nur im geringsten zu kümmern, so gebiete es die gewerkschaftliche Ehre der Vereinigung, ihren Schluß rein zu halten und die Gemeinshaft mit jenen Leuten zu brechen. — Gegen eine Stimme wurde hierauf eine Resolution angenommen, die besagt, daß der frühere Beschluß aufrecht erhalten wird und die nichtfeiernden Mitglieder der Vereinigung auf ein Jahr aus der Organisation ausgeschlossen werden. Nach diesen Zeit kann bei einmündiger Führung ihre Wiederaufnahme zugelassen werden.

### Bureauangestellte, wahret Euere Interessen!

Der Reichstag hatte im vergangenen Jahre auf Verreiben des unterzeichneten Verbandes zum wiederholten Male von der Regierung die Ausdehnung des gesetzlichen Schutzes der Handlungsgehilfen auch auf die Bureauangestellten der Rechtsanwalte und Notare, der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Versicherungsgesellschaften gefordert. Doch was tut die Regierung? Sie stellt Erhebungen an. Sie ersucht die Anwaltskammern, die gesetzliche Interessenvertretung der Anwälte, zu begutachten, ob eine gesetzliche Regelung für die Angestellten notwendig ist!

Hört recht, Kollegen, nicht die Angestellten, um deren Interessen es sich doch handelt, nicht sie hört man, nein, diejenigen, die eben unsere Rechtslosigkeit nicht beseitigt wissen wollen, weil sie ja gerade deren Nutzen daraus ziehen, die Arbeitgeber werden gefragt! Und deren Antwort? Sie lautet übereinstimmend: Für die Bureauangestellten ist ein gesetzlicher Schutz nicht erforderlich!

Kollegen! Wollt Ihr wirklich, daß Euere Rechtslosigkeit auf neue besiegelt wird? Wenn Ihr das nicht wollt, so erscheint vollständig in der öffentlichen Protestversammlung aller Bureauangestellten von Berlin und Umgegend am 21. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr, in den Industriefesthallen, Weisestraße 30.

### Zentralverein der Bureauangestellten Deutschlands.



Zu der Berichtigung der Firma Schmalisch u. Below bemerken wir folgendes:

Nach Aussage der betreffenden Klebseiger wurde auf dem Bau Langnick, Berlinerstraße, Ecke der Straße 12k, die Arbeit in Accord ausgeführt, trotzdem in dem mit den Geschäften abgeschlossenen Vertrag Accordarbeit ausgeschlossen ist. Daß die Arbeit im Laufe der jetzigen Sperrzeit aufgegeben wurde, ändert jedenfalls an der ursprünglichen Sachlage nichts.

Der Vorstand des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands.  
Zweigverein Berlin.

### Deutsches Reich.

**Zur Buchbinder-Aussperrung.** Immer verzweifeltere Anstrengungen machen die Terroristen der Buchbindereibesitzer, Arbeitswillige zu küßern und die Ausständigen niederzuzwingen. Jetzt wird die Öffentlichkeit durch ein Plakat in Erfurtin gesetzt, worauf eine sogenannte Rechtsbelehrung über die „ungefährliche Unterstützungsauszahlung an die Streikenden“ der staunenden Kritik verflücht wird.

Ein drastischer Beweis dafür, wie die Unternehmer in der Linie liegen, ist folgende Notiz der „Post“: „Wegen des Streiks in den Leipziger Buchbindereien wird in den nächsten Wochen die Ausgabe der „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen“ nicht rechtzeitig erfolgen können. ... Postamt 10 ...“

**Zur Aussperrung der Lithographen und Steindrucker.** Die Situation ist unüberändert geblieben. Die Stimmung unter den Aussperrten ist beim Beginn der dritten Woche ebenso vorzüglich wie am ersten Tage, trotz aller Bemühungen der Unternehmer und der mit ihnen verbündeten Gehülfen des Rechtschutzbundes. Die Verfügung, die das Frankfurter Landgericht auf Antrag der letzteren gegen den Senefelderbund erlassen hat, ist auf den Geist, die Kampfesfreudigkeit und die Siegeszuversicht der Gehülfenschaft vollkommen einflußlos geblieben, obwohl sich die Unternehmer alles von ihr versprochen. Der Parole des „Bereins deutscher Steindruckerbesitzer“ an seine Mitglieder, sich der durch den „Schutzbund“ veranlaßten Aussperrung anzuschließen, ist nur eine Firma in Leipzig mit etwa 17 Gehülfen und die „Belfirma“ Walter Peck in Berlin mit 10 Gehülfen nachgetommen. Die übrigen blieben bejammert genug, sich nicht durch Befolgung der Parole zugunsten der großindustriellen Hauptdarsteller des Schutzbundes ruinieren zu lassen, trotzdem man ihnen einzureden versucht hatte, die nachträgliche Aussperrung ihres Personals sei nach der Sperrung der Gewerkschaftskasse des Bundes durch die erwähnte Verfügung mit keinerlei Risiko mehr verbunden! Diese Sperrung hat auf die Auszahlung der Unterstützungen an die Aussperrten nicht den geringsten Einfluß ausgeübt und sie wird ihn auch in Zukunft nicht ausüben können, da sich die Solidarität der gesamten deutschen Arbeiterschaft und der internationalen Kollegenschaft auf das glanzendste bewährt. Nachdem den Unternehmern also ein Hoffnungsstrahl nach dem anderen so schnell wieder erlöschen ist, beginnt die Stimmung im gegnerischen Lager recht gedrückt zu werden. Es ist für die Herren aber auch wirklich zum „aus der Haut fahren!“ Trotzdem jedem, der sich den Spah macht, auf eine Chiffre-Annonce zu antworten, goldene Berge, Lebensstellung usw. usw. versprochen werden, fanden sich bei den am 29. Juni 800 Berliner Aussperrten ganze drei Mann als Streikbrecher! Und was für welche! Und aus den Privatlithographien und Lithodruckereien kommt jetzt immer ein Kisten Steine nach dem anderen, und Auflage nach Auflage zurück, weil die Gehülfen der Lithodruckereien und Privatlithographien es mit ihrer Ehre nicht vereinbaren können, die Arbeit ihrer ausgesperrten Kollegen den Unternehmern zuliebe zu machen. Daß dieses Verhalten aller Bemühungen für die Herren zum verzeihlichen ist, verziehen wir vollkommen. Aber sie haben es ja nicht anders gewollt! Weil die Firma Hagelberg Arbeitsaufträge, die sie am Tage abzuschließen versuchte, nirgends anbringen konnte, hat sie jetzt dafür die Nacht zu Hause zu nehmen versucht. Sie hatte dabei allerdings den Eifer der Gehülfenschaft außer Betracht gelassen, die ihr durch ihre nützliche Wachsamkeit auch diesen schönen Plan verfallen hat. — Erwähnen wollen wir noch, daß auch auswärtige Firmen in Berlin lithographieren und drucken lassen wollen, was ihnen, sofern sie ausgesperrt haben, ebenfalls nicht gelingt. Erst neuerdings sandte die Vornumer Firma Hüll u. Klein Risten mit Steinen für Kellamarktan an die hiesige Anhalt Heine u. Jönl, ferner die Halle'sche Firma G. Warnede zwei Steinsteine und Originale von Seitenarien und Weisnachtsopagnungen für David Söhne, Aktien-Gesellschaft, Schokoladenfabrik in Halle, an Berliner Anhalten. In Wien will der Druckfachagent Emanuel Heller deutsche Arbeiten gemacht bekommen, was ihm bei der bekannten Solidarität der internationalen Kollegenschaft nicht gelingen wird.

**Achtung! Arbeitsuchende!** Die Glasreiniger (Fensterputzer) in Dresden befinden sich wegen Mangel an mehrerer Vertrauensleute im Rußland. Da sich in Dresden trotz aller Anstrengungen keine Arbeitswilligen finden, versuchen die Unternehmer mittels Agenten unter Deckadressen Leute als Streikbrecher zu lapern. Es ist bereits festgestellt, daß unter anderen für eine „Fahrradwerkstätte“ Arbeiter gesucht wurden, die in Dresden als Arbeitswillige für die Reinigungs-Institute gebraucht werden sollten. Wie rüsten deshalb an alle Arbeiter, welche Arbeit nach Dresden annehmen, das dringende Ersuchen, Vorlicht zu gebrauchen und Engagements als Fensterputzer (Glasreiniger) strikte abzulehnen. Die Situation ist für die Streikenden bis jetzt sehr günstig, wir erwarten daher von allen Kollegen, den Zugang nach Dresden streng fernzuhalten. Eventuelle Auskunft erteilt gern:

G. Rudner, Berlin SO. 16, Engelauer 15, Zimmer 13.  
Zentralverband der Handels- u. Transportarbeiter.  
Sektion Fensterputzer.

**„Verbrecherische Reigungen“.** Vor dem Schöffengericht in Altenburg stand in der vorigen Woche ein Vergmann, der wider eine Strafverfügung, die er vom Amtsvorsteher in Kostig erhalten hatte und laut welcher er drei Mark in die Staatskasse zahlen sollte wegen Uebertretung einer Wegpolizeiverordnung, Berufung eingelegt hatte. Die Uebertretung bestand nach Angabe des Angeklagten darin, daß der Vergmann einmal mit einem während des vor kurzer Zeit beendeten Bergarbeiterstreiks beim Aufsichtwerden des Gendarmen „übermäßig laut geschrien“ habe.

Was geschrieben wurde, das konnte der Gendarm mit Bestimmtheit nicht angeben, und nur der Umstand, daß der Inhabert dem Gendarmen persönlich bekannt war, brachte diesen auf die Anklagebank. Der arme Sündler bestritt, geschrieben zu haben, den Gendarm habe er gar nicht gesehen, es sei zwar in seiner Nachbarschaft geschrieben worden, doch wisse er nicht, wer geschrieben habe. Der Gendarm behauptete dagegen, gesehen zu haben, wie der Angeklagte — die Hand am Munde gehabt habe und das beweise, daß er auch der Schreier sei. Das Gericht kam denn auch zur Ueberzeugung, daß der Angeklagte geschrieben hat und erkannte auf eine Woche Haft. Bei der Urteilsabergündung führte der Richter aus, daß in solchen Zeiten wie bei Streiks die Arbeitswilligen und die Organe des Staates besonders geschützt werden müßten. Der Angeklagte habe durch seine Handlungsweise die Autorität der Gendarmen zu untergraben gesucht und habe dadurch und durch sein Verhalten verbrecherische Reigungen bezeugt.

Bei der Kölner Baumwollspinnerei-Aktiengesellschaft haben die Arbeiter und Arbeiterinnen die Kündigung eingereicht, um nach deren Ablauf in den Ausstand einzutreten. Sie fordern Verlängerung der eiffländigen Arbeitszeit um eine Stunde.

Der Streik der Former und Wickereiarbeiter bei der Firma Kieferling u. Albrecht in Solingen ist heute nach vorausgegangenen Unterhandlungen beendet. Der Streik hat über ein Vierteljahr ge-

dauert und wurde ein fast vollständiger Erfolg erzielt. Die „nützlichen Elemente“ müssen entlassen werden und haben zum Teil schon den Ort verlassen.

Der Kampf im Baugewerbe zu Dären (Rheinland) dauert mit unveränderter Festigkeit fort. Es ist Zugang von Maurern, Stuckateuren, Tischlern und Bauhilfsarbeitern fernzuhalten.

**Erfolgreiche Lohnbewegung der Maurer und Zimmerer von Hamburg und Umgebung.** Die Baugewerkskammern von Hamburg-Altona-Wandsbek haben in ihrer gestrigen Versammlung der Forderung der Maurer- und Zimmerergehellen auf Erhöhung des Stundenlohnes von 75 auf 80 Pf. stattgegeben, wie sie in einem Schreiben den in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen mitteilen. Der neue Tarif soll ab Montag, den 25. Juni, in Kraft treten. Bezüglich der Nebenforderungen, die hauptsächlich sanitäre und Unfallverhütungsvorschriften betreffen, soll am Mittwoch zwischen den Vertretern der Junungen und der Arbeiterorganisationen eine Aussprache erfolgen.

**Arbeitseinstellung der Hamburger Klempner.** Am Montagmorgen stellte ein Teil der in größeren Betrieben und Werkstätten beschäftigten Klempner die Arbeit ein, weil die Unternehmer einen Stundenlohn von 70 Pf. nicht bewilligen wollten.

### Ein neuer Sieg des Bergarbeiterverbandes.

Die Aeltesten des deutschen Bergarbeiterverbandes im Allgemeinen Knappschaftsbereich in Bochum hatten hier kürzlich kehraus mit dem Bergengewerksverein. Der Knappschaftsbereich hielt am Sonnabend, den 16. Juni, im Hotel „Victoria“ zu Bochum seine diesjährige Hauptversammlung ab. Als Tagesordnungspunkte waren vorgegeben: 1. Erziehung des Vorstandes. 2. Anträge auf Abänderung der Satzungen. Es waren zu wählen fünf ordentliche Vorstandsmitglieder und fünf Ersatzmitglieder mit einer Amtsdauer bis zum 1. Juli 1912, drei ordentliche Vorstandsmitglieder und zwei Ersatzmitglieder mit einer Amtsdauer bis zum 1. Juli 1908 und noch drei Ersatzmitglieder mit einer Amtsdauer bis zum 1. Juli 1910. Sämtliche Mandate fielen dem Verbands zu mit je 186 Stimmen, gegen 124 resp. 128 Stimmen, die auf die Bergengewerksvereinskandidaten entfielen. Runmehr sitzen noch fünf Bergengewerksvereiner im Vorstand.

Bisher hatte der Verband fünf und der Gewerksverein zehn Vorstandsmitglieder, jetzt ist das Verhältnis umgekehrt. Damit ist die Macht des Bergengewerksvereins im Knappschaftsbereich gebrochen und werden die Herrschaften nunmehr wohl selbst einsehen, was sie mit ihren damaligen einseitigen Handlungen begewert haben und wie es nicht gut ist, auch bis jetzt den rein christlichen bergengewerksvereins Standpunkt gewahrt zu haben. — Die Behandlung des zweiten Punktes der Tagesordnung brachte eine Ueberraschung für die beteiligten Aeltesten. Die Werkvertreter hatten hierzu folgende Erklärung eingebracht:

„In Erwägung, daß der vom Landtage verabschiedete Gesetzentwurf betr. Abänderung des 7. Titels des Allgemeinen Berggesetzes in allernächster Zeit Gesetz wird und dieses Gesetz zum 1. Januar 1908 in Kraft tritt, daß bis zu letzterem Zeitpunkt — also innerhalb eines Zeitraumes von 1½ Jahren — eine gründliche Aenderung der Satzungen sämtlicher preussischen Knappschaftsbereine, also auch derjenigen des Allgemeinen Knappschaftsbereichs, unbedingt erforderlich ist, daß auch der Allgemeine deutsche Knappschaftsverband ein Normalstatut auszuarbeiten läßt, welches bestimmt ist, den einzelnen Vereinen als Richtschnur für die erforderlichen Aenderungen der Satzungen zu dienen, daß der Inhalt der zu der heutigen Generalversammlung angemeldeten Anträge mit den Vorschriften des neuen Gesetzes zum großen Teile unvereinbar sind, so lehnen die Werkbesitzer heute eine Statutenänderung ab.“

Die gestellten Anträge, welche von dem Vorstande überhaupt noch nicht geprüft sind, dürften diesem vorzulegen sein.

Der Vorsitzende, Herr Dr. Weidmann, wies nach Verlesung dieser Erklärung auf die Statutenbestimmung (§ 51 Absatz 2) hin, wonach bei Abweichung der Erklärungen beider Teile — Werks- bezw. Arbeitervertreter — der in Frage stehende Antrag als abgelehnt gilt. Herr Weidmann schloß hierauf sofort die Generalversammlung, ohne daß auch nur einer der anwesenden Arbeitervertreter zu Worte kam. Wenn uns eine derartige Behandlung der Knappschaftsältesten und somit auch der Knappschaftsmitglieder nicht gleichgültig sein darf, so hat uns die Stellungnahme der Werkbesitzer wenigstens gezeigt, wohin die Reise gehen soll. Und die Knappschaftsmitglieder sowie deren Aelteste werden zur gegebenen Zeit auf dem Posten sein.

**Der Deutsche Metallarbeiterverband** hatte sich seiner Mitglieder in der Deutschen Apparatebauanstalt in Düsseldorf etwas energisch annehmen müssen, weil dort Zustände eingerissen waren, die einer Aenderung bedurften. Seit der Zeit war der Dktion der Verband ein Dorn im Auge und suchte sie nach Mittel, ihre Arbeiter aus demselben herauszulösen. Endlich glaubte sie es gefunden zu haben; sie machte bekannt, daß jeder Arbeiter, der ein halbes Jahr bei ihr in Diensten stehe, in Krankheitsfällen mit 3 M. pro Woche unterstützt werde, das Krankengeld soll durch diese Unterstützung nicht berührt werden. Bei längerer Dienstzeit steigt die Unterstützung bis zu einer Höhe von 12 M. Von dieser Vergünstigung seien aber die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes ausgeschlossen. Die Dktion irt sehr, wenn sie glaubt, durch solche Mittel dem Metallarbeiterverband Mitglieder abtrümmig zu machen.

Nach einem vierwöchentlichen Streik haben die Holzarbeiter in Königsberg den Sieg davongetragen. Nach langen Verhandlungen ist endlich eine Einigung zustande gekommen, so daß am Montag die Arbeit wieder aufgenommen werden kann. Die Arbeitszeit ist um zwei Stunden pro Woche herabgesetzt worden. Eine Erhöhung der Akkordlöhne ist im Vantars um 7½ Proz. und in der Möbelbranche um 8-9 Proz. erzielt worden; in der Sargbranche ließen sich nicht alle Forderungen durchsetzen, hier mußten sich die Tischler mit mäßigen Aufschlägen zufriedeln geben. Der Stundenlohn ist für das erste Jahr um drei, für das zweite und dritte Jahr um einen Pfennig erhöht worden. Ebenso konnte eine Einigung betreffs der Sicherung des Lohnes bei Akkordarbeiten erreicht werden. Der Vertrag ist auf mehrere Jahre abgeschlossen. Diesen Erfolg haben die Holzarbeiter nur ihrer circa 1000 Mann starken Organisation zu verdanken.

## Verammlungen.

**Berichtigung.** In dem Bericht über die Gastwirtsgehülfenversammlung in Nr. 137 des „Vorwärts“ soll es nicht heißen „Hoffjäger“, Hasenheide, sondern „Hoffjäger-Restaurant“, Königgräberstraße, Joh. Häller.

### Eingegangene Druckschriften.

**Lishnewola, Maria.** Die geschichtliche Belehrung der Kinder. Zur Geschichte und Methodik des Gebantens. 36 Seiten. Preis: 50 Pf. — **Meyer, Prof. Bruno.** Zum Kulturkampf um die Stillschließ. (Sonderabdruck aus „Mutterhaus“), Zeitschrift zur Reform der sexuellen Ethik. D. 9-11. 88 Seiten. Preis: 50 Pf. Frankfurt a. M. A. D. Sauerländer Verlag. — **Volkswirtschaftliche Blätter.** Organ des Deutschen Volkswirtschaftlichen Verbandes. Schriftleiter Herr Ehm. Krüger. Karl Heymanns Verlag, Berlin W. 8. Erscheint monatlich zweimal. Preis: Halbjahr 4 M. — **Parlamentsblätter.** Prospekt zur Veranlassung aller unläuteren Darlehensgeschäfte. 30 Seiten. A. M. Koch Verlag, Gera (Neuh.). — **Rechenschaftsbericht** des Verbandes Deutscher Buchdrucker (1905) Gau Rheinland-Westfalen. 101 Seiten. Selbstverlag.

**Der Arbeitsmarkt, Nr. 18.** Halbmonatsschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarkterichte. (Herausgeber Prof. Dr. J. Jastrow, Berlin. Verlag von G. Reimer.)

**Dr. Ernst Garmenting.** Die Bodenreform. 31 Seiten. Preis 45 Pf. Verlag V. Vopelius, Jena, Saalbahnpoststr. 3.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Eine Kaiserrede.

Kuzhaden, 19. Juni. (B. Z. B.) Bei dem heutigen Festmah an Bord der „Victoria Luise“ brachte Dr. Wändenberg-Hamburg das Hoch auf den Kaiser aus. Derauf erwiderte der Kaiser mit einer Rede, welche lautete: „Mit herzlichem Dank quittiere ich die freundliche Begrüßung, die mir soeben hier namens des Norddeutschen Regattaverens zuteil geworden ist. Es ist mir eine hohe Freude, daß wir uns wieder zu diesem nützlichen Tun haben zusammenfinden können. Wie schon konstatiert worden ist, hat sich ja auf dem Wasser das deutsche Vaterland entwickelt, daß man es nur mit Staunen vernimmt. Langsam folgt unsere Flotte den Meeresstrichen, mit denen die Handelsflotte vorausgeht. In solcher Entwicklung im Wettbewerb auf dem Meere, das die Länder verbindet, ist als erstes aber notwendig der Friede. Gott hat uns den Frieden erhalten, den Frieden in Ehren, den er uns auch weiter schenken möge. Derjenige aber, der die größte Arbeit in diesem Friedenswerk geleistet hat, der erste Ratgeber des Reiches, den wir alle in den vergangenen Wochen mit unserer Segenswünschen und Gebeten verfolgt haben, befindet sich, wie ich Ihnen zu meiner Freude mitteilen kann, und wovon ich mich gestern persönlich überzeugt habe, im vollsten Wohlsin und bester Gesundheit und wird in der Lage sein, wieder im vollen Umfang als mein erster Ratgeber im Lenken des Reiches zu wirken.“

### Brügelnde Christen.

Röln, 19. Juni. (B. Z. B.) Wie die „Rölnische Volkszeitung“ aus Jerusalem von heute meldet, wurde am Sonntag nachmittag dort eine sakramentale Prozession durch blutige Ausschreitungen geführt. Junge, katholische Araber, durch eine angebliche Unterdrückung ihrer Sprache erbittert, warfen dem Bischof Piccra unter Schmäuhungen ihre Krzen vor die Füße. Hierauf entstand eine Schlägerei. Zwei Araber wurden verwundet. Der Tatort war der Korridor des Patriarchats.

### Eine Sozialistenrede.

Paris, 19. Juni. (B. Z. B.) Deputiertenkammer. In der heutigen Sitzung leit der Minister des Innern Clemenceau seine gestrigen Ausführungen fort und hält Jaurès entgegen, der Arbeit suchende Arbeiter habe das Recht auf Beschäftigung; der Arbeiter aber, der seine Arbeit verlasse in der Hoffnung, einen höheren Lohn zu erhalten, kämpfe für die Verbesserung seiner Lebenshaltung, nicht aber für sein Leben selbst. (Beifall. Zwischenrufe bei den Sozialisten.) Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärt Clemenceau, es sei berechtigt, daß der Arbeiter seine Lage zu verbessern suche; aber der Arbeiter habe nicht das Recht, Berufslosigkeiten, die Familienlasten zu tragen haben, zum Feiern zu nötigen. Der Minister geht sodann auf das Programm der Sozialisten ein, welches nach seiner Ansicht ein durchaus bürgerliches Programm sei. Jaurès habe ihm dieses Programm entnommen: den achtstündigen Arbeitstag, die progressive Einkommensteuer und die Verstaatlichung der großen Monopole. (Beifall bei den Sozialisten.) Aber, sagt der Minister hinzu, man könne doch zunächst mit dem Anlauf eines einzelnen Eisenbahnnetzes beginnen, sowie mit der Vorbereitung eines Gesetzes über den Arbeitsvertrag. (Erneuter Beifall bei den Sozialisten.)

Clemenceau führt weiter aus, er werde Jaurès' Vorschläge über die Enteignung prüfen, wenn dieser sie formuliert haben werde. Der Minister spricht indessen die Meinung aus, das individuelle Eigentum werde noch lange Zeit Aenderungen durchmachen; übrigens gebe es noch zahlreiche andere sozialistische Gedanken über diese Frage. Clemenceau führt einen Artikel des Sozialisten Bernstein an, in welchem gesagt ist, die Bewegung in der Richtung der sozialen Gerechtigkeit sei alles, das Ziel sei nichts. Der Redner fügt hinzu, die Theorien der französischen Sozialisten seien von den Deutschen entlehnt. Der Minister erinnert Jaurès daran, daß auch Christus die Menschheit habe erneuern wollen, aber daß Gewalttätigkeit und Blutvergießen nicht aus der Welt verschwunden seien, daß die Form der Gesellschaft, sondern den Menschen müsse man bessern; der besser gewordene Mensch werde seinen Gesellschaftskreis zu wählen wissen. Auf Antrag Rouvier beschließt die Kammer mit 365 gegen 78 Stimmen, die Rede Clemenceaus öffentlich anzuschlagen zu lassen.

Paris, 19. Juni. (B. Z. B.) Jaurès erwidert auf die Darlegungen des Ministers Clemenceau. Er erklärt, die Sozialisten seien bereit, zusammen mit der Regierung das Reformwerk weiterzuführen. Entgegen Clemenceau, der das Individuum von der sozialen Umgebung isolieren wolle, sei der Meinung, daß das Individuum und die soziale Umgebung gleichzeitig reformiert werden müßten. Er verlange völlige Aktionsfreiheit für das Proletariat, die Sozialisten wollten nicht die soziale Deuselei mitmachen; er erinnere an die 1400 Leichen von Courrières, die Opfer des Kapitalismus seien. Erstaunlich sei, daß man so spät daran gehe, die Schuldigen zu verfolgen. Minister Rouvier protestiert gegen die Ausführungen des Vorredners und sagt, nicht die Regierung, sondern die Bergwerksgesellschaft sei verantwortlich. Wilm (Sozialist) fragt, ob es wahr sei, daß, wie der Untersuchungsrichter in Bethune erklärt habe, eine Personlichkeit, die Streikgelder nach dem Departement Nord gesandt habe, einstmals auch Geld an Clemenceau geschickt habe. (Große Unruhe.) Jaurès sagt, die Regierung werde nach seiner Meinung die nötigen Kräfte nur um sich scharen können, wenn sie mit viel fortschrittlicheren Gesetzentwürfen hervortrete als denen, die in der Regierungserklärung angefündigt seien. Die Sozialisten würden sich aktiv oder passiv an der Reformtätigkeit beteiligen, aber die Regierungsentwürfe müßten ernst sein. Ein Antrag der Sozialisten Dejeante und Allmann, auch die Rede Jaurès öffentlich anzuschlagen zu lassen, wird mit 223 gegen 139 Stimmen abgelehnt und die Fortsetzung der Debatte sodann auf Donnerstag vertagt.

### Bergarbeiterdemonstration in Rußland.

Petersburg, 19. Juni. (Medbung der „Petersburger Telegraphenagentur.“) In dem im Zentrum des Kohlenreviers gelegenen Orte Jusowka, im Gouvernement Katerinoslaw, dessen Gruben sich im Besitz von englischen und belgischen Gesellschaften befinden, zogen heute etwa 8000 Bergleute mit Gefang und Fahnen nach der dortigen Bahnstation, um dort eine Versammlung abzuhalten. Militär, das dorthin beordert worden war, wurde mit Hurraufen empfangen, die von den Truppen erwidert wurden. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf. Der Truppenbefehlshaber hat durch Anschläge bekannt gegeben, daß Versammlungen in Räumen und unter freiem Himmel verboten sind und mit bewaffneter Hand zertrütert werden. Die Lage ist beunruhigend.

### Das hungernde Rußland.

Petersburg, 19. Juni. (B. Z. B.) Die Duma beschloß, eine Kommission von 12 Mitglieder zu wählen, die über die Mittel beraten soll, wie der hungerleidenden Bevölkerung zu helfen sei.

### Streikbeendigung.

Columbus (Ohio), 19. Juni. (B. Z. B.) Nachdem der Betrieb in den Bergwerken zwei Monate geruht hat, ist es nunmehr zu einer Verkündigung zwischen den Bergarbeitern und den Bergwerksbesitzern gekommen. 35 000 Bergarbeiter haben von der Arbeitervereinigung die Weisung erhalten, die Arbeit wieder aufzunehmen.



Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse genossenschaftlicher Arbeiter.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine hat für das Arbeitsverhältnis der in Konsumvereinen tätigen Personen den An- schluß von Tarifverträgen mit den Genossenschaftsverbänden an- gebahnt. Diese Verträge sind für die einzelnen Genossenschaften nicht absolut bindend, aber ihr Vorhandensein bedeutet doch einen starken Druck auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse in dieser Richtung.

Der erste Tarifvertrag wurde im Jahre 1905 mit dem Verband der Bäcker und Berufsgenossen abgeschlossen. Die wesent- lichen Bestimmungen desselben sind folgende: Arbeitszeit in kon- tinuierlichen Betrieben 8 Stunden inklusive einer Essenspause von 20 Minuten, in nicht kontinuierlichen 9 Stunden; pro Woche sechs Schichten. Jährlich eine Woche Sommerferien unter Fortzahlung des Gehaltes. Kost und Wohnung außerhalb des Hauses. Löhne im Minimum 21 M. wöchentlich für Gesellen; für Schichtführer 8 M. mehr. Hierzu treten Ortszuschläge von 2 1/2 bis 25 Prozent. Ueberstunden erhalten entsprechende Mehrvergütung. Einwandfreie technische und sanitäre Einrichtungen sollen vorhanden sein. Ge- legenheit zum täglichen Gebrauch der Wadeclosetts ist zu geben. Zur Schlichtung von Differenzen tritt ein paritätisch zu wählendes Schiedsgericht mit einem Mitglied des örtlichen Gewerkschaftsartikels als Vorsitzenden in Kraft.

Man vergleiche nun die hier vereinbarten Arbeitsbedingungen mit den in Privatbäckereien üblichen. Wir brachten ja erst vor kurzem (31. Mai 1906) die Ergebnisse einer in Thorn aufgenommenen Statistik über die Verhältnisse in den dortigen Bäckereien. Es wurde da eine durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit von 89 Stunden in 7 Schichten a 12 1/2 Stunden festgesetzt. Der Durch- schnittslohn betrug unter Umrechnung des allgemein üblichen Kost und Logis in Geld: 17,80 M., also 20 Pf. pro Stunde. Dazu die geradezu unerhörten sanitären und Reinlichkeitsverhältnisse, die ebenso die Konsumenten des Brotes wie die Gesellen tangieren. Der Abstand ist ein recht großer.

Auch mit den kaufmännischen Angestellten wurde eine Vereinbarung getroffen, durch die den Vereinen der Bäckerei- landesverbände, der achtstündige Arbeitstag für die Kontor- und Lager- angestellten, Sonntagsruhe und Ferienwoche für alle Angestellten empfohlen wird. Mit den Lagerhaltern liegt erst eine Abmachung bezüglich der Einsetzung von Schiedsgerichten vor. Dagegen ist mit dem Verbands der Handels-, Transport- und Verkehrs- arbeiter ein Lohn- und Arbeitsvertrag ausgehandelt, der voraus- sichtlich die Zustimmung des in dieser Woche stattfindenden Zentral- verbandstages finden wird. Dieser Verbandstag soll außerdem über die Schaffung eines Tarifamtes beschließen, das der Durchführung und Weiterbildung der geschlossenen Verträge dienen soll.

Um für die Verhandlungen, die zum Abschluß weiterer Vorträge führen sollten, eine praktische, einwandfreie Grundlage zu schaffen, wurden im Herbst 1905 von Seiten des Verbandssekretariats ein- gehende statistische Erhebungen bei den Verbandsvereinen veranstaltet. Die zu beantwortenden Fragen erstreckten sich einmal auf die allgemeinen Verhältnisse, unter denen der Verein arbeitet (Größe der Stadt, ortsübliche Tagelohn, Größe und Betriebs- intensität des Vereins usw.), andererseits auf die speziellen Arbeits- verhältnisse der einzelnen Angestelltenkategorien (Arbeitszeit, Ueber- stunden, Sonntagsruhe, Ladenschluß, Ferien, Anfangs- und Höchst- gehalt, Manöververgütung u. a. m.). Die ausgegebenen Fragebogen wurden von 774 Vereinen mit 8611 Angestellten ausgefüllt, während sie bei 82 Vereinen mit nur 99 Angestellten, also einer ganz belang- losen Minorität unbeantwortet blieben.

Die Ergebnisse dieser Statistik liegen nunmehr, vom Verbands- sekretär H. Kaufmann bearbeitet, in einem statistischen 404 Seiten starken Bande vor, dessen Titel wir unserer Arbeit voraussetzen. Dieses Buch ist für alle Sozialpolitiker von hohem Werte: gibt es doch in einer sonst selten zu findenden Detaillierung die Arbeits- verhältnisse von mehreren Tausend in Arbeitsunternehmungen be- schäftigten Personen wieder; es ist den Arbeiter-, insbesondere den Gewerkschaftsbibliotheken als eine reiche Quelle der Belehrung, Orientierung und — unter Umständen — als nicht zu unterschätzendes Waffenarsenal zu empfehlen.

Um eine bessere Uebersicht und Beurteilung der Ergebnisse der Statistik zu ermöglichen, sind die berichtenden Vereine je nach Größe und Betriebsintensität in sechs Gruppen geteilt. Die maßgebenden Kriterien waren dabei: das Vorhandensein einer im Hauptberuf tätigen Leitung, eines Zentrallagers und einer umfangreichen Eigen- produktion. Die Gruppen Ia und Ib entsprechen dabei etwa den Vereinen mit über 300 000 M. Umsatz, IIa und IIb solchen mit 100 000—300 000 M., und IIIa und IIIb solchen mit unter 100 000 M. Umsatz. In den einzelnen Gruppen sind nun wieder die Vereine zusammengezogen, die in Orten mit dem gleichen Orts- zuschlag nach dem Buchdruckerartikels existieren. Es stehen also die- jenigen Vereine beieinander, die unter den gleichen inneren und äußeren Bedingungen arbeiten, — eine sehr praktische Einteilung!

Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, im Rahmen eines kurzen Artikels eine auch nur allgemeine Uebersicht über die Ergebnisse der Statistik zu geben. Handelt es sich doch um nicht weniger als 20 verschiedene Angestelltenkategorien. Wir müssen uns daher darauf beschränken, einige besonders wichtige Berufsgruppen herauszugreifen und zu besprechen.

Die der Zahl nach und auch in sonstiger Beziehung bedeutungs- vollste Angestelltenkategorie ist die der Lagerhalter. Hier ist infolge der Eigenartigkeit der Verhältnisse die Arbeitszeit oft noch eine recht lange. Besonders trifft das auf kleinere Vereine an kleineren Orten zu, die weitgehende Rücksicht auf die schlechten Orts- gewohnheiten der frühen Eröffnung und einen späten Ladenschluß nehmen zu müssen glauben. Der Lagerhalter als einzige oder doch verantwortliche Verkaufskraft muß da natürlich die ganze Zeit über gegenwärtig sein. So kommen Arbeits- zeiten bis zu 15 Stunden vor. Es ist demgegenüber mildernd anzuführen, daß in solchen Verkaufsläden fast nichts zu tun ist, daß die Wohnung des Lagerhalters meist hinter dem Laden liegt, in die er sich zurückziehen kann, daß ihn bei Ausgängen seine Frau vertreten könne usw. Aber als befriedigend kann eine solche Arbeits- zeit keineswegs bezeichnet werden. So sehr einzelne Konsumvereine gezwungen sein mögen, den örtlichen Umständen vorübergehend in etwas Rechnung zu tragen, so wenig kann eine solche Länge ver- antwortungsvoller Arbeitszeit als berechtigt anerkannt werden. Ebenso soll und kann durch eine mindestens zweistündige Mittags- pause eine volle Arbeitsunterbrechung erzielt werden.

Die wöchentliche Arbeitszeit der Lagerhalter beträgt:

40—50 Stunden in 6 Vereinen mit 67 Lagerhaltern
51—60 " " 62 " " 888 "
61—70 " " 175 " " 600 "
71—80 " " 161 " " 288 "
81—90 " " 53 " " 75 "
96 " " 1 " " 1 "
458 " " 1417 "

Die längsten Arbeitszeiten finden wir, wie gesagt, meist bei den kleineren und kleinsten Vereinen. Doch kommen auch in größeren noch Verhältnisse vor, die unbedingt einer Reformierung bedürfen. Mittags- pausen von 1/2—3 Stunden (gewöhnlich 1—2 Stunden) sind ein- geführt in 506 Vereinen, der Sonntagsladenschluß bei 322 Vereinen.

\*) Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse genossenschaftlicher An- gestellten und Arbeiter. Verlag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Hamburg 1906.

der Achtuhlabendenschluß in 611 Vereinen. Doch finden hiervon meist an bestimmten Tagen, bei einigen Vereinen auch für die ganze Sommers- oder Winterzeit Ausnahmen statt. 307 Vereine, die aber zierka drei Viertel aller Lagerhalter repräsentieren, geben Sommer- ferien, gewöhnlich in der Dauer von 8 Tagen.

unter 50 M.	Anfangsgehalt		Höchstgehalt	
	Vereine	Lagerhalter	Vereine	Lagerhalter
12	13	1	1	
50—99 " *)	171	340	35	42
100—124 " *)	221	495	57	127
125—149 " *)	57	333	60	246
150—200 " *)	16	106	54	450
über 200 " *)	4	5	8	22
**)	111	1292	210	888

\*) Die vom Bearbeiter angewandte Einteilung, die die runden Summen (100, 125 M. etc.) zu der nächst höheren Gehaltsgruppe zieht, ist nicht empfehlenswert.

\*\*) Das Anfangsgehalt hatten 47 Vereine mit 52 Lagerhaltern, das Höchstgehalt 376 Vereine mit 718 Lagerhaltern nicht angegeben.

In etwa der Hälfte aller Fälle erhalten die Lagerhalter außer- dem Wohngebührensabstufung oder freie Wohnung, deren Wert auf 55—240 M. angegeben wird. Eine größere Zahl von Lagerhaltern hat außerdem noch eine besondere Umlageprovision oder sonstige Extrazuschläge, die das Gehalt nicht unwesentlich erhöhen.

Die Lagerhalterinnen arbeiten im allgemeinen unter den gleichen Bedingungen; jedoch steigt hier das Gehalt nicht so hoch.

Von besonderem Interesse sind die Ergebnisse der Enquete hin- sichtlich der Verhältnisse der Bäcker, weil hier bereits eine Tarif- vereinbarung vorliegt, über deren Durchführung wir sonach Auf- schluß erhalten. Wir geben in nachstehendem die Mitteilungen bezüglich der Bäcker gesellen wieder, gegenüber denen die Bäckerei- meister ja kaum ins Gewicht fallen. Es handelt sich dabei um 101 Vereine, die 708 Gesellen beschäftigen. Die Arbeitszeit der- selben betrug:

Stunden wöchentlich	Gruppe Ia		Gruppe IIa		Gruppe IIIa	
	Vereine	Gesellen	Vereine	Gesellen	Vereine	Gesellen
45—48 1/2	14	200	5	93	—	—
50—60	22	152	20	68	8	10
61—70	4	22	9	28	1	1
71—80	3	12	5	10	5	10
*)	43	476	39	199	14	21

\*) 5 Vereine mit 12 Gesellen gaben die Arbeitszeit nicht an.

Es ist hier die Gruppeneinteilung der Vereine beibehalten, weil daraus ersichtlich wird, wie wiederum die größeren, leistungs- fähigeren Vereine es sind, die die tariflichen Bedingungen erfüllen oder ihnen doch sehr nahe kommen, während es bei den kleineren noch sehr damit hapert. Es ist insbesondere gegenüber der sonst in Bäckereien herrschenden Arbeitszeit recht erfreulich, daß von 696 von den Konsumvereinen beschäftigten Bäckergesellen 603 eine Arbeitszeit von 60 Stunden und darunter, und 833 sogar eine solche von unter 60 Stunden, also den Achtuhlabendtag haben. Etwa 85 Proz. aller Bäckergesellen erhalten Sommerferien.

unter 50 M.	Anfangsgehalt		Höchstgehalt	
	Vereine	Lagerhalter	Vereine	Lagerhalter
1	1	1	1	1
50—74 " . . . . .	7	10	2	2
75—99 " . . . . .	48	181	12	55
100—124 " . . . . .	39	504	28	347
125—149 " . . . . .	—	—	8	22
über 150 " . . . . .	—	—	1	41
*)	95	678	47	468

\*) Das Anfangsgehalt gaben nicht an 7 Vereine mit 12 Gesellen, das Höchstgehalt 55 Vereine mit 241 Gesellen.

Hier ist ein Vergleich mit den Tarifbedingungen nicht so leicht möglich, weil bei jedem einzelnen Verein der in Frage kommende Ortszuschlag berücksichtigt werden müßte. Immerhin zeigt das Ueberwiegen der Gehälter in der Lage von 100 bis 124 M., daß der tarifliche Mindestlohn (21 M.) meist überschritten ist. Kost und Logis wurde nirgends verabschiedet.

Auch die übrigen Angestelltenkategorien, auf die näher einzu- gehen der vorliegende Raum verbietet, weisen in ihrer Mehrheit das Bestreben der deutschen Konsumvereine nach, in bezug auf die Behandlung ihrer Angestellten an der Spitze des Fortschritts zu marschieren. Mit dem Anschluß immer größerer Arbeitermassen an die Bewegung und damit der wachsenden Leistungsfähigkeit der Vereine, wächst für sie auch die Pflicht und die Möglichkeit, immer mehr sich zu sozialen Musterinstituten zu entwickeln.

XV. Generalversammlung des Verbandes der Brauerei- Arbeiter.

Köln, den 17. Juni.

In der heutigen Schlußsitzung steht nur noch der Punkt „Grenz- freistellungen“ zur Erörterung. Das Referat hat Bauer. Er führt aus, daß schon 1892 in Braunschw. beschlossen sei, alle Arbeiter in den Brauereien in einem Verbands zu vereinigen. Auch schon der erste Gewerkschaftskongreß habe sich mit der Ein- richtung von Industrieverbänden befaßt. Als dann 1897 der Handels- und Transportarbeiterverband ge- gründet sei, habe dieser die Arbeiter und Flaschenfasserarbeiter für sich beansprucht und so der Agitation und Organisation der Brauereiarbeiter Schwierigkeiten bereitet, so daß schon 1900 eine Konferenz sich mit den hieraus entstandenen Streitigkeiten befaßt habe. Die Streitigkeiten seien indes geblieben, da der Handels- und Transportarbeiterverband seine Kartell beibehalten habe. Am 25. Januar 1904 habe dann weiter eine Konferenz unter Singu- lation der Generalkommission nach langen Auseinandersetzungen eine Resolution angenommen, in der festgelegt sei, daß die Hilfsarbeiter in den Brauereiarbeiterverband gehören und daß der Handels- und Transportarbeiterverband seine Agitation unter dieser Kategorie von Brauereiarbeitern einzustellen habe. Da bezüglich der Bierfahrer keine Einigung zu erzielen ge- wesen, so sei den beiden in Betracht kommenden Organisationen empfohlen, in liberaler Weise nebeneinander zu arbeiten. Redner hebt nun eingehend auseinander, daß der Handels- und Transport- arbeiterverband sich um diese Resolution in der Praxis nicht kümmerne.

Eine größere Anzahl Delegierter liefert weiteres Beschwerde- material und fordert ein Einschreiten der Generalkommission. — Krieg stellt aus dem „Courier“ in einer ganzen Anzahl von Artikeln oder Berichten fest, daß der Handels- und Transport- arbeiterverband selbst für den Zusammenschluß zu großen In- dustrieverbänden eingetreten sei.

Rube (Vertreter der Generalkommission) vertritt sich in längeren Ausführungen über den Gegenstand und sucht die Stellung der Generalkommission zu rechtfertigen. Im Prinzip sei es zweifellos richtig, daß geschlossene Industrieverbände eine größere Macht bildeten, da indes bei unseren heutigen technisch-wirtschaft- lichen Verhältnissen keine engen Grenzen zwischen den einzelnen Industriezweigen gezogen werden könnten, so sei die Ansicht des Handels- und Transportarbeiterverbandes, daß die Bierfahrer zu ihnen gehörten, nicht von der Hand zu weisen.

Die Debatte über die „Grenzfreistellungen“ endet schließlich in der Annahme folgender Resolution:

„Der 15. Verbandstag protestiert gegen die Aus- legung der Beschlüsse der Konferenz der Zentralverbände vom 25. Januar 1904 seitens des Verbandes der Handels- und Transportarbeiter, wonach die Bierfahrer und Stalleute dieser Organisation zugewiesen sein sollten.“

Der 15. Verbandstag betrachtet nach wie vor den Brauerei- arbeiterverband als die Organisation aller im Brauergewerbe tätigen Personen, als welche der Verband ausgebaut und von der Generalkommission anerkannt ist. Zum mindesten erwartet der Verbandstag, daß der Handels- und Transportarbeiterverband dem Konferenzbeschlusse vom 25. Januar 1904 Rechnung trägt.

Der Delegiertentag fordert die Kollegen allerorts auf, die Bierfahrer und Stalleute auf die Schädlichkeit der Zer- splitterungsbestrebungen für die Gesamtheit der Brauereiarbeiter hinzuweisen und mit aller Energie in lokaler Weise nach wie vor die Agitation unter dieser Kategorie von Arbeitern zu betreiben.“

Nach dem Bericht über die Generalversammlung des Brauerei- arbeiterverbandes (in Nr. 138) soll ich gegen die Beitragserhöhung gewesen sein, für den Beitrag zum Streikfonds jedoch gestimmt haben. Das ist nicht richtig, ich habe bei der namentlichen Ab- stimmung über prinzipielle Beitragserhöhung in Gemeinschaft mit noch 4 Delegierten der Berliner Hilfsarbeiter (Sektion II) für dieselbe gestimmt. Robert Reumann.

Erste Konferenz der Kartonnage-Arbeiter und Arbeiterinnen.

Limbach i. S., 17. Juni.

Im Anschluß an den Buchbinder-Gautag wurde im „Johannes- bad“ (Gewerkschaftshaus) die Konferenz abgehalten.

Folgende Tagesordnung wurde angenommen: 1. Die wirt- schaftliche Lage der in der Kartonnageindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. 2. Agitation und Taktik bei Lohn- bewegungen. 3. Verschiedenes.

Die Kollegen Lohr-Burgen und Reichel-Chemnitz halten das Referat über den ersten Beratungspunkt übernommen. Lohr gab seine Ausführungen an der Hand einer Statistik, die sich über die Betriebe von 23 sächsischen Orten erstreckte. 315 Betriebe mit 4907 Beschäftigten kamen hierbei in Betracht. Eine Musterkarte, wie sie beschäftigter nicht gemacht werden kann, bietet das statistische Material bezüglich der Lohn-, Arbeitszeit- und anderen Verhält- nisse. Es arbeiten in den 23 Orten männliche Arbeiter zu Wochen- löhnen von 4 (!!) M. (Klingenthal) bis 33 M. (ganz vereinzelt), weibliche von 2 (!!) M. (Burgen) bis 20 M. Die Kinder- ausbeutung ist noch in einer Reihe von Städten an der Tages- ordnung. 4—7 Stunden pro Tag — während der Ferienzeit 13 Stunden — werden die Kinder beschäftigt. An Lohn erhalten sie 5—8 Pf. die Stunde, 30 Pf. den Tag, 1,50—3 M. pro Woche. Die Schulbestimmungen scheinen für manche Ausbeuter nicht vor- handen zu sein.

Die Arbeitszeit schwankt zwischen 8 1/2 und 13 (!) Stunden täglich. An anderen Nichtständen ist in Kartonnagebetrieben kein Mangel. Die Reinlichkeit läßt viel zu wünschen übrig. 8—14 Tage vergehen mitunter in manchen Betrieben, ehe gesagt, ja che die Papp- und Papierabfälle beseitigt werden. Die Abort- und die Ventilationsverhältnisse spotten zum Teil jeder Beschreibung. Waschelegenheit und Garderobenräume sind oft nicht vorhanden oder mangelhaft. Ueberstunden- und Sonntagsarbeit wird von den Unternehmern nicht selten verlangt, auch kommt es vor, daß Re- chebezahlung für diese Arbeitszeit nicht gewährt wird. Für einige Glas Bier oder ein Abendbrot verlangen Unternehmer Ueberzei- arbeits und, was das Schlimmste ist, erhalten dieselbe auch geliefert. Heimarbeit kommt vor, die teilweise noch geringer als dieselbe Arbeit in der Fabrik entlohnt wird.

Redner beleuchtete noch durch die Ausführgiffen die Be- deutung der Kartonnagebranche Deutschlands, in der im Reiche gegenwärtig etwa 25 000 Berufsangehörige beschäftigt sind.

Kollege Reichel beleuchtete die volkswirtschaftlichen und ge- sundheitslichen Nachteile, die die übergroße Anstrengung und Aus- beutung der Kollegenchaft einbringt. Das rücksichtslose Unter- nehmen ebenso rücksichtslos zur Respektierung der Arbeiter- schutzgesetze zwingen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, das mühe Aufgabe der Kollegenchaft sein um ihrer selbst willen.

Es folgten die Einzelberichte der Delegierten aller vertretenen Orte, durch die das von den Referenten gezeichnete betrübende Bild noch mehr verdüstert wurde.

Es gelangten zwei Resolutionen zur Annahme, in denen es u. a. heißt:

Um die wirtschaftliche Lage der Kartonnagearbeiter und Ar- beiterinnen zu heben und die größten Missetände zu beseitigen, bezweckende die Konferenz als erstrebenswertes Ziel zunächst:

1. Eine den gesteigerten Lebensmittelpreisen und der Arbeits- leistung entsprechende Erhöhung der Löhne.
2. Verkürzung der Arbeitszeit auf höchstens 9 Stunden.
3. Beachtung der Arbeiterschutzgesetze und Einrichtung besserer sanitärer Verhältnisse.
4. Die Errichtung einer provisorischen Zentralstelle, der die Aufnahme einer das Deutsche Reich umfassenden Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Kartonnagebranche sowie die Sammlung von allem zur Beurteilung der wi- rtlichen Lage geeigneten Material zu übertrage ist, um damit die nötigen Unterlagen für eine allgemeine Kartonnagebranche-Konferenz zu schaffen.

An geschlichen Maßnahmen forderte die Konferenz:

- a) Verbot der Heimarbeit, b) Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren, c) Einführung eines Maximalarbeits- tages von 10 Stunden für Arbeiterinnen.

Bezüglich der Lohnbewegungen wird in einer angenommenen Resolution gesagt, daß zunächst die örtlichen Verhältnisse durch statistische Erhebungen untersucht und bei Einreichung der Forde- rungen nach genügender Stärke der Organisation gegenfettige Ver- handlung mit den Unternehmerorganisationen behufs Schaffung tariflicher Verhältnisse versucht werden soll.

Durch angenommene Anträge sprach sich die Konferenz für die Einführung von Staffeldbeiträgen im Deutschen Buchbinderverbande aus, um auch den schlecht entlohnten Berufsangehörigen den Bei- tritt zu ermöglichen, ferner sprach sie sich aus gegen die Behrungs- züchterei und für die Schaffung von Lohnauschüssen.

Bezirkskommandeur Major a. D. v. Zander u. Genossen vor den Geschworenen.

(Telegraphischer Bericht.)

Zweiter Tag der Verhandlung.

Breslau, den 19. Juni.

Landgerichtsdirektor Studemund eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr.

Vors.: Die Herren Juristen haben den Wunsch geäußert, Frau v. Zander nach Schluß der Verhandlung im Gefängnis zu unter- suchen. Frau v. Zander, sind Sie damit einverstanden? — An- geklagte v. Zander: Jawohl.

Verdachtsaufnahme.

Als erster Zeuge wird Rechtsanwalt Grothe-Dannover, ein naher Verwandter des Angeklagten, aufgerufen; Er habe dem



Angeschlagen im Jahre 1897 3000 M. geliehen und diese, da er sie nicht zurückzahlt, einlegt. Sein verstorbener Vater, Rechtsanwalt Grothe I, habe dem Angeklagten bedeutend mehr geliehen. Was und wieviel sein Vater zurückzahlt habe, einzige sich seiner Kenntnis.

### Frau v. Zander normal?

Auf Befragen eines Geschworenen erklärt der Zeuge: Seit vielen Jahren sei in der Familie die Vermutung geäußert worden, daß Frau v. Zander nicht normal sei. Auf Befragen des Prof. Kesser erklärt der Zeuge, man habe Frau v. Zander deshalb nicht für geistig normal gehalten, weil sie ungeheure Ausgaben für alle möglichen Gegenstände, deren sie nicht bedürfte, gemacht hat. Man sah sie als eine Verschwenderin an. — Vorf.: Kennen Sie noch andere Tatsachen, vielleicht Butausbrüche? — Zeuge: Nein. — Es wird danach ein Schriftstück vorgelesen, aus dem hervorgeht, daß in der Familie der Frau v. Zander Geisteskrankheiten vorgekommen sind. Der Vater sei ein fanatischer welfischer Agrikultur gewesen. Da ihm eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung drohte, sei er nach Wenz geflohen. Dort ist er 1887 gestorben. Frau v. Zander soll einmal für 1000 M. Sachen für den Weihnachtsbaum auf Rechnung entnommen haben. — Staatsanwalt: Herr Zeuge, der Angeklagte v. Zander hat Ihnen mehrfach Zahlungen versprochen, sie aber nicht geleistet. — Zeuge: Ja. — Angekl. v. Zander: Ich wäre niemals in die Lage gekommen, Geld zu leisten, denn ich kam mit meinem Gehalt vollständig aus. Ich war stets einer der sparsamsten Menschen. Ich räumte nicht und besuchte niemals ein Restaurant. Plötzlich erfuhr ich, daß meine Frau die unfinstigen Schulden machte, Waren kaufte, die sie nicht brauchte und auf dem Boden verstreute. Ich war aber aktiver Offizier und deshalb verpflichtet, die von meiner Frau gemachten Schulden zu bezahlen. Aus diesem Grunde war ich genötigt, Darlehen aufzunehmen. Selbstverständlich nahm ich zuerst meine Verwandten in Anspruch. Daß ich die Zahlungstermine nicht einhalten konnte, ist natürlich.

### Die Wandelschen Welter.

Hierauf wird Amtsrat Hoppenstedt, Verwalter des Wandelschen Vermögens, als Zeuge aufgerufen: Aus eigener Wissenschaft kann ich nicht sagen, ob der verstorbene v. Wandel die an Zander gezahlten Gelder als Darlehen oder zur Entschädigung für geleistete Dienste gegeben hat. Frau v. Wandel sei der Meinung, daß es Darlehen gewesen seien. Wenn aber der Angeklagte sage, es seien keine Darlehen gewesen, so habe er keine Betanlassung, daran zu zweifeln. — Angekl. v. Wandel: Ich kann mitteilen, daß Herr v. Wandel durch die Kenntnisse des Herrn v. Zander an Kalkulation Millionen verdient hat. — Angekl. v. Zander: Das Kalkulation Buch steht neben dem Grund und Boden meiner Eltern. Wir war bekannt, welche Schätze in dem Werk steckten. Auf meine Veranlassung hat Wandel große Kosten Kalkulation zu niedrigen Kursen gekauft, deren Kurs dann sehr bald ins Ungemeine stieg. v. Wandel hat dabei Millionen verdient. Daß ich gute Kenntnisse hatte, beweist auch die Tatsache, daß der Staat die Herchnia angekauft hat, und zwar für 31 Millionen Mark, obwohl das Werk auf fiskalischem Grund und Boden steht und dasselbe im Jahre 1925 dem Staate kostenlos anheimgefallen wäre.

### Die Käufe der Frau v. Zander.

Es wird hierauf Zeuge Stube vernommen, der augenblicklich zu einer militärischen Übung eingezogen ist. Der Zeuge erklärt, er sei Vertreter der Firma S. C. Dahn in Berlin. Frau v. Zander habe schriftlich einen großen Posten Porzellan, Seifgläser, sowie einen großen Kristallkronleuchter bestellt. Er sei Grund der Briefe der Frau v. Zander zu der Überzeugung gekommen, daß die Familie zahlungsfähig sei. — Angekl. v. Zander: Als ich nach Hause kam und das Porzellan und den Kronleuchter sah, war ich sehr erstaunt. Ich wollte die Sachen sofort zurücksenden, denn ich hatte damals Mühe, das Nötigste für den Haushalt zu beschaffen. Ich wurde aber von der Firma veranlaßt, wofür ich eine gute Stellung in Aussicht hatte, glaube ich, es würde mir möglich sein, zu zahlen. — Frau v. Zander: Ich habe die Sachen in der gleichen Voraussetzung bestellt. — Vorf.: Es fehlte Ihnen aber doch in jener Zeit am Notwendigsten. In solcher Lage trinkt man doch keinen Sekt. Wozu bestellten Sie die Seifgläser? — Angekl. v. Zander: Die mußten wir haben, weil wir oft Besuch bekamen. — Angekl. v. Zander: Es dazufolge bei und seine Sache, wir bekamen keinen Besuch.

Es tritt hierauf eine kleine Pause ein. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erzählt die Angeklagte

### Frau v. Zander ihren Lebenslauf.

Sie sei mit 18 Jahren Hofdame der Prinzessin Friederike Henriette von Hannover geworden und habe mehrfach die Prinzessin nach England begleitet. Sie sei schließlich aus dem Hofdienst geschieden, da die Prinzessin ihrem Wunsch, ihrem Vater eine staatliche Anstellung zu verschaffen, nicht nachkam. Sie habe sich in dieser Beziehung selbst an den Minister Windthorst, aber ohne Erfolg, gewandt. — Vorf.: Vor dem Untersuchungsrichter haben Sie erklärt, über die Ursache Ihres Ausscheidens aus dem Hofdienst vernommen Sie die Auskunft. — Angekl.: Ich wollte überhaupt nicht, daß der Name der Prinzessin in der Verhandlung zur Sprache käme. — Vorf.: Nachdem aber die Sache einmal bekannt war, konnten Sie doch auch dem Untersuchungsrichter die entsprechenden Angaben machen. — Angekl.: Herr Vorsitzende, die moralischen Verhältnisse, die ich von dem Herrn Untersuchungsrichter erhielt, konnten mich nicht bestimmen, auf seine Fragen Rede und Antwort zu geben. — Auf Befragen des Verteidigers Wie gibt die Angeklagte zu, daß sie dem Baron v. Namining Stoff zu einem Roman geliefert habe. Sie habe dem Baron die Entwürfe ihres Vaters, der zuerst Heldprosa war, sodann ihre Erlebnisse aus den Hoffreien Englands mitgeteilt. — Vorf.: Lebte die Prinzessin sehr opulent? — Angekl.: Die Prinzessin hatte jährlich 80 000 M. zu verehren. Sie hielt eine zahlreiche Dienerschaft. Mir selbst standen zwei Josen und ein Diener zur Verfügung. Es ist das keineswegs etwas Außergewöhnliches. In anderen Schlössern Englands wird ein noch größerer Aufwand getrieben, besonders wenn es sich um Schmuck handelt.

Auf weiteres Befragen des Vorsitzenden erklärt die Angeklagte, nach ihrem Ausscheiden aus dem Hofdienste habe sie längere Zeit im elterlichen Hause zugebracht. Alsdann sei sie zu Verwandten nach Roslau gekommen. Diese hatten ein jährliches Einkommen von 80 000 Rubel zu verehren. Dort habe man sehr opulent gelebt. Als sie sich mit ihrem Mann verlobte, sei ihr Vater bereits tot gewesen. Ihr Onkel, Rechtsanwalt Grothe I-Hannover, habe ihr die Ausstattung gekauft und 8000 M. gegeben.

### Berlesung von Briefen.

Es wird hierauf eine Anzahl von Briefen vorgelesen, die Frau v. Zander an ihren Gatten geschrieben hat. Der Vorsitzende bemerkt, er wolle aus den Briefen feststellen, daß die Eheleute sich über ihre Vermögensverhältnisse klar sein mußten. — Vorf.: In Wagnitzburg haben Sie gleich für 700 M. Gardinen gekauft. — Angekl.: Ich war über den Gardinenkauf ganz erstaunt und habe auch meiner Frau Vorwürfe gemacht. — Vorf.: Sie konnten doch die Gardinen zurücksenden. — Angekl.: Das könnte ich als Offizier nicht machen. — Vorf.: Das verstehe ich nicht. Auf Befragen des Verteidigers Ramroth erklärt der Angeklagte, seine Frau habe längere Zeit in der Klinik gelegen und sei auch operiert worden. Das habe sehr viel Geld gekostet. Die Rechnungen seien sämtlich bezahlt worden. Auch eine Operation seines kleinen Sohnes habe viel Geld verschlungen.

Aus weiteren Briefen geht hervor, daß die Eheleute sich in sehr bedrückten Verhältnissen befunden haben. Der Angeklagte v. Zander klagt darin über den großen Aufwand, den seine Frau treibe.

In einer der Aufzeichnungen des Angeklagten heißt es: Ich war heute genötigt, mir von meinem Feldwebel 50 M. geben zu lassen.

Die Angekl. v. Zander erklärt auf Befragen, es sei ihr bekannt gewesen, daß sie einen armen Offizier geheiratet habe. —

Vorf.: Dann hätten Sie auch danach sehen müssen. Wussten Sie denn nicht, daß ein preussischer Offizier keine Schulden haben darf? — Angekl.: Ich habe in preussischen Offizierskreisen nicht verkehrt. — Vorf.: Das weiß aber doch jeder. — Angekl.: Mir war es nicht bekannt, außerdem glaubte ich, daß mein Mann außerordentliche Einnahmen haben würde. — Der Staatsanwalt stellt fest, daß das Ehepaar 1897 13 000 M. Schulden hatte. Aus weiteren Tagebuchaufzeichnungen geht hervor, daß die Angeklagten sehr gut gelebt haben. Sie haben Austern gegessen und Wein getrunken. In einer Aufzeichnung heißt es: Marie hat sehr gutes Essen bereitet. Es gab Kraftbrühe, Fisch, Braten, Gemüse und einen vorzüglichen Wein. Eine andere Notiz lautet: Da ich auf den Zug so lange warten mußte, kaufte ich mir kurzerhand ein Fahrrad.

Um 8 1/2 Uhr wird die Verhandlung auf Mittwoch, vormittag 9 Uhr, vertagt.

## Aus der Partei.

### In alter oder neuer Gesellschaft?

Ein außerordentlich charakteristisches Beispiel dafür, welche merkwürdigen Verbindungen vorkommen zwischen Journalisten, die sich zu unserer Partei zählen, und offen gegnerischen Journalisten, geht eben wieder mit Behagen durch die bürgerliche Presse.

Hat da ein Haufen gutbürgerlicher englischer Journalisten die Idee bekommen, ein Rendezvous englischer und deutscher Feuilletonschreiber zu veranstalten, um erstens die englisch-deutsche Annäherung zu fördern, dann aber auch und vor allem, um „nach persönlicher Bekanntschaft, wie es wörtlich in offiziellen Einladungs-schreiben heißt, später die Erörterung politischer Fragen mit weniger Bitterkeit zu führen“. Da außer dieser sehr durchsichtigen Absicht bei diesem Rendezvous auch von deutscher Seite die verbrecherischen Scharfmacher und die gemeinsten Verleumder der Sozialdemokratie die Hauptrolle spielen, überdies offizielle Empfänge und Feste in Aussicht standen, so war kein Zweifel bei uns, daß, ebenso wie die Redakteure des „Vorwärts“ auch alle anderen parteigenössischen Journalisten, die auf sich und die Partei etwas hielten, diese Einladung mit einer unabweisenden Abfolge beantworten würden.

Wir haben uns leider getäuscht! Eine Journalistin, die sich zur Sozialdemokratie rechnet, macht die Meerfahrt der Scharfmacher und Verleumder der eigenen Partei mit: Lily Braun. Sie befindet sich nach dem Bericht der „Köln. Ztg.“ u. a. in der guten und wahrscheinlich nicht mehr „neuen Gesellschaft“ der Liman („Leipzig. Neue Post“), Kronstein („Post“), Lange („Deutsche Ztg.“), Müller-Fäxer („Kreuz-Ztg.“) und Konsorten.

Ueber den persönlichen Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten und am wenigsten mit der Frau Heinrich Brauns nach dem Dredeiner Parteitage und dem Harben-Zeitungswechseln, aber die Partei hat das Recht zu verlangen, daß Leute, die sich zu ihr rechnen, mit ihrem persönlichen Geschmack wenigstens in öffentlichen Veranstaltungen nicht dem elementarsten Parteigeist ins Gesicht schlagen; das aber geschieht, wenn sich Parteigenossen öffentlich bei politischen Anlässen Arm in Arm mit Leuten vom Schlage der Liman, Kronstein und ähnlichem Gelächter der bürgerlichen Presse zeigen. Das darf sich die Partei verbitten.

Dieser bitteren und ernsten Seite fehlt aber auch nicht die Satire, wenn man nämlich in dem offiziellen Programm unterstreicht, wo die Biedermänner „empfangen“ und gefüttert werden. Wir geben im folgenden dieses Programm wörtlich, aber unterstrichen wieder:

Am 20. Juni werden Vertreter des Empfangsausschusses die deutschen Gäste in Southampton begrüßen und nach London begleiten, wo diese im Hotel Metropole absteigen. Am 21. Juni beginnen die Besichtigungen. Mittags findet ein Frühstück im Unterhause zufolge einer Einladung des Vorsitzenden des Handelsministeriums, Lloyd-George, statt. Dann folgen die Gäste einer Einladung des Sprechers und wohnen der Eröffnung einer Sitzung bei. Alsdann werden sie dem Oberhause einen Besuch abstaten, vom Lordkanzler empfangen werden und den Tee auf der Terrasse als Gäste des Kriegsministers Galdane einnehmen. Abends um 7 1/2 Uhr wird in den Whitehall-Jalen unter dem Vorsitz von Lord Newbury ein großes Bankett stattfinden, wozu der Lordkanzler und andere Mitglieder der Regierung sowie frühere Minister erwartet werden. Am 22. Juni wird in Dulwich Herr Swan Spicer, Vorsitzender des Londoner Grasshoppers, die Besucher zum Frühstück bewirten. Abends wird zu Ehren der Gäste die Londoner Presse ein Essen in der österreichischen Ausstellung in Earl's Court veranstalten. Am 11. Juni abends wird Lord Durham sie im Gebäude des „Daily Telegraph“ in Fleet Street empfangen. Am 23. Juni findet ein Ausflug nach Windsor statt, wo nach den Meldungen englischer Blätter König Eduard die deutschen Journalisten zum Frühstück empfangen will. Am 24. Juni gibt ihnen Herr Tree in His Majesty's Theater ein Festmahl. Der 25. Juni ist der Erinnerung Shakespeare's in Stratford-on-Avon gewidmet. Am 26. Juni findet ein Frühstück beim Lordmayor in London und abends Festmahl im Ranelagh Klub auf Einladung von Herrn C. Arthur Pearson statt. Am Mittwoch wird der Universität Cambridge ein Besuch abgestattet und abends ist Empfang bei der Herzogin von Sutherland. Am 28. Juni veranstaltet die „Daily News“ einen Ausflug auf der Themse. Abends gibt Herr Alfred de Rothschild zu Ehren der Gäste in seinem Privatbureau ein Festmahl, bei dem unter anderem der Kriegsminister Galdane anwesend sein wird.

Danach können die Deutschen also neben ihrer Gefinnungstätigkeit auch ihre Magentätigkeit auf eine gute Probe stellen.

Der 17. Gantag der Pfälzer Sozialdemokratie hat am Sonnabend und Sonntag in Reusstadt a. S. getagt. Am Sonnabend wurde in nichtöffentlicher Sitzung über die Presse beraten. Der Geschäftsbericht, der sich auf 10 Monate bezieht, ergiebt einen Abnennenszuwachs von 2771. Anträge auf Vergroßerung des Blattes, die aus Ludwigshafen und Wirmans kommen, werden abgelehnt, nachdem der Geschäftsleiter Genosse Gerlich erklärt hatte, daß eine Vermehrung des Umfangs auf regelmäßig 8 Seiten eine Erhöhung des Abonnementpreises um 10 Pf., eine Vermehrung auf regelmäßig 8 Seiten eine Erhöhung um 5 Pf. bedingen würde.

Am Sonntag war die öffentliche Sitzung. Die Mandatsprüfungskommission meldete 116 Delegierte aus 78 Orten.

Der Gantag beschloß die Anstellung eines Gau-sekretärs und nahm das Organisationsstatut in der vom Gauvorstand beantragten Fassung (25 Pf. Mitgliedsbeitrag) an. In der Nachmittags-sitzung wurde das Referat Ehrharts über die Landtagswahlen entgegengenommen. Von einer Debatte darüber wurde abgesehen und eine entsprechende Resolution einstimmig angenommen. Der Punkt: Die Reform der pfälzischen Gemeindeordnung wurde wegen der vorgeschrittenen Zeit auf den nächsten Gantag verschoben. Als Ort des nächsten Gantages wurde Reusstadt bestimmt.

Für die Nachwahl im Reichstagswahlkreis Runkeln-Hofgeismar hat eine Konferenz der Kreisorganisation den bisherigen Kandidaten, Genossen Bettelein, einstimmig wieder aufgestellt.

Die Zwifligkeiten in Sorau-Fork. Wir erhalten folgende Erklärung:

„Die Kritik des „Vorwärts“ an meiner „Selbstbeweihräuerungs“-wäre mehr als berechtigt, wenn ich wirklich den Unstimm gesprochen

\*) Der „Köln. Ztg.“ läuft der Irrtum unter, daß statt Lily Braun die Frau Heinrich Brauns die Partei mitmache, — was übrigens an der Sache nichts ändert und, wie bekannt, auf dasselbe hinausläuft.

hätte, den mich der Bericht der „Märkischen Volksstimme“ roben läßt. Ich bezeichnete mich nicht als den Mann, der den Fortschritt Arbeitern den Idealismus ins Herz gepflanzt hat, mithin annehmen, daß vor seiner Tätigkeit kein Idealismus in der Fortschritt Arbeiterschaft war. Vielmehr sagte ich gegenüber den vielen persönlichen Beschuldigungen, die mich trafen, ich könne „ohne Selbstüberhebung“ von mir sagen, daß ich „ein gut Teil Idealismus“ ins Herz einer ganzen Reihe von Parteigenossen gepflanzt habe. Ich dachte dabei hauptsächlich an eine Anzahl jüngerer Genossen. Auch sonst ist vieles an meiner Rede falsch wiedergegeben. So sprach ich z. B. nicht von einem System der „Meinungsunterdrückung“, mit dem ausgeräumt werden müsse, sondern von einem System der Beherrschung der überwältigenden Mehrheit durch eine kleine Minderheit.

Aus dem Bericht geht auch nicht klar hervor, daß auf meinen Antrag einstimmig beschloffen wurde, den Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu ersuchen, zusammen mit der in Fort gewählten Hüfnerkommission zu untersuchen, wen die Schuld an dem Konflikt trifft.

S. Marzdal.

Die „Märk. Volksstimme“ bringt eine spaltenlange Erklärung der Wahlkommission gegen Marzdal. Wir verzichten vorläufig auf die Wiedergabe; da eine Kommission in Verbindung mit dem Parteivorstand die Beschuldigungen prüfen soll, erscheint es angebracht, den Bericht dieser Kommission abzuwarten.

Der Gemeindevorstand in Saarmund, über den wir in der Sonntagsnummer berichteten, ist nicht, wie wir aus der knappen Meldung irrtümlich schloffen, nach 13 Jahren erfolgloser Wahlbeteiligung unserer Genossen erzielt worden. Es war vielmehr die erste Gemeindevahl im Orte nach 13 Jahren! 13 Jahre hatte der unglaubliche Zustand geherrscht, daß der Gemeindevorstand einfach keine Wahl anberaumte; die Gemeindevertretung war längst nicht mehr vollständig. Das kümmerte aber den Gemeindevorstand nicht und auch nicht die — Aufsichtsbehörde, bis vor einigen Monaten die Genossen den Landrat auf den ungeschicklichen Zustand aufmerksam machten. Darauf erfolgte dann die Anordnung, daß die gesamte Gemeindevertretung sofort neu zu wählen sei.

### Pöbelliches, Gerächtliches usw.

Verpuffte Ordnungserrettungen. Freigesprochen wurde vom Schöffengericht Dessau der Genosse Paulus vom „Volksblatt für Anhalt“ von der Anklage, durch eine Notiz über einen Streifbreviervermittler „groben Unfug“ betrie zu haben.

Keine Verächtlichmachung kirchlicher Einrichtungen fand die Strafkammer II des Landgerichts Schweidnitz in dem seinerzeit in der Breslauer „Volksmacht“ und im Langenbielauer „Proletarier“ veröffentlichten Aufsatz des Predigers Tschirn zum Austritt aus der Landeskirche. Das Gericht hat deshalb beschlossen, das Hauptverfahren gegen den Prediger Tschirn und den Redakteur des „Proletarier“, Genossen Franz Feldmann, nicht zu eröffnen.

Beschlagnahme Wahlrechtsflugblätter hat endlich die Staatsanwaltschaft Bochum zurückgegeben. Der Expedition des „Volksblattes“ ging folgender Bescheid zu:

In der Strafsache gegen den Parteisekretär Paul Runge hier überfende ich anliegende hier offerierte Blätter. Am Antrage: Retitute.

Damit hat die so großartig begonnene Aktion ihren Abschluß erreicht.

Eins wie's andere! Nicht wegen groben Unfugs und nicht zu 150 M. Geldstrafe ist der Genosse Ruder vom Schöffengericht zu Burzen verurteilt worden, wie wir dieser Lage meldeten, sondern wegen Verletzung einer Verordnung der Amtshauptmannschaft. Die Ende vorigen Jahres den Vorpost unumgänglich machen sollte. Die Strafe, die dem Genossen Ruder wegen der Verletzung dieser Verordnung zugesprochen wurde, beträgt 50 M.

Der Bürgermeister als Kummandzunge. Das Schöffengericht in Neuh (Abeinland) hatte den Genossen Rinke aus Heerdt wegen Verleumdung Arbeitswilliger zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, wogegen sowohl der Staatsanwalt als der Angeklagte Berufung angemeldet hatten. Die Strafkammer in Düsseldorf mußte sich insoweit mit der Sache befassen. Der Bürgermeister von Heerdt wurde über den Kummand Rinke vernommen. Er hatte nichts gegen den Angeklagten, nur sei er ein „Feyer“. Nachdem er wegen „Feyer“ aus der Fabrik entlassen worden sei, hauferte er mit sozialdemokratischen Büchern und Bildern, nur um agitieren zu können. Der Vorsitzende und der Staatsanwalt wollten nun gerne wissen, warum Rinke nicht Heerdt verlasse, da er doch keine Arbeit mehr habe. Die Herren erhielten die treffende Antwort vom Angeklagten, er könne Wohnsitz nehmen, wo es ihm beliebt. Der Staatsanwalt führte in seiner Rede aus, der Angeklagte treibe ein verbrederendes Handwerk, die Arbeitswilligen müßten unter allen Umständen geschützt werden, eine exemplarische Strafe sei für Rinke am Plage, er beantrage drei Monate Gefängnis. Das Gericht verwarf die Berufung und beließ es bei der alten Strafe. Rinke wird Revision gegen das Urteil anmelden.

Strafkonto der Presse. Wegen Verleumdung eines Fabrikanten in Höhe von 2000 M. wurde der Genosse Wenzel von der „Gemüthlichen Volksstimme“ angeklagt. In einer Notiz des Blattes waren Mißstände in dem Betriebe des Fabrikanten gerügt, die Aborte seien in einem grauenhaften Zustande, der Speisefaal werde gleichfalls nicht gereinigt und der zum Essen bestimmten Ofen lasse viel zu wünschen übrig. In den Sälen habe die Dampfheizung gefehlt, so daß die Arbeiter den ganzen Winter in kalten Räumen hätten arbeiten müssen. Genosse Wenzel hatte eine Anzahl Zeugen aufgeführt. Sie bestätigten im wesentlichen die Angaben des Artikels. In dem neu aufgeführten Anbau der Fabrik habe die Dampfheizung gefehlt. Gegenwärtig sei allerdings eine wesentliche Besserung in den Mißständen eingetreten, aber seit wann, konnten die Zeugen nicht bestimmen auslegen. Da W., dem es besonders darauf ankam, festzustellen, daß erst die inkriminierte Notiz die Veranlassung zu den Verbesserungen gegeben hat, deshalb mit Fragen in die Zeugen drang, kam es zu einer kleinen Heiberei W. mit dem Vorsitzenden. W. beantragte seine Freisprechung, da doch der Wahrheitsbetrod im vollen Umfang geglättet sei. Das Gericht war jedoch anderer Meinung, es hielt eine Geldstrafe von 100 Mark für angemessene Sühne.

## Soziales.

### Gegen Lehrlingszählerei im Handelsgewerbe.

§ 128 der Gewerbeordnung schreibt vor: Wenn der Lehrherr eine im Mißverhältnis zu dem Umfang oder der Art seines Gewerbebetriebes stehende Zahl von Lehrlingen hält und dadurch die Ausbildung der Lehrlinge gefährdet erscheint, so kann dem Lehrherrn von der unteren Verwaltungsbehörde die Entlassung eines entsprechenden Teiles der Lehrlinge auferlegt und die Annahme von Lehrlingen über eine bestimmte Zahl hinaus verweigert werden. Wegen solcher Anordnung findet das Verwaltungsstreitverfahren statt. Ferner können durch Beschluß des Bundesrats für einzelne Gewerbebezweige Vorschriften über die höchste Zahl von Lehrlingen erlassen werden, welche in Betrieben dieser Gewerbebezweige gehalten werden darf. Soweit solche Vorschriften nicht erlassen sind, können sie durch Anordnung der Landes-Zentralbehörde erlassen werden.

Diese durch die Gewerbeordnungsnovelle vom 26. Juli 1897 geschaffene Vorschrift zum Schutz gegen Lehrlingszählerei ist selten zur Anwendung gelangt. Von der Verfügung zum Erlaß bestimmter Vorschriften hat weder der Bundesrat noch die Landespolizeibehörde Gebrauch gemacht, wiewohl das Vorgehen des Tarifamtes des Buchdruckerverbandes gezeigt hat, daß eine Einschränkung der Lehrlingszählerei durch Vorschriften für einzelne Gewerbebezweige sehr wohl möglich und nötig ist.

In den letzten Jahren ist im Handelsgewerbe in wachsendem Maße über die Gefährdung durch Lehrlingszählerei die



Ausbildung des Lehrlings zu gefährden und die Lohn- und Arbeitsbedingungen für Handlungsgesellen zu senken. § 1391 der Gewerbeordnungsnovelle vom 30. Juni 1900 hat die oben erwähnte Vorschrift des § 128 G.-O. auf das Halten von Lehrlingen in offenen Verkaufsstellen sowie in anderen Betrieben des Handelsgewerbes für anwendbar erklärt. Ein Eingriff der unteren Verwaltungsbehörden gegen die Ausbeutung im Handelsgewerbe ist noch seltener als im Gewerbebetrieb. Das ist jetzt vom preussischen Handelsminister anerkannt. Er hat unter dem 2. Juni folgende Verfügung an die Regierungspräsidenten erlassen:

In mehreren, an den Bundesrat gerichteten Eingaben wird darüber geflagt, daß in vielen kaufmännischen Geschäften die Zahl der Lehrlinge im Verhältnis zu dem Umfang und der Art des Betriebes stehe, und daß die Prinzipale deshalb außerstande seien, den ihnen nach § 76 des Handelsgesetzbuches obliegenden Verpflichtungen hinsichtlich der Ausbildung der Lehrlinge zu genügen. Ein Eingreifen der unteren Verwaltungsbehörden gemäß § 1391 in Verbindung mit § 128 der Gewerbeordnung sei aber nur in seltenen Fällen zu verzeichnen.

Nach den von mir aus Anlaß einzelner namhaft gemachter Fälle angestellten Ermittlungen scheinen diese Klagen nicht völlig unbegründet zu sein. Es empfiehlt sich daher, die unteren Verwaltungsbehörden auf die ihnen gemäß §§ 1391 und 128 der Gewerbeordnung zusehenden Befugnisse hinzuweisen und sie zu veranlassen, daß sie der Ausführung jener Bestimmungen besondere Sorgfalt zuwenden. Dabei erscheint es zweckmäßig, die Behörden darauf aufmerksam zu machen, daß zur Erstattung etwa für erstinstanzliche Gutachten und zur Aufklärung bestehender Zweifel in den Kaufmannsgerichten paritätisch besetzte Organe zur Verfügung stehen, die für diesen Zweck besonders geeignet erscheinen. Ich erlaube Sie, hiernach das Erforderliche zu veranlassen.

Es wird nunmehr Sache der Handlungsgesellen selbst sein, durch ihre Organisation in vermehrtem Maße auf ein Einschreiten im Sinne des § 128 der G.-O. hinzuwirken. Der Erfolg allgemeiner bundesrätlicher Vorarbeiten über die Kartellbildung von Lehrlingen für bestimmte Berufsweige wird durch die mitgeteilte Verfügung des Ministers keineswegs entbehrt.

#### Beschäftigung ausländischer Arbeiter.

Zu derselben Zeit, wo die Behörden Hunderte von Russen entgegen den Handelsverträgen in Preußen ausweisen, wird ebenso bereitwillig Unternehmern gestattet, ausländische Arbeiter als Lohnbrüder zu gebrauchen. Auf die Beschäftigung von gegen 300 000 Ausländern als ländliche Lohnsklaven haben wir wiederholt hingewiesen. Daneben haben wir wiederholt über Einstellung von Ausländern als Lohnbrüder gegen industrielle Arbeiter oder als Mittel zum Kampf gegen Arbeiterorganisationen berichtet. Wir registrieren nach dieser Richtung heute zwei Tatsachen aus Rußland und aus Westdeutschland.

In Rußland werden bei den Kanalisationsarbeiten 22 ausländische (neben 8 inländischen) Arbeiter beschäftigt. Gearbeitet wird bis 9 Uhr abends und manchmal noch länger bei einem Stundenlohn von 30 Pf. Die Heranziehung der zu so niedrigem Lohn arbeitenden Ausländer ist auf Einwirkung Rußlandischer Unternehmer zurückzuführen, die mit ungelerten Arbeitern zu rechnen haben. Sie haben dafür gesorgt, daß möglichst ausländische Arbeiter zu möglichst niedrigen Löhnen für die Kanalisationsarbeiten verwendet werden, da andernfalls die Rußlandischen Unternehmer infolge der vermehrten Nachfrage nach Arbeitskräften eine erhebliche Steigerung der Löhne befürchteten.

Aus Westdeutschland wird gemeldet, daß der Russenimport in die Arbeitstätten des Glasfönigs Oerz fort dauert. Und wie leben die Russen? In ganz dürftigen Einfamilienwohnungen bringt — den einschlägigen Forderungen der Hygiene frech hohnsprechend — der vielsache Millionär Oerz häufig zwei bis vier Russenfamilien unter, und die Polizei denkt nicht daran, auch nur den leisesten Widerspruch gegen die Anordnungen des Allmächtigen zu wagen, der übrigens auch in anderer Beziehung als unumschränkter Gebieter in Oerzheim herrscht.

Auch in Haardt und Oberkassel bei Düsseldorf sind jetzt zahlreiche Russen zu sehen. Es herrscht dort ein Formerkreuz und die sonst so ruffische Besoldung hatte nicht das mindeste dagegen einzutenden, daß russische Arbeiter als Streikbrecher eingestellt wurden. Ganz im Gegensatz zur Behandlung „lästiger“, von der Polizei auf Schritt und Tritt belästigter Russen in Berlin werden diese Russen mit einem höchst sorgfältigen Polizeischutz umgeben; sie dürfen innerhalb der Fabrikanlagen wohnen, auf daß kein böser Streikender ihnen ein Haar krümme oder ihre schöne staatsrechtliche Einfall durch schlimme Aufklärung beeinträchtigt. Der Schutz der russischen Streikbrecher und die Aufgabe, durch — in Zivilkleidung erfolgende — Besuche der Streikenden in ihren Privatwohnungen, sie mit freundlichem Zureden zur Wiederannahme der Arbeit zu bewegen, nimmt die Zeit und Kraft der Polizei derart in Anspruch, daß es ihr bis heute noch nicht gelungen ist, die Suben ausfindig zu machen, die vor einiger Zeit einen Streikposten in der brutalsten Weise überfallen und schwer mißhandelt haben.

## Aus Industrie und Handel.

### Despotenverbrechen, kapitalistische Sünden.

Leuriger Saatensland, immer weiter greifende Unterbindung der Produktion, wirtschaftliche Zusammenbrüche, leerstehende Fabriken, Arbeitslosigkeit, Streiks, gewaltige Ermittlungen des gesamten Wirtschaftslebens, dazu jetzt umfassende Bauernunruhen, in Aussicht stehende Erntestreiks, von der Polizei organisierte Vorkrähen, die auf Aufregung im Lande steigern, eine verbrecherische Halsstarrigkeit des kulturfeindlichen Parismus, die dem Norden, der wirtschaftlichen Verfallung, den Verbrechen der Polizei und ihrer Organe, der Weakerie in der Arme, dem Rauben und Plündern täglich und stündlich neue Nahrung gibt, das sind die Nachrichten aus Rußland, die besonders den kleinen Kapitalisten schrecken, der sein „Erspartes“ auf dem Altar des Despotismus opfert, um höhere Zinsen zu schluden. Wir mühten heucheln, wollten wir erschütterndes Mitleiden mit den betrogenen Gläubigern bekunden. Wer in gewagtem Spiel dem Gewinne nachjagt, hat kein Recht, an die Tränenrinnen der Witwen zu appellieren. Das ist der Lohn der Geschäfte: unsere Patrioten opfern Milliarden, um das zarische Regiment zu stützen — wofür sie natürlich anständige Provision verlangen —, die zarische Regierung läßt die Milliarden zu einem großen Teile in die Taschen der „Stützen der Gesellschaft“ fließen, die dadurch sich immer mehr für den Parismus begeistern, die Reaktion fördern und dadurch den Staatsbankrott, der ihnen ja nachher bei ihren vollen Säcken nicht wehe tut, herbeiführen. In letzter Linie haben die Geldgeber des Parismus sich mit ihrem Gelde um ihr Geld gebracht. Das Unsummen von den der russischen Regierung geopfertem Milliarden verloren sind, daran kann kaum noch gezweifelt werden. Aber nicht ausgeschlossen ist, daß die russische Hochkapitalisten mit dem Erpressertrieb der Drohung: entweder eine neue Anleihe oder wir machen Pleite, nochmals Glück hat. Und der russischen Hochkapitalisten Leere der russischen Kassen zeigt die Nachricht, daß Rußland die Forderung der Japaner für den Unterhalt der russischen Kriegsgefangenen nicht bezahlen will. Angeblich soll sich die geforderte Summe auf 300 Mill. Mark belaufen. Nun ist es mit Rußland schon so weit, daß es hinter dem fadenheimigen Einwand, die Kosten seien zu hoch berechnet, seine Zahlungsfähigkeit zu verbergen sucht. Und es wird noch weiter kommen. Die Finanzmänner sollen schon eifrig an der Arbeit sein, für fällige Verbindlichkeiten Aufschübe zu erlangen und einen neuen Pump aufzunehmen. Da ist es wohl angebracht, die Geschichte der russischen Anleihe in Frankreich mitzuteilen, die vom „Cri de Paris“ also erzählt wird:

erhalten, eine andere 90 000 Fr., zwei je 80 000 Fr., fünf weitere Reizeuten jede von 15 000 Fr. bis 60 000 Fr. Auch die kleineren Blätter wurden bedacht mit Beträgen, die bis zu 50 Fr. herabgingen. Im ganzen wurden an die französische Presse 1 080 000 Fr. Vorfestungsgelder gegeben. Von den größeren Blättern war nur die sozialistische „Humanité“ nicht im Dienst des pumpenden Rußland. — Beiläufig bemerkt das genannte Blatt noch, daß die Pariser Presse noch dazu nach guter russischer Manier bestohlen worden sei, denn es seien drei Millionen zu Vorfestungszwecken ausgelegt und verreckt gewesen, aber beinahe zwei Millionen in den Taschen der „Bermittler“ geblieben.

In Deutschland ist so etwas natürlich unmöglich, da werden aus reinem Idealismus — für Judenmehleien, Betrug der eigenen Volksgenossen usw. — die Geschäfte der Wendelsohns und Wittes bejogt, vielmehr nimmt man gar die schönen, großen Inserate gratis auf! — Wie von offizieller Seite die neuen Pumpversuche eingeleitet werden, kann man sich vorstellen, es bedarf nur der Erinnerung daran, wie bis kurz vor Abschluß der letzten großen Anleihe alles in den schönsten Farben aufgetragen wurde: Herrlicher Saatensland, pulserendes gewerbliches Leben, große Ueberflüsse bei den Finanzinstituten und industriellen Erwerbsanstalten. So las man damals. Vor kurzem noch wurde offiziell jede Absicht, irgendwie die Hälfte des ausländischen Kapitals in Anspruch zu nehmen, bestritten. Am 11. April entwarf der russische Finanzminister noch ein glänzendes Bild von der Wirtschaftslage Rußlands. Der „Ruhloje Gossudarstwo“ berichtete darüber:

Auf der Konferenz zur Behandlung der Einkommensteuer am 11. April wies der Finanzminister unter anderem auf die erstaunliche Kraft und Lebensfülle Rußlands hin, welches wohlbehalten eine Periode der größten Schwierigkeiten überstanden hat. Ende des vorigen Jahres hatte Rußland mit Stillstand des Eisenbahn- und Postverkehrs, mit Kapitalnot und Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Lage war eine so schwere, daß Kleinmütige schon an einen vollständigen Zerfall des ganzen Staatslebens zu denken anfingen. Jetzt nach Ablauf von drei Monaten, ist diese Erscheinung vollständig beseitigt und die Lage verbessert sich zusehends. So betrug z. B. im November und Dezember das Risiko der gewöhnlichen Staatsanleihen 80 Millionen Rubel, während diese Einläufe jetzt um 23 Millionen Rubel höher sind als in derselben Periode des Jahres 1905. Unter dem Einfluß der stattgehabten Eisenbahnreife trafen noch im Januar und Februar dieses Jahres die Eisenbahnen allein ein Risiko von 19 Millionen Rubel auf, während diese Einnahmen seit Ende Februar ein Plus gegen das Vorjahr zeigen. Die Staatsverpflichtungen, die während der beiden letzten Monate des vorigen Jahres einen kolossalen Abfluß der Einlagen zu verzeichnen hatten, haben jetzt fast sämtliche Einlagen zurückbekommen. Im allgemeinen konstatierte der Finanzminister eine erstaunliche Verbesserung der Finanzen und der wirtschaftlichen Lage Rußlands im Vergleich mit den letzten Monaten des Jahres 1905.

Heute läßt sich nicht mehr verbergen, daß das ein großartiger Schwund war. Es wird nicht der letzte Schwund gewesen sein. Aber die russischen Hochkapitalisten sind nicht die einzigen Schuldigen an den vielen Verbrechen, die bereits geschehen sind und noch geschehen werden. Diejenigen, die jetzt vielleicht unter ihrem verlorenen Kapital loskommen, das sie in gieriger Gewinnsucht dem russischen Despotismus, der zarischen Verbrecherpolitik, den Gaunereien der russischen „Großen“ opfert, dürfen sich auch noch brüsten, als betrogene Gläubiger zu all den russischen Scheusalzgeiten hülflos die Hand geboten zu haben, mitverantwortlich zu sein für das sich abspielende Welt drama.

Späthundertaktik. Die erfolgreichsten Helfer bei der Durchpressung des unheilvollen Zolltarifes waren neben dem Zentrum die Vertreter der Großindustrie. Jetzt will man die Folgen nicht verantworten. Im Jahresbericht des Bergbauischen Vereins für den Oberbergamtsbezirk Dortmund liesi man z. B. folgendes:

Die Befürchtungen, welche an die vielfachen mit der Neuordnung unserer handelspolitischen Verhältnisse verbundenen Zollserhöhungen in den ausländischen Tarifen geknüpft worden sind, haben sich leider schon in einem gewissen Umfang durch teilweise Auswanderung deutscher Industrien als begründet erwiesen. Es wird der Aufmerksamkeit der ganzen Intelligenz und Energie unserer Industriellen und Handelskreise bedürfen, um die Schädigungen von innerer Volkswirtschaft fernzuhalten, von denen sie sich durch die Zurücksetzung bedroht sieht, welche beim Abschluß der Handelsverträge die gewerblichen vor den landwirtschaftlichen Interessen erfahren haben. Ein Erfolg in dieser Richtung sieht nur dann zu hoffen, wenn unsere Erwerbstätigen in ihrem Bestreben, die wirtschaftliche Weltstellung des Reiches zu festigen und weiter auszubauen, bei der Regierung tatkräftige Unterstützung finden werden, die sich in erster Linie in fördernden Maßnahmen auf dem Gebiete des Verkehrswezens zu erweisen haben würde.

Immerhin können sich die zentrumschischen Vorkämpfer die Auslassung an den Spiegel strecken. Sie müssen sich mit den Großindustriellen abfinden wegen des Vorwurfs, die Lebenshaltung der Arbeiter verschlechtert zu haben.

## Aus der Frauenbewegung.

### Aus der Spielkartenindustrie.

Kartenspiel ist für viele Leute eine angenehme Beschäftigung. Der Spielbürger geht des Abends in seine Stammtische, um ein Spielchen zu machen, rein zum Zeitvertrieb. Es ist das seine — Ueberarbeit. Auch die Herren Offiziere lieben neben Weib, Wein und Gesang das Kartenspiel. Weib und Wein sind sehr kostspielige Vergnügen, und wenn Vaters Geldbeutel nicht weit genug ist, verzeut der Liebhaber teurer Vergnügen wohl auf Fortunens Hüft. Er spielt mit hohen Einsätzen. Die Karte macht Glücksritter und direkte Lumpen. Die Spieler, welche mit den Karten zusammen aus einer Tasche in die andere dirigieren, kümmern sich nicht darum, unter welchen traurigen Verhältnissen diejenigen leben, die ihre „Arbeitsinstrumente“ herstellen. Ob sie es auch nur ahnen, daß bei der Herstellung derselben die Arbeiterinnen nur kümmerlich ihr Dasein fristen? Wohl kaum! In der Spielkartenindustrie hat sich in den letzten Jahren eine gewaltige Umwälzung vollzogen. Fast sämtliche Arbeiten, die früher von Männern verrichtet wurden, sind in Frauenhände übergegangen. In der Uebergangsperiode stellte man junge Arbeiterinnen ein, doch sind auch diese mit der Zeit durch Frauen und jugendliche Arbeiterinnen ersetzt worden. Die Arbeiterinnen erhalten in den ersten Jahren gewöhnlich noch weniger Lohn wie junge Burshen, und gibt man ihnen hernach von Zeit zu Zeit kleine Lohnaufbesserungen, so sind sie zufrieden. Sie denken nur selten daran, sich andere Beschäftigung zu suchen. Als halbes Kind kommen sie hinein in die Fabrik und als alte Frau findet man sie noch dort. Und die Maschine verdrängt immer mehr die Handarbeit. Mit nur ganz geringen Ausnahmen werden heute die Karten gedruckt, während vor nicht langer Zeit die guten teuren Arten noch durch Schablonen mit der Hand gemalt wurden. Die Kartenmaler haben verhältnismäßig gut verdient. Es konnten jedoch auch nur tüchtige geübte Arbeiter zu solchen Verrichtungen verwendet werden. Die Maschinen dagegen werden von 14—16 jährigen Mädchen bedient. In der ganzen Druckerei sind nur drei bis vier Männer tätig, nämlich die Maschinenmeister. Es geht hier wie überall, die Maschine verdrängt nicht nur durch ihre Ergiebigkeit eine Masse Arbeiter, auch durch ihre Feinheit, mit der man in die Webung derselben eingeweicht wird, legt sie den erfahrenen, gelehrten Arbeiter auf die Straße. Von der Druckerei wandert das Papier in die Leimerei. Hier sind zum Teil noch Männer beschäftigt. In nahestem Zustand werden die Bogen zusammengeleimt. Das Anschauen ist Frauenarbeit. Auf ein Brett wird dann soviel, wie ein Mann nur mit Mühe tragen kann, aufgedrückt und auf dem Fahrstuhl nach dem Boden transportiert. Hier bestreicht man beide Seiten des Kartensogens mit einer Masse, die das spätere Glätten ermöglicht. Letzteres ist ausschließlich Frauengrbeit und zwar sehr schwere Frauengrbeit.

Es ist nicht leicht, den ganzen Tag eine 40 Zentimeter lange Bürste mit dieser Stärkemasse zu hantieren. Jeder einzelne Bogen wird an Gelen, die in die Decke eingeschlagen sind, befestigt. Wer das anfangs verrichtet, der fühlt sich des Abends wie zerschlagen. Es ist das eine Arbeit, die dem Organismus des weiblichen Körpers nicht zuträglich ist. Trotzdem gehört es nicht zu den Seltenheiten, daß schwangere Frauen hierbei beschäftigt werden, bei denen ein Ausreden des Körpers doch unter allen Umständen vermieden werden soll. Frühgeburten sind denn auch die natürlichen Folgen. Einige Sorten von Karten werden nicht mit der Hand gestrichen, sondern durch Maschinen gebricht. Das Aufhängen ist jedoch auch hierbei nötig. Das Bestreichen und Durchdrehen der Karten ist ebenso wie das Leimen recht schmutzige Arbeit. Die feinen Herren und Damen, welche ihr Glück im Kartenspiel versuchen, haben keine Ahnung, unter welchen Verhältnissen die hübschen Bilder, die sie in den Händen haben, entstanden sind.

Um die Karten möglichst schnell zu trocknen, werden hohe Temperaturen entwickelt. Im kalten Winter ist es nicht gar so unangenehm, doch wenn im heißen Sommer schon die Sonne den ganzen Tag über dem Hause steht, morgens von der einen und nachmittags von der anderen Seite durch die Fenster blickt, dann wird die Arbeit zur Qual. Die Mädchen sehen demgemäß auch blaß und elend genug aus.

Also getrocknet wandern die Karten zum Kalander, wo sie gelättet werden. Die Maschinen werden wiederum von jugendlichen Arbeiterinnen bedient. Dann geht's ans Beschnneiden. Das Schneiden, früher ausschließlich Männerarbeit, ist jedoch auch längst vermittelt moderner Einrichtungen Frauenarbeit geworden. Sind die fertigen Karten sortiert und verpackt, so treten wieder ein paar Männer in Aktion. Sie fahren damit zum Postamt, wo das Abstempeln vorgenommen wird.

In der Industrie, seit Aufblühen der Großbetriebe, haben sich ja verschiedentlich bezügliche Umwälzungen vollzogen, daß die Männerarbeit immer mehr durch Frauenarbeit verdrängt wird, doch ist es wohl selten in so radikaler Weise geschehen wie hier. Immer neue Verufe erschließen sich für die Frauen, und wenn man das auch im allgemeinen als Fortschritt bezeichnen kann, so machen sich doch andererseits die Fehler und Mängel dieser Umgestaltung drückend bemerkbar. Würde man den Frauen für gleiche Leistung denselben Lohn zahlen wie den Männern, so könnte man im Grunde genommen nichts gegen die Einstellung der Frauen einwenden. Heute aber muß der Mann der Konkurrenz der billiger arbeitenden Frau weichen. Das ist der Fortschritt unserer Zeit!

### Veranstaltungen — Veranstaltungen.

Brig. Donnerstag, den 21. Juni, bei Weniger, Werderstraße 27. Vortrag. Frau Thiel: „Zweck und Ziel der Mädchen- und Frauenbildungsvereine“.

Treptow-Straßenschenweg. Donnerstag, 21. Juni, 8 1/2 Uhr. Speers Heiligtum. Vortrag. Referent Herr Stadterordneter Koblentz (nicht Störmer, wie gestern irrtümlich angegeben): „Wie stellt sich die Frau dem Versicherungsgezet gegenüber?“

**Verein Berliner Hausliener**  
gegründet 1883.  
Todes-Anzeige.  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied 24556

**Felix Korn**  
Mitschstr. 78, verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. Juni, nachmittags 4 Uhr, auf dem Georgenkirchhof, Landsberger-Allee, statt. Rege Beteiligung erwartet.  
Der Vorstand.

**Sozialdemokr. Kreiswahlverein für den Reichstags-Wahlkreis Niederbarnim.**  
**Bezirk Stralau.**  
Todesanzeige.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse

**Robert Halwaß**  
am Freitag, den 15. Juni, in geistlicher Unmächung freiwillig am dem Leben geschieden ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle zu Stralau aus statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet.  
Der Vorstand.

**Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher und verwandter Berufsge.**  
(Zahlstelle Charlottenburg.)  
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege 125/13

**August Schwittery**  
am 17. Juni verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. Juni, nachmittags 6 1/2 Uhr, von der Halle des Neuen Luisenkirchhofes aus statt.  
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Todes-Anzeige.  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser

**Ernst Kummé**  
gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Jerusalem-Kirchhofes in der Bergmannstraße aus statt. Rege Beteiligung erwartet.  
Die Ortsverwaltung.

**Blumen- und Franzbinderei von Aug. Krause**  
Wienerstraße 7.  
In Anträge, Ballen-Ornamente, Girlanden usw. liefert zu den billigsten Preisen. 50063

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter 24575

**Hedwig Sander**  
geb. Lisniak  
nach kurzem, aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. d. M., nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des Nichtenberger Friedhofes am Krugfluge aus statt.  
Oskar Sander und Kinder.

**Bildungsverein f. Frauen u. Mädchen Nichtenbergs.**  
Todes-Anzeige.  
Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unser Mitglied, Frau

**Hedwig Sander**  
am Montag, den 18. Juni, verstorben ist.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Juni, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes, Krugfluge, aus statt. Treffpunkt der Mitglieder punktlich 5 Uhr am Schwargen Wäldchen. Um recht rege Beteiligung ersucht.  
Der Vorstand.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter, die Witwe 24995

**Auguste Sommerau**  
(geb. Bock)  
am 15. Juni 1906 am Gehirnschlag verstorben ist.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Juni, nachmittags 5 Uhr, auf dem Domkirchhof in der Wallstraße statt. Die trauernden Kinder:  
Klara Laube, Anna Schäffer, geb. Sommerau.

Für die herzliche Teilnahme und Franzpenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten, besonders dem Gesangsverein „Gezelligkeit“ sowie dem Verein selbständiger Köchinnen und „Rolle“, Gesangsabteilung selbständiger Köchinnen, unseren herzlichsten Dank. 24585  
Die trauernde Witwe  
Berta Corodonnoff nebst Kindern.

**Dankfagung.**  
Sage hiermit allen meinen Verwandten, Bekannten und Kollegen für die zahlreiche Beteiligung und reichen Franzpenden bei der Beerdigung meines lieben unvergesslichen Vaters Julius Stolzenburg den besten Dank. 15792  
Die trauernde Witwe Stolzenburg nebst Kindern.

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und vielen Franzpenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters und guten Vaters sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. 15772  
Witwe Emilie Auls.



**Neuerscheinungen.**  
Wir empfehlen unseren werthen Lesern folgende in letzter Zeit erschienene Schriften: 234/8\*

**Wilhelm Liebknecht Sein Leben und Wirken.**  
Unter Benutzung ungedruckter Briefe und Aufzeichnungen herausgegeben von  
**Kurt Eisner.**  
Spreite erweiterte Auflage mit Vorwort und Abbildungen.  
Preis 60 Pf.  
In besserer Ausstattung 1,50 M.

**Schule, Kirche, Arbeiter.** Ein Vortrag von Paul Göhre.  
Preis 15 Pf.

**Der preussische Volksschulgenosse.** Materialien zu seiner Beurteilung. Preis 20 Pf.

**Notleidende Agrarier von Bruno Schmidt.** Preis 40 Pf.

**Sozialismus und Sozialismus oder: Das Ich und die Gesellschaft.** eine dialektische Skizze von Karl Hoffmann. Preis 25 Pf.

**Religion und Sozialismus von Dr. Anton Pannekoek.** Preis 30 Pf.

**Kinderfreund.** Prolletarische Gegenwartsbilder von Otto Kühle. Preis 75 Pf.

**Hänsel Krapotkin.** Memoiren eines russischen Revolutionärs. Mit Vorwort von Georg Brandes. Volksausgabe. Preis 4 R.

**Die Leistung-Legende.** Zur Geschichte und Kritik des preussischen Despotismus und der russischen Literatur von Franz Rehring. Zweite Auflage. Preis 2,50 M. Geb. 3,-

**Martha's Kinder.** Fortsetzung von: „Die Waisen nider“ von Bertha v. Suttner. Volksausgabe. Preis 1 M.

**Wie entstanden Weltall und Menschheit?** Von Willig Helmerich-Rindberg. Mit zahlreichen farbigen und schwarzen Tafeln, Karten, Beilagen und Textabbildungen. Preis 2,- M. Geb. 2,50

Ferner empfehlen wir:  
**„Verten der Malerei.“** Bildwerke berühmter Meister.  
Preis pro Blatt — 50 R. auf weissem Karton 1,-

**Expedition des „Vorwärts“**  
Berlin SW. 68  
Laden, Lindenstr. 69 Laden.

Nominal 40 000 000 M. Aktien (40 000 Stück über je 1000 M. Nrn. 1—40 000) der  
**Hohenlohe-Werke-Aktiengesellschaft**  
zu Hohenlohehütte, Kreis Kattowitz.

Auf Grund des im „Berliner Börsen-Courier“ und in der „Berliner Börsen-Zeitung“ vom 19. Juni 1906 veröffentlichten Prospektes sind auf unseren Antrag  
40 000 000 M. Aktien (40 000 Stück über je 1000 M. Nrn. 1—40 000) der Hohenlohe-Werke Aktiengesellschaft zu Hohenlohehütte, Kreis Kattowitz zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden.  
Wir legen hiermit einen Teilbetrag von  
**nominal 9 000 000 Mark**  
unter nachfolgenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auf:  
1. Die Zeichnung findet  
**am Sonnabend, den 23. Juni 1906**  
in Berlin bei der **Berliner Handels-Gesellschaft,**  
Bank für Handel und Industrie,  
dem Bankhause **S. Bleichröder,**  
der **Deutschen Bank,**  
der **Direktion der Disconto-Gesellschaft,**  
der **Nationalbank für Deutschland,**  
Breslau dem Bankhause **E. Heilmann,**  
Schlesischen Bankverein  
während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden statt. Vordrucke für Zeichnungen sind bei den Stellen erhältlich.  
2. Der Zeichnungspreis beträgt 196 Proz. nebst 4 Proz. Stückzinsen vom 1. April 1906 ab bis zum Abnahmetage. Den Schluscheinestempel tragen die Zeichnungen.  
3. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen eine Sicherheit von 5 Proz. des gezeichneten Betrages in bar oder in der Zeichnung genehmigten Wertpapieren zu hinterlegen. Jede Zeichnung ist berechtigt, die Rückgabe dieser Sicherheit, welche spätestens bei der Abnahme zu erfolgen hat, von der Rückgabe der darüber erteilten Quittung abhängig zu machen.  
4. Einer jeder Zeichnung ist die Befugnis vorbehalten, die Zeichnung früher zu schließen und nach ihrem Ermessen die Höhe des Betrages, welcher auf jede Zeichnung zugeteilt wird, zu bestimmen. Jeder Zeichner wird sobald als möglich nach Schluß der Zeichnung schriftlich benachrichtigt, ob und in welchem Umfang seine Zeichnung berücksichtigt worden ist.  
5. Die Abnahme der zugeordneten Stücke erfolgt gegen bare Zahlung des Preises am 29. Juni 1906. Ist die Abnahme an diesem Tage nicht erfolgt, so ist jede Zeichnung zum Rücktritt vom Geschäft dem Zeichner gegenüber befristet.  
Berlin, im Juni 1906.  
**Berliner Handels-Gesellschaft.** Bank für Handel u. Industrie.  
**S. Bleichröder.** Deutsche Bank.  
**Direktion der Disconto-Gesellschaft.** Nationalbank für Deutschland.

Für Säuglinge mit chronischen Darmstörungen gibt es kein besseres Nährmittel als **Kaufes Kindermehl**, welches zuerst ohne Milch, später mit Milch gereicht, die Gärungen im Darm beseitigt und den die Erkrankung verursachenden Mikroorganismen einen ungünstigen Nährboden darbietet, dabei leicht verdaut und vom erkrankten Darms aufgenommen wird. Es tritt bei der Ernährung dieser Kinder mit Kaufes Kindermehl nicht nur ein Verschwinden der Durchfälle ein, sondern auch das Körpergewicht hebt sich in günstigster Weise.

**Reise-Anzüge**  
36.— 27.— 21.—  
18.— 15.— 10.—  
**8 Mk. 65**

**Strand-Anzüge**  
24.— 18.— 15.—  
12.— 10.— 7.—  
**4 Mk. 25**

**Reise-Joppen**  
6.— 5.— 4.—  
3.30 2.60 1.75  
**85 Pf.**

**Reise-Mützen**  
**Reise-Wäsche**

**Reise-Pelerinen**  
16.— 12.— 10.—  
8.— 6.75 5.—  
**4 Mk. 25**

**Loden-Havelocks**  
24.— 21.— 18.—  
15.— 12.— 10.—  
**6 Mk. 75**

**Staub-Mäntel**  
15.— 9.— 7.50  
6.— 5.50 4.50  
**3 Mk. 75**

**Reise-Mütze,**  
**Rucksäcke.**



**Baer Sohn**  
Spezialhaus grössten Massstabes  
Chausseestrasse 24a/25 • 11 Brückenstrasse 11  
Gr. Frankfurterstr. 20  
Der Haupt-Katalog Nr. 29 (Reise-Artikel) wird kostenlos u. portofrei zugesandt.

**Jedes Wort 10 Pfennig.**  
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pf. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

**Kleine Anzeigen**

**ANZEIGEN**  
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

**Verkäufe.**

**Gardinenband Große Frankfurterstr. 9, parterre.** 1+

**Fahrräder, Teilzahlungen.** Bergstr. 28, Eichlerstr. 40. 1500Rf\*

**Gelegenheitskäufe:** Paletts, Anzüge, Hosen, Koffer, Revolver, Pfeiflinge, Uhren, Goldschmuck, Messer, Spielzeug, Leder, Oranienstraße 181.

**Wasserkäse, Omelette, Kaffee, Regulator, Freischwinger, Harmonikas, Geigen, Gitarren, Klavier, Teppiche, Spottbillig.** Lude, Oranienstraße 181. 2471b\*

**Stoppdecken billig!** Grobe Frankfurterstr. 9, parterre. 71

**Waben, Baumaterialien, neue und gebrauchte, wie: Strohholz, Bretter, Balken, Latten, Sägen, Feinzer, Pinoleum, Dachpappe usw. billig!** Früher Kottbuscherdamm 22, jetzt Hallesche 2 (am Hermannplatz). 1236b\*

**Schleunigh elegantes Kupferbaumbündel, Kupferbaumbündel 38.00.** Magazinstraße 18b, parterre rechts. 2435b

**Federbetten, schöne breite, Stand 20 Mark.** Dresdenstr. 38, vorn II links. 133/3\*

**Nähmaschinen, ohne Anzahlung, wohnlich 1,00.** Adlerstr. 111, Barshauerstr. 67, Wienerstr. 1—6.

**Monatssanüge und Sommerpaletts von 5,00 an, Hosen von 1,50 an, Gehrocksanüge von 12,00 an, Fracks von 2,50 an, sowie für formidante Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, auswandeln, verkaufen, kaufen, kauf man am vorteilhaftesten bei Raff. Pflanzstr. 14. 2496b\***

**Während des Umbaus Möbel zu aussergewöhnlich billigen Preisen.** Kleiderkabinen 23.—, Wandschloß 20.—, Spiegelkabinen 18.—, wunderbare Garnituren, Sofa 40.—, einladende Schlafzimmer in allen Arten, wunderbare hunte Küchen 60.—, englische Betten mit Federboden 42.—, Kottale Auswahl. Eigene Werkstätten. Möbelabrik Hirschowitz, Galtzerstr. 25. 1595b\*

**Nähmaschinen.** Jede bis 12,00, wer Teilzahlung kauft oder nachweist. Sämtliche Systeme. Woche 1,00. Postkarte. Drauser, Kistnerstr. 60. 490\*

**Teppiche mit Farbenfeiern!** Fabrikniederlage Große Frankfurterstr. 9, parterre. 71

**Teppiche!** (leichte) in allen Größen für die Halle des Hauses im Teppichlager Brunn, Gasseher Markt 4, Bahnhofstr. 263/3

**Kinderwagen, Bettstelle, seltene Gelegenheits, spottbillig, ausnahmeweite Teilzahlung.** Hübn, Gleditschstr. 48, Winterfeldplatz. 133/20\*

**Restaurations am Wedding billig zu verkaufen wegen Krankheit. Osterstr. 912\* Restigs Annoucenbureau, Rembrandtstr. 2495b**

**Restaurations, gangbar, zu verkaufen.** Zu erfragen bei R. Fahrom, Ravensbergstr. 6. 475\*

**Gezogenes Restaurant, Holzstube, Brauerei im Hause, unzugänglich sofort veräußert. Schulgen-dorferstr. 3, Krause. 2497b**

**Gründergeschäft mit Kasse nebst Holz- und Kohlenhandlung wegen Krankheit der Frau billig zu verkaufen.** Altb. Wilhelmsstr. 54.

**Abreisehalber Grundstücksübernahme, verschiedene bessere Möbel, 14 Zimmer, billig, Wohnung vermiethbar.** Invalidentstr. 40/41 hochparterre.

**Selbstfabrik für 500 Mark veräußert.** Ködernerstr. 65, parterre rechts. 2494b

**Schleunigh 5 Zimmer Möbel, Stoppdecken, Sofas, Teppich, Salonbilder 3,00 Landsbergerstr. 42 II.**

**Vermietungen.**

**Wohnungen.**  
**Nieder-Schönhausen, Deutsch, Admer, Schilderstr. (am Straßenbahn) moderne Vorderwohnungen 2 und 3 Zimmer von 324 und 450 Mark an. Näheres Nieder-Schönhausen, Admerstr. 34. 130/5\***

**Schlafstellen.**  
**Möblierte Schlafstelle, zwei Herren, auch Badbenutzung, im ruhigen, anständigen Hause, Gleditschstr. 33, vorn I, Wittkop. 2382b**  
**Gründerburgstr. 30/31, IV links, schickes Stübchen als Schlafstelle vermiethbar. 2382b**  
**Möblierte Schlafstelle, 2 Herren, klar, Wienerstr. 51 III, Hüring. 48**  
**Herr findet laubere Schlafstelle.** Schmidt, Rusauerstr. 3, Hof III. 48

**Mietgesuche.**  
**Einfach möblierte Schlafstelle zum Mietenehmen zum 1. Juli gesucht.** Nähe Reuter- und Weddingbahnh. Offerten mit Preisangabe unter P. J. 4 an die Expedition dieses Blattes, Galtzederstr. 8. 471

**Möbliertes Zimmer oder bessere Schlafstelle für einzelnen Herrn Nähe Regenfelder Brauerei mit Preisangabe gesucht unter „Sofort“ Postamt 18. 2493b**

**Tüchtige Holz- und Rüttlerpresser** sofort gesucht. Kleingeld wird vergütet. Schrauben-, Rüttler- und Nietenfabrik Aktien-Gesellschaft in Schellmühl bei Danzig. 1634R\*

**Schlossergehilfen auf Baubehlag** verlangt Blume, Charlottenburg, Schillerstr. 97. 2491\*

**Wasser verlangt Dräger, Waldmannslust. 478**

**Werkzeugmacher, der namentlich mit dem Anstreichen, Schützen und Härten von Kalkschlämmern vertraut ist, bei hohem Lohn von großer Fabrik bei Berlin gesucht.** Gefällige Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Referenzen u. Lohnansprüchen erbeten an H. M. 954 an Hauptstein u. Vogler, Berlin W. 8. 208/15

**Stepperin, Handnäherin, gute Hosen, Weißbrod, Rüdelsdorferstr. 23. 430**

**Mamfeld auf Gassetts verlangt Haupt, Kleine Nordstr. 16. 73/11**

**Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.**

**Redakteur-Gesuch.**  
Für den politischen Teil der „Märkischen Volksstimme“ in Fort wird zum baldigen Antritt — spätestens 1. Oktober — ein tüchtiger Redakteur gesucht. Bedingungen sind an den Vorsitzenden der Redaktionskommission **Paul Rubensdunst, Kottbus, Sandbomerstr. 58, zu richten. 15282\***

**Einstecker,**  
mit der Goodyear-Einsteckmaschine voll vertraut, erhält sofort Stellung als Monteur. — Offerte unter P. 4 an die Expedition dieses Blattes. \*

**Tücht. Versilberer u. Schleifer**  
bei hohem Lohn u. dauernder Beschäftigung verlangt **Albert Zander, Lapeletenfabrik, Berlin, Schönebergerstr. 27.**

**Die Zahlstelle Berlin des Zentralverbandes der Glaser Deutschlands** sucht zur baldigen Anstellung einen **Gewerkschafts-Beamten.**  
Bewerber haben sich über ihre bisherige Tätigkeit in der modernen Arbeiterbewegung sowie über ihre Kenntnisse in der sozialpolitischen Gesetzgebung auszuweisen. Offerten sind bis spätestens den 28. d. Mts. an **G. Thilo, Rixdorf, Hohen-goltzernplatz 17, eingureichen. 73/11**

**Achtung! Fliesenleger!**  
Wegen Akkordarbeit und anderer Differenzen sind sämtliche Bauten der Firma **Schmalisch & Below gesperrt.**  
Die Bauten sind:  
Rohstr. 38 und 39, Bau Tschöpe.  
Neue Kantstr. 1, 2 und 3 sowie der Bau Lange.  
Rauhenplatz, Ecke Kaiser Friedrichstr., Bau Heide.  
Sadowstr. 10, Bau Hofmann.  
Barbarossastr. 119/20.  
Rixdorf, Donaustr. 83, Bau Berndt.  
Berlinerstr. 124, Bau Lang.  
Rangnick und Bau Lang.

**Deutsch. Buchhändlerverband**  
(Zahlstelle Berlin).  
Folgende Firmen haben, weil das Personal nach der Beendigung der Aussperrung nicht reumütig und bedingungslos in die Betriebe zurückkehrte, weiter respektive erneut ausgesperrt:  
**G. Wabben & Co.,** Wilhelmstr. 9.  
**H. Sperling,** Friedrichstr. 16.  
**D. Bleistein,** Friedrichstr. 16.  
**Lüderitz & Bauer,** Mauerstr. 50.  
**Fritsche-Baumbach,** Schöneberg, Bahnh. 107/8.  
**H. Reib,** Lützowstr. 121.  
**C. Metschke & Co.,** Zimmerstr. 94.  
**A. Schoß,** Quittamerstr. 19.  
**A. Schoß,** Dessauerstr. 7.  
**Schneider & Ziegler,** Ritterstr. 76.  
**Rickmann,** Wilhelmstr. 121.  
**Nauck'sche Buchdruckerei,** Stall-schreiberstr. 5.  
**Ad. Ludwig,** Gleditsch-Str. 5/6.  
**Fleck Nachf.,** Lützowstr. 87.  
**Kämmerer,** Kochstr. 67.  
**C. F. Walter,** Wallstr. 16/17.  
**Rich. Gahl,** Galtzederstr. 26.  
**Agthe,** Wilhelmstr. 119/20.  
**Lotze & Sieler,** Kochstr. 3.  
**Ad. Wittenburg,** Wilhelmstr. 16.  
**Xaver Köhle,** Reichensbergerstr. 36.  
**Kartonsarbeiter u. Arbeiterinnen! Kartonnierer!**  
In der Kartonsfabrik von **Ad. Lesser, Kranzstr. 16**, sind tarifliche Differenzen ausgedroht. Diese Betriebe sind gesperrt! Die Firma **Aloys Sak,** Reanderstr. 4 (Reanderhof) ist für Galanteriearbeiter und Arbeiterinnen wegen Differenzen gesperrt.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Während des Umbaus Möbel zu aussergewöhnlich billigen Preisen.** Kleiderkabinen 23.—, Wandschloß 20.—, Spiegelkabinen 18.—, wunderbare Garnituren, Sofa 40.—, einladende Schlafzimmer in allen Arten, wunderbare hunte Küchen 60.—, englische Betten mit Federboden 42.—, Kottale Auswahl. Eigene Werkstätten. Möbelabrik Hirschowitz, Galtzederstr. 25. 1595b\*

**Wasserkäse, Omelette, Kaffee, Regulator, Freischwinger, Harmonikas, Geigen, Gitarren, Klavier, Teppiche, Spottbillig.** Lude, Oranienstraße 181. 2471b\*

**Stoppdecken billig!** Grobe Frankfurterstr. 9, parterre. 71

**Waben, Baumaterialien, neue und gebrauchte, wie: Strohholz, Bretter, Balken, Latten, Sägen, Feinzer, Pinoleum, Dachpappe usw. billig!** Früher Kottbuscherdamm 22, jetzt Hallesche 2 (am Hermannplatz). 1236b\*

**Schleunigh elegantes Kupferbaumbündel, Kupferbaumbündel 38.00.** Magazinstraße 18b, parterre rechts. 2435b

**Federbetten, schöne breite, Stand 20 Mark.** Dresdenstr. 38, vorn II links. 133/3\*

**Nähmaschinen, ohne Anzahlung, wohnlich 1,00.** Adlerstr. 111, Barshauerstr. 67, Wienerstr. 1—6.

**Monatssanüge und Sommerpaletts von 5,00 an, Hosen von 1,50 an, Gehrocksanüge von 12,00 an, Fracks von 2,50 an, sowie für formidante Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, auswandeln, verkaufen, kaufen, kauf man am vorteilhaftesten bei Raff. Pflanzstr. 14. 2496b\***

**Während des Umbaus Möbel zu aussergewöhnlich billigen Preisen.** Kleiderkabinen 23.—, Wandschloß 20.—, Spiegelkabinen 18.—, wunderbare Garnituren, Sofa 40.—, einladende Schlafzimmer in allen Arten, wunderbare hunte Küchen 60.—, englische Betten mit Federboden 42.—, Kottale Auswahl. Eigene Werkstätten. Möbelabrik Hirschowitz, Galtzederstr. 25. 1595b\*

**Verschiedenes.**

**Bücherrevisor Schaub, Poststr. 73.** Einrichtung, Fortführung, Revisionen der Geschäftsbücher. Sachverständigen der Buchführung abkommensweise. 761

**Kunstkopiererei von Frau Rosofsky, Charlottenburg, Goethestr. 84, I. \***

**Platinabfälle, alte Goldschmuck, Feingold, Silber, Gefässe, alte Uhren, Reingold, Brillanten, Perlen, sowie sämtliche gold- und silberhaltigen Abfälle laufe Goldschmelze Brod, Brangelstr. 4. Telefon Amt 4. 6955. 132/18\***

**Arbeitsmarkt.**

**Stellenangebote.**  
**Selbständige Schmiede** verlangt Emil Stähne, Kunt- und Bauhöfferei, Steglitz, Adorfstr. 6. 1631R\*

**Tüchtige Partigummireber,** nur solche, verlangt Quoystr. 16, Fabrikgebäude III. 1635R

**Junge Leute,** welche die Partigummireber für Elektrotechnik und Epilix erlernen wollen, können sich melden Quoystr. 16, Fabrikgebäude III; über 16 Jahre werden bevorzugt. 1635R

**Partei-Sekretär!**  
für den Regierungsbezirk Magdeburg per 1. Oktober 1906 gesucht. Derselbe muß rednerische Befähigung besitzen und sämtliche Parteigeschäfte für die zum Regierungsbezirk Magdeburg gehörenden Landkreise erledigen. Bewerbungsschreiben mit Angabe über die bisherige Tätigkeit sind bis zum 27. Juni cr. an den Unterzeichneten zu richten.  
**Der Vorsitzende des sozialdemokrat. Bezirksverbandes Magdeburg.** 281/18  
**August Fabian, Magdeburg, Jakobstr. 49.**

**Schlosser,**  
selbständige tüchtige Arbeiter, für schweren Goldschmuckbau bei dauernder Beschäftigung und guten Löhnen verlangt Panzer A.-G., Badstr. 59. 293/8

**Redakteur-Gesuch.**  
Für den politischen Teil der „Märkischen Volksstimme“ in Fort wird zum baldigen Antritt — spätestens 1. Oktober — ein tüchtiger Redakteur gesucht. Bedingungen sind an den Vorsitzenden der Redaktionskommission **Paul Rubensdunst, Kottbus, Sandbomerstr. 58, zu richten. 15282\***

**Einstecker,**  
mit der Goodyear-Einsteckmaschine voll vertraut, erhält sofort Stellung als Monteur. — Offerte unter P. 4 an die Expedition dieses Blattes. \*

**Deutsch. Buchhändlerverband**  
(Zahlstelle Berlin).  
Folgende Firmen haben, weil das Personal nach der Beendigung der Aussperrung nicht reumütig und bedingungslos in die Betriebe zurückkehrte, weiter respektive erneut ausgesperrt:  
**G. Wabben & Co.,** Wilhelmstr. 9.  
**H. Sperling,** Friedrichstr. 16.  
**D. Bleistein,** Friedrichstr. 16.  
**Lüderitz & Bauer,** Mauerstr. 50.  
**Fritsche-Baumbach,** Schöneberg, Bahnh. 107/8.  
**H. Reib,** Lützowstr. 121.  
**C. Metschke & Co.,** Zimmerstr. 94.  
**A. Schoß,** Quittamerstr. 19.  
**A. Schoß,** Dessauerstr. 7.  
**Schneider & Ziegler,** Ritterstr. 76.  
**Rickmann,** Wilhelmstr. 121.  
**Nauck'sche Buchdruckerei,** Stall-schreiberstr. 5.  
**Ad. Ludwig,** Gleditsch-Str. 5/6.  
**Fleck Nachf.,** Lützowstr. 87.  
**Kämmerer,** Kochstr. 67.  
**C. F. Walter,** Wallstr. 16/17.  
**Rich. Gahl,** Galtzederstr. 26.  
**Agthe,** Wilhelmstr. 119/20.  
**Lotze & Sieler,** Kochstr. 3.  
**Ad. Wittenburg,** Wilhelmstr. 16.  
**Xaver Köhle,** Reichensbergerstr. 36.  
**Kartonsarbeiter u. Arbeiterinnen! Kartonnierer!**  
In der Kartonsfabrik von **Ad. Lesser, Kranzstr. 16**, sind tarifliche Differenzen ausgedroht. Diese Betriebe sind gesperrt! Die Firma **Aloys Sak,** Reanderstr. 4 (Reanderhof) ist für Galanteriearbeiter und Arbeiterinnen wegen Differenzen gesperrt.  
**Die Ortsverwaltung.**



Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste! In Adlershof steht das Lokal des Herrn Blad, Sedanstraße 8, der Arbeiterschaft zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung.

Schöneberg. Heute, Mittwoch, den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung in Obf's Festsälen, Weiningerstraße 8 statt, in welcher der Genosse A. Störmer über die Gleichberechtigung der Frauen in Theorie und Praxis sprechen wird. Die Frauen und Männer Schönebergs werden ersucht, in dieser Versammlung recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Treptow-Baumfischweg. Die Parteigenossen werden ersucht, heute abend von 8 Uhr ab sich recht zahlreich in den Bezirkslokale einzufinden.

Alt-Hienitz. Am morgigen Donnerstagabend findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Außer einem Vortrag des Genossen Rossmann-Berlin über „Sozialismus und Kirche“ ist eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Es wird deshalb zahlreiches Erscheinen der Genossen erwartet.

Ober-Schöneberg. Den Genossen zur Kenntnis, daß heute abend 8 1/2 Uhr im Krug zum grünen Kranz bei Böcklitz, Hienitz, die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins stattfindet. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Düvel über: „Was wir wollen?“ Diskussion. Vereinsangelegenheiten. Wir erwarten, daß die Genossen zahlreich die Versammlung besuchen.

Berliner Nachrichten.

Trohen Tagen

sehen die Delegierten der Fuhrwerksberufsgenossenschaft entgegen, die in der Zeit vom 4. bis 7. Juli nach Berlin kommen und hier die 21. Delegiertenversammlung abhalten werden. Die Fuhrunternehmer Groß-Berlins, die ihren Arbeitern gegenüber sonst recht knauserig sind, wenn es sich um Lohnfragen handelt, wollen sich ihren Berufsgenossen gegenüber etwas kosten lassen. Sie haben für die Beratungen ein Programm aufgestellt, das sie mit vollem Recht ein Festprogramm nennen, denn die festlichen Veranstaltungen nehmen darin den größten Raum ein. Man lese nur:

Mittwoch, den 4. Juli, vormittags 10 Uhr: Vorstandssitzung im Landes-Ausstellungspark (am Lehrter Bahnhof). Abends 8 Uhr: Empfang der Herren Delegierten, deren Landes-Ausstellungspark. Zwangloses Zusammensein mit den Berliner Kollegen, deren Damen (und Gästen). Ausgabe der Festprogramme bezw. der Programme (Bekanntgabe weiterer Dispositionen usw.). Militärkonzert im Garten.

Donnerstag, den 5. Juli, vormittags 10 Uhr: Sitzung der Delegierten (im Landes-Ausstellungspark, unterer Saal). Nach Beendigung der Versammlung findet ab 4 Uhr nachmittags eine Galafahrt mit Blumenkorso (in geschlossenen Festzuge) statt. (Für die wertigen Damen der Herren Delegierten und deren Gäste sehen vormittags ab 10 1/2 Uhr Rundfahrtenwagen am Lustgarten - dem Dom gegenüber - zur Verfügung.) Der Festzug setzt sich aus drei Abteilungen zusammen: 1. Abteilung: Vorstandswagen und 39 Delegiertenvagen für die Sektionsvertretungen; 2. Abteilung: Jungmänner- und Bannertwagen; 3. Abteilung: Verschiedene Wagenzügen, das Berliner Fußweien darstellend. Der Festzug nimmt seinen Weg von der Straße Altes Roßb. nach dem Königsplatz, vorbei an der Siegesallee, durch das Brandenburger Tor, Südseite der Linden bis zum Schlossplatz, vor dem Nationaldenkmal Niederlegung eines Kranzes; Nordseite der Straße Unter den Linden, durch das Brandenburger Tor, nach dem Reichstagsgebäude bis zum Denkmal des Fürsten Bismarck, Niederlegung eines Kranzes vor diesem. Blumenkorso auf der Siegesallee (zwischen Siegesallee und Rolandbrunnen). Fortsetzung des Festzuges durch die Tiergartenstraße, Hippelstraße, Kurfürstendamm nach dem Terrassen-Restaurant am Salsensee, woselbst im reservierten Teile Konzert und Musik-Feuerwerk stattfindet.

Freitag, den 6. Juli, vormittags 10 Uhr: Fortsetzung der Delegiertenversammlung (im Landes-Ausstellungspark, unterer Saal). Nachmittags 4 1/2 Uhr: Gemeinschaftliches Diner der Delegierten sowie der Berliner Kollegenschaft mit deren Damen und Gästen. (Hierzu sind Karten bei allen Ausschussmitgliedern zu haben.) Nach dem Festessen: Ball. (Arrangementen für die verehrten Damen der Herren Delegierten und deren Gäste wie am Vortage.)

Sonnabend, den 7. Juli: Ausflug per Salon-Dampfer um 10 Uhr vormittags mit Musik nach den Havelseen und Potsdam.

Jeder Unbefangene, der das Programm liest, wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß der erste Teil, weswegen die Delegierten zusammentreten, gänzlich hinter den vielen Festen verschwindet. Damit vergleiche man, in welcher würdigen Weise die Arbeiter ihre Angelegenheiten erledigen. Fast ausschließlich werden auf den Arbeiterkongressen ernsthafte Beratungen gepflogen; den Arbeitern ist es lebhaft um ihre Sache zu tun. Und wenn die Arbeiter des Ortes, an dem der Arbeiterkongress tagt, den anwesenden Gästen ihre Gastfreundschaft bezeugen wollen, so geschieht dies in einfacher schlichter Weise und nicht vorteilhaft ab von den „Festprogrammen“ der Unternehmertagungen.

Der Mohr hat seine Schuldbüchse getan

Wenn ein Arbeiter ein Vierteljahrhundert hindurch an einer Arbeitsstelle gestanden und treu und fleißig seine Pflicht getan, wie es in den Jubiläumskreisen so schön heißt, so gemieren sich manchmal die Arbeitgeber. In kurzem zu entlassen, obgleich sie ihn heimlich oft zum Teufel wünschen und es „im Geschäftsinteresse“ für geboten halten, ihn durch eine jüngere Kraft zu ersetzen. In seltenen Fällen wird ihm eine kleine Pension angedacht, das heißt, nicht etwa aus der Tasche der Arbeitgeber, sondern aus einer Pensionskasse, zu welcher er selbst mit seinen Arbeitskollegen fleißig beisteuern mußte. Manchmal kommt auch ein Herr Regierungsrat daher und überreicht dem Arbeiterjubililar das - allgemeine Ehrenzeichen im Zeichen aller Mitarbeiter, denen er als Beispiel zur Nachahmung empfohlen wird. Gewöhnlich dauert es dann nicht mehr lange und Gewatter Tod holt ihn ab, womit dem Arbeitgeber ein Stein vom Herzen fällt, denn er bekam nach seiner Meinung doch nur das „Gnadendrot“. In einer Umwandlung von Schwäche will mancher gern als humaner Arbeitgeber gelten, aber solchen Luxus gestattet sich nicht viele. In den meisten Fällen herrscht das Prinzip vor, daß alte Arbeiter beiseite entlassen werden und jüngere an ihre Stelle treten. Schmerzhaft empfinden es die Alten, daß sie überflüssig werden, und mit schwerer Sorge blicken sie in die Zukunft, denn für die alten Tage etwas zurückzulegen, dazu reicht der Arbeitslohn nicht aus. Als besonders rücksichtslos muß es aber ein Arbeiter empfinden, der nach seinem 25jährigen Arbeitsjubiläum kurzerhand entlassen wird, nur um ihn los zu sein, weil er dem Arbeitgeber zu alt geworden ist. So erging es einem Arbeiter L. bei der Firma M. Schludensky, Schuhmacher und Schäfte-

fabrik, Krautstraße 50, der am 15. Januar d. J. sein 25jähriges Jubiläum dort gefeiert hatte. In der letzten Zeit wurde ihm nicht selten zu verstehen gegeben, daß man ihn nicht mehr brauche, aber er tat, als höre er diese Aufforderungen nicht, machte seine gewohnte Arbeit und gab darin keinen Grund zur Klage. Schließlich wurde dem 55jährigen Mann in grober Weise die Tür geöffnet und er ohne Kündigung kurzweg entlassen. Er ging und klagte beim Gewerbeamt den Lohn für zwei Wochen ein (er bekam seit letzte Weihnachten 25 M. die Woche), der ihm dann erst ausbezahlt wurde. Daß der so ungeschicklich vor die Tür geschickte Arbeiter sich seiner Schuld bewußt war, geht auch daraus hervor, daß er zuerst darauf rechnete, man würde wieder nach ihm schicken. Er war stets zuverlässig, nüchtern und ruhig und glaubte, daß man nicht so schnell einen guten Ersatz für ihn fände, aber die schwache Hoffnung täuschte ihn und er wurde krank und ist unglücklich. - Das ist ein Beispiel aus vielen. So geht es den Arbeitern, wenn sie alt werden und ihr Leben im Dienste der Unternehmer sich fauer werden liehen. Aber die Kompottschüssel für die Arbeiter ist ja bekanntlich voll, und wenn sie noch mehr verlangen, muß man ihnen „energisch entgegenreten“. Mit 40 Jahren gilt der Arbeiter in vielen Betrieben schon als verbraucht, und wie er dann weiter kommt, das ist seine Sache. Vom Unternehmer wird er zum „alten Eisen“ geworfen. Verbrauch!

Für die Arbeiter mögen aber solche Fälle beweisen, daß sie verlassen sind, wenn sie sich auf ihren Arbeitgeber verlassen. Hier kann nur der Anschluß an die gewerkschaftliche und politische Organisation Besserung bringen, und nur im Kampf mit den Klassen-genossen können bessere Verhältnisse geschaffen werden.

Welschneiderei in der landwirtschaftlichen Ausstellung.

Wer eine Ausstellung besucht, weiß, daß er nach jeder Richtung hin gerupst wird. Speisen und Getränke haben in der Regel einen Preis, der den außerhalb der Ausstellung üblichen um ein erkleckliches übersteigt. Das war auch in der landwirtschaftlichen Ausstellung nicht anders, denn unsere Agrarier verstehen es aus dem ff, aus allen Wäldern Honig zu saugen. Nicht nur, daß sie auf dem Gebiete des Lebensmittelwunders Meister sind, auch auf anderen Gebieten haben sie zweifellos den Vogel abgeschossen. So werden uns lebhaftige Klagen über die Verunreinigung der Bedürfnisanstalten in der Ausstellung und der hierfür erhobenen Preise vorgetragen. Die Leidtragenden waren wie immer die Frauen, denen geradezu horrend Preise abgenommen wurden. So hatten Frauen für jedesmalige Inanspruchnahme der Bedürfnisanstalt nach dem in der Anstalt ausgehängten Tarif 20 Pf., für Mitbenutzung der Waschoilette sogar 25 Pf. zu entrichten. Auf diesbezügliche Anfrage erklärte die dort bedienende Reinigungsfrau, daß sie an dem Preis nichts ändern könne, da sie selbst nur angestellt sei. Natürlich waren viele Frauen über eine derartige Verunreinigung empört und brachten diese Empörung auch ungeschämt zum Ausdruck. Sollten zum Besuch anwesende kleine Landwirte etwa ihre Frauen mitgebracht haben und diese ebenfalls so geschrippt worden sein, so werden sie sicher über die Maßnahmen der Ausstellungsleitung in ihrer Heimat gewiß keine Loblieder singen.

Beim Baden ertrunken ist gestern im Spandauer Schiffschiffkanal ein etwa 25jähriger, unbekannter Mann, welcher dortselbst, nahe am Jungfernstieg, unbefugterweise badete. Beim Betreten des Wassers wurde der Mann anscheinend von einem Schlaganfall betroffen und verstand sofort in den Fluten. Die Leiche konnte bisher noch nicht gefunden werden.

Wer arbeiten will, der findet auch Arbeit! Das sind die Redensarten unseres fatten Bürgertums, wenn es bei vollem Lichte sitzt und über Arbeiterfragen kennegehet. Die Hohlheit dieser Spiechbürgerlogik wird durch folgende Redridit wieder treffend gekennzeichnet: Einen Selbstmordversuch auf offener Straße verübte am gestrigen Nacht der 21jährige Möbelpolierer Hermann Semrau aus der Urbanstraße 65. Angeblich wegen a d a n e r n - d e r A r b e i t s l o s i g k e i t h a t t e d e r j u n g e M e n s c h s i c h d a s L e b e n z u n e h m e n v e r s u c h t. Vor dem Grundstück Weichselstraße 81 trank er ein beträchtliches Quantum Schwefelsäure und wurde später von einem Schutzmännchen bewußtlos aufgefunden und in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Bezüglich des Wähl-Verzeichnisses erläßt der Polizeipräsident folgende Bekanntmachung:

„Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 14. Juli 1904 bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß nach der auf Grund der §§ 2 und 3 der Bundesratsbestimmungen vom 25. Januar 1902 aufgestellten Liste der Antrag auf Verlängerung der Wählberechtigung an den Verlegten, jedoch mit Ausschluß des Sonnabends, für sämtliche im Landespolizeibezirk Berlin belegenen offenen Verkaufsstellen - mit Ausnahme derjenigen für den Verkauf von Lebensmitteln (einschließlich Kolonialwaren), Konfitüren, Zigarren, Lichtern, Seifen, Drogen und der offenen Verkaufsstellen der Barbier und Friseur - von mehr als einem Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber gestellt worden ist. Ich fordere daher auf Grund des § 1891 Absatz 2 der Gewerbeordnung hierdurch alle beteiligten Geschäftsinhaber auf, ihre Versicherung für oder gegen die beantragte Verlängerung der erweiterten Wählberechtigung in der Zeit vom Montag, den 25. Juni, bis Sonnabend, den 14. Juli d. J., entweder schriftlich oder mündlich in den Vormittagsstunden von 8 1/2 bis 11 1/2 Uhr bei dem von mir hierzu bestellten Kommissar, königlichen Polizeidirektor Maurer, hier selbst, SW. 68, Marquardstr. 25 III, abzugeben. Ich bemerke hierbei, daß bei der Feststellung der für die Verlängerung der Wählberechtigung erforderlichen Mehrheit von zwei Dritteln nur diejenigen Geschäftsinhaber gezählt werden, welche eine bestimmte Versicherung für oder gegen die Verlängerung innerhalb der vorerwähnten Frist abgegeben haben.“

Wenn in der obigen Bekanntmachung von der Verlängerung der Wählberechtigung die Rede ist, so soll damit gesagt sein, daß es sich darum handelt, daß der Laden länger geschlossen ist. Es wäre nun durchaus wünschenswert, wenn recht viele Ladeninhaber ihre Erklärungen im Sinne der Antragsteller einbringen würden, damit wir auch in Berlin endlich zum Wähl-Verzeichnis kommen.

Aus der Unglückschronik. Gestern morgen gegen 10 Uhr verfuhr der 33jährige Arbeiter Julius Lütz, unmittelbar vor einem Straßenbahnzuge der Linie 60 (Weißensee-Schöneberg) den Bahndamm der Prenzlauer Allee, nahe der Fröbelstraße, zu überschreiten. Er wurde niedergedrückt, zur Seite geschleudert und fiel gegen die Bordwand der Promenadenbahn. Der Verunglückte wurde mit einem komplizierten Schädelbruch nach der Anfallstation des städtischen Kfhs für Obdachlose gebracht, wo er wenige Minuten nach seiner Einlieferung verstarb.

Die 60jährige Witwe Wilhelmine Beeg, in Ziegel wohnhaft, begleitete gestern eine Heuwagenladung und hatte auf dem Wagen Platz genommen. Als das hochbeladene Gefährt von der Scharnweberstraße in die Müllerstraße einbog, verlor sich wohl die Ladung ein wenig, Frau B. glitt ab und stürzte in die Tiefe. Mit gebrochenem Genick blieb die Unglückliche tot auf dem Straßenpflaster liegen.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern in der Berlinerstraße in Charlottenburg. Als der Chauffeur Thönies aus der Schulzenborferstraße 25 mit der Automobilmaschine Nr. 3001 in schnellem Tempo nach dem Wilhelmplatz einbiegen wollte, versagte plötzlich die Bremse und das Auto fuhr mit voller Kraft gegen einen den Bahndamm kreuzenden Straßenbahnwagen der Linie N. Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Gewalt, daß das Automobil vollständig zertrümmert und der Motorwagen beschädigt wurde. Th. wurde auf die Straße geschleudert und mußte schwer verletzt in das Krankenhaus Weisend gebracht werden. Ein Inasse des Automobils hatte gleichfalls Verletzungen erlitten.

Großfeuer.

Feuer bei Schering in der Müllerstraße, hieß es gestern abend gegen 8 Uhr auf allen Feuerwachen und etwa ein Dutzend Löschzüge eilten zur Brandstelle. Glücklicherweise war es nicht in der Fabrik, sondern daneben in der Berliner Maschinen- und Treibriemenfabrik von Adolf Schwarz u. Co. Dort stand bei Anfuhr der ersten Löschzüge ein zweistöckiges Quergebäude bis oben hin in hellen Flammen. Das Feuer war im Erdgeschoß in einem Fabrikraum ausgebrochen, in dem das Leder zugerichtet wird. Große Quantitäten von Talg und Fett, die ebenfalls in diesem Raum lagerten, begünstigten die Ausdehnung des Feuers ungemein. Die Feuerwehre konnte sowohl vom ersten wie auch vom zweiten Hofe und über Dachbaldächer hinweg von verschiedenen Seiten aus vordringen. Vier Dampfsprizen waren in Tätigkeit und sandten ungeheure Wassermengen in die Flut. Die Gefahr lag nahe, daß das Feuer auf die Schering'sche Fabrik überspringen würde. Dem umsichtigen Vorgehen der Wehr unter Leitung des Branddirektors Meidel gelang es aber, innerhalb einer Stunde die Hauptgefahr zu beseitigen. Sämtliche Etagen des Quergebäudes sind total ausgebrannt.

Da in den oberen Etagen große Posten fertiger Waren (Treibriemen usw.) lagerten, so ist der entstandene Schaden ganz erheblich. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist noch nichts Bestimmtes festgestellt. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen, da das Feuer erst nach Feierabend zum Ausbruch kam. Einzelne Löschzüge hatten noch bis gegen 10 Uhr Wasser zu geben. Die Aufräumungsarbeiten zogen sich bis in die späten Nachmittunden hin.

Die Unfallsstationen wurden auch am gestrigen Tage durch einige Ueberfälle und dabei schwer Verletzte aufgefüllt. Der Keller Adolf B. aus der Rheinbergerstraße 23 hatte in dem Restaurant „Zum Versuchschoppen“ in der Brunnenstraße die Bekanntschaft eines jungen Mannes gemacht, mit welchem er etwas ausnabelte. Es dauerte nicht lange, so gerieten die beiden neuen Freunde aneinander und als sie gar zu großen Lärm im Lokal beturtschachten, wurde einer von ihnen hinausgewiesen. B. verließ später das Restaurant und laum hatte er die Straße betreten, so wurde er von seinem Mitspieler plötzlich überfallen und schwer verletzt. Dem Bedauernswerten wurde der Unterschenkel gebrochen und außerdem erhebliche Verletzungen am Kopfe zugefügt. Nachdem er auf der Rettungswache in der Kasanienallee die erste Hilfe erhalten, erfolgte seine Ueberführung in das Krankenhaus „Bethanien“.

Das Opfer eines rohen Ueberfalles wurde gestern der 49jährige Fuhrherr August Burst aus der Prinzenallee 28. B. war abends, mit seiner Familie von einem Ausflug kommend, beimgeleitet und da er den Haus Schlüssel vergessen hatte, war er mit seinen Angehörigen gezwungen, auf den Nachtmischer zu warten. Währendes waren drei Knoddes hinzugekommen und verhöhnten und beschimpften B. sowie dessen Frau in der gemeinsten Weise. Als sich der Fuhrherr dies verbat, fielen die rohen Burstchen über ihn her und schlugen in der brutalsten Weise mit der Faust und stumpfen Werkzeugen auf ihn los. Schwer verletzt wurde B. der Unfallsstation XVII zugeführt. Die Täter konnten verhaftet werden.

Keine Verbandmittel zur Hand? Schwere Kopfverletzungen erlitt gestern kurz nach der Mittagspause der bei den Asphaltierungsarbeiten am Birchow-Krankenhaus in der Amrumerstraße beschäftigte Arbeiter Otto Hennig. Als derselbe mit zwei schweren Teer enthaltenden Eimern den glatten Fußboden überdeckt, glitt er aus und kam so unglücklich zu Fall, daß er mit dem Kopfe auf einen der Eimer hart aufschlug und blutüberströmt liegen blieb. Mittels Drohsche wurde der Schwerverletzte nach der Unfallsstation in der Anrathstraße transportiert. Ein Rotverband konnte dem Verunglückten auf der Unfallsstelle nicht angelegt werden, da die erforderlichen Verbandmittel nach Schilderung anderer dort angestellter Arbeiter nicht zugänglich gewesen sein sollen. Das wäre allerdings eine munterhafte Einrichtung, die auf Arbeiter für s o r g e schließlichen Liebe, auf einer Stelle, wo im Laufe der langen Zeit des Bienenbaues eine ganze Reihe von Unfällen vorgekommen sind. Gegenwärtig werden am Birchow-Krankenhaus noch circa 2000 Arbeiter beschäftigt.

Welperr. Der Große Weg zwischen Hasenrickeallee und Charlottenburger Chaussee wird behufs Umpflasterung vom 2. I. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Im Carl Weis-Theater findet am Mittwoch, den 20. d. M., die 25. Aufführung des Schauspiel „Der Weg des Ritters“ statt. Donnerstag, den 21. d. M., geht die moderne Familien-tragödie „Sündige Liebe“, von Hoch Kof, erstmalig in Szene.

Arbeiterbildungsschule Berlin. Sonntag, den 24. Juni 1906: Ausflug nach Zegel-Jorsfelde. Treffpunkt 9 bis 10 Uhr in der Waldhütte in Zegel, vis-a-vis Schloßrestaurant. Von 12 Uhr ab im Kurgarten zu Jorsfelde (Inhaber: Gumlich). Jahres-Verbindung: Straßenbahn Schleifseher Bahnhof-Zegel, Charlotten-straße-Zegel; Stettiner Bahnhof-Zegel. Zahlreiche Vereinnung der Mitglieder und Gäste erwünscht.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

In der Stadtverordnetenversammlung gab es am Montag wieder einmal eine Stadtarzt-Debatte, die diesmal den Befürwortern des Stadtarztes einen Erfolg brachte. Der Magistrat hatte der Versammlung eine Vorlage betreffend den Bau einer Lungenheilstätte unterbreitet, die aber von der Stadt Schöneberg nicht selbst errichtet, sondern dem Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose übertragen werden soll. Die von der Stadtverordnetenversammlung vor längerer Zeit anlässlich der bekannten Silberhochzeit bewilligten 100 000 Mark werden dem Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose zur Verfügung gestellt, mögen dieser Verein sich verpflichten, zu den Baukosten 15 000 Mark beizusteuern und ein passendes Grundstück in der Größe von 80 Morgen zur Verfügung zu stellen. Nach der Vorlage ist die Heilstätte für erwachsene Tuberkulose, die sich schon im vorgezeichneten Stadium der Krankheit befinden, gedacht und es sind zunächst 35 Betten vorgesehen. Der Verpflegungssatz soll höchstens 2,80 Mark betragen und wird die Verpflegung und Verwallung nach den in diesen Heilstätten üblichen Grundätzen eingerichtet. In der Begründung dieser Vorlage wurde seitens des Magistrats ausgeführt, daß, wenn Schöneberg den Bau einer Heilstätte selbst in die Hand nehmen wollte, die von der Stadtverordnetenversammlung bewilligte Summe mindestens verdoppelt werden müßte. Der Stadt wird jedoch das Auffichtsrecht eingeräumt und ist in der Lage, jederzeit die Anstalt ohne Entschädigung als städtisches Eigentum zu übernehmen. Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose verlangt dann noch, daß sich die Stadt Schöneberg verpflichtet, die Anstellung und Besoldung des ärztlichen Leiters zu übernehmen, dem auch die Leitung der sonstigen von dem Verein ins Leben gerufenen Tuberkulose-einrichtungen, insbesondere der Fürsorgestellen zu übertragen ist. - Stadtd. Dr. Karwitsch beantragte, dem ärztlichen Leiter auch die weiteren Aufgaben der Wohlfahrtspflege, vor allem die Säuglingsfürsorge, zu übertragen, um so diese Stelle mit dem zu schaffenden Stadtarzt in Einklang zu bringen. Auf sozialdemokratischer Seite trat man lebhaft für die Magistratsvorlage ein und empfahl die Annahme des Dr. Karwitsch'schen Antrages. Auch ein Mitglied der Hausbesitzerfraktion erklärte, daß die von sozialdemokratischer Seite vor einiger Zeit gegebenen Zahlen über die Tuberkuloseerkranktheit



In Schöneberg ihn zu der Ueberzeugung gebracht hätten, daß Schöneberg zur Bekämpfung dieser Sterblichkeit mehr wie bisher tun müsse. Nach einem fruchtlosen Versuch des Vorstehers, den Stadtd. Dr. Martini zur Zurücknahme seines Beschlusses zu bewegen, gelangte dann die Magistratsvorlage sowohl wie der genannte Antrag ohne Ausschlußberatung zur Annahme.

Zum weiteren Ausbau des Riefelsfeldes werden sodann 65 000 Mark bewilligt. Die Vorlage betreffend den Neubau einer Gemeindedoppelchule am Tempelhofer Weg wurde zunächst einem Ausschuss zur Vorberatung überwiesen.

Eine längere Geschäftsordnungsdebatte schloß sich darauf an den von den sozialdemokratischen und liberalen Stadtverordneten gestellten Antrag: „Mit Rücksicht darauf, daß die Beschlußfähigkeit bei Erledigung einer sehr wichtigen und dringlichen Vorlage beauftragten Staatsausschusses sehr leicht dadurch in Frage gestellt werden kann, daß einzelne Mitglieder dieses Ausschusses verreist, andere erkrankt sind und einzelne durch Sommerausflüge abgehalten werden können, beantragen wir, in den Staatsausschuss 5 Ersatzmitglieder zu wählen.“ — Der Antrag kam dadurch zu Fall, daß die Dringlichkeit seitens eines Mitgliedes der Hausbesitzerfraktion widersprochen wurde. In scharfen Worten verurteilten nacheinander die Antragsteller das Verhalten der Hausbesitzerfraktion, die auch jetzt wieder zu beschließen scheint, durch Fernbleiben ihrer Mitglieder die Verhandlungen des Staatsausschusses beschlußunfähig zu machen und so den Sachverhalt bis nach den Ferien zu verschieben. Die Herren suchten sich gegen diese Angriffe zu wehren, indem sie allehand Gründe für ihr Fernbleiben ins Feld führten. Eine von dem Vorsteher an die einzelnen Mitglieder des Ausschusses gerichtete Anfrage, ob sie in den nächsten Sitzungen erscheinen würden, ergab, daß auch an die Beschlußfähigkeit dieser Sitzungen sehr gezweifelt werden kann.

Geradezu fabelhaft sind mitunter in den Berliner Vororten die Grundstückspreise in letzter Zeit in die Höhe gegangen. So haben namentlich in den nördlichen Vororten Grundstücke, die noch im Frühjahr für 60 000—70 000 M. gekauft worden sind, jetzt, also wenige Monate später, mit einem Gewinn von 30 000 Mark abermals ihren Besitzer gewechselt. Dieser ansehnliche Mehrertrag ist den Spekulant zugewachsen, ohne auch nur das geringste dafür geleistet zu haben. Und da wagt man noch öffentlich dieses Parasitentum vor der Wertzuwachssteuer zu beschützen!

### Rixdorf.

Bei einem Fahrraddiebstahl ist der „Künstler“ Richard Schulz in Rixdorf von seinem Schicksal ereilt worden. Er hatte in der Ringbahnstraße dem Kaufmannslehrling Wilhelm Stöck ein wertvolles Fahrrad gestohlen und wurde gestern in einem Bierlokal von einem Kriminalbeamten verhaftet. Wahrscheinlich hat er auch noch andere Fahrraddiebstähle auf dem Kerbholz.

### Friedenau.

Ein Kindesmord ist gestern auf freiem Felde zwischen Friedenau und Steglitz entdeckt worden. In der Nähe der Reichsdenkmal-Schule fanden Spaziergänger in einem Kornfeld eine Kindesleiche, die in Zeitungspapier eingewickelt war. Der Tod des Kleinen ist gewalttätig durch Erwürgen herbeigeführt worden. Die Mutter konnte noch nicht ermittelt werden.

### Stralau-Rummelsburg.

Zwischen den Eisenbahnschienen des Bahnhofes Stralau-Rummelsburg wurde gestern nacht der 23jährige Walter Karl S. mit einer schweren Schädelverletzung aufgefunden. Vermutlich ist der Raser bei dem Versuche, einen in der Fahrt befindlichen Stadtbahnzug zu verlassen, gefallen und mit dem Kopf auf eine Schienenkante geschlagen. Er wurde bald darauf von einem Sanitätswärter aufgefunden, der die Ueberführung des Verunglückten nach dem Rummelsburger Krankenhaus veranlaßte.

### Nichtenberg.

Den Mitgliedern des hiesigen „Vereins für Frauen und Mädchen“ hiernit zur Nachricht, daß das Mitglied Frau Sandner am Montag, den 18. Juni verstorben ist. Näheres siehe heutiges Inserat. Der Vorstand.

### Friedrichshagen.

Beim Baden in der Obersprea ertrunken ist gestern in der Mittagspause der Arbeiter Schellhas. Er arbeitete mit mehreren Kollegen in der Gartenwilla in der Waldowstr. 4 und wollte ein abfließendes Bad nehmen. Am Saum des Parkes, wo die Sprea aus dem Müggelsee fließt, sank er plötzlich lautlos vor den Augen der Zuschauer in die Tiefe, ohne wieder an die Oberfläche zu gelangen. Durch Abhaken der Unfallstelle konnte nur noch die Leiche geborgen werden.

### Pankow.

Das Prügelein in den Gemeindefestlichkeiten nimmt trotz der öffentlichen Kritik kein Ende. In der 4. Gemeindefestlichkeit wurde im vorigen Jahre die 10 Jahre alte Elise Ritsche von Berlin nach Pankow eingeschickt. Der Rektor der Berliner Gemeindefestlichkeiten behauptete, daß dieselbe schwachsinzig sei und eigentlich in eine besonders für zurückgebliebene Kinder eingerichtete Klasse gehöre. Der Pankower Rektor Wasse nahm hiervon Kenntnis, das Kind wurde jedoch in der sechsten Klasse untergebracht, wo es eine wahre Leidenschaft durchzumachen mußte. Trotzdem der Rektor selbst in einer Unterredung mit der Mutter betonte, daß Schläge nichts helfen, ist das Kind von der Klassenlehrerin Frau Lein Tolkendorf wiederholt geprügelt worden. In der vorigen Woche wurde nun das Kind wieder geschlagen. Die Mutter sah sich veranlaßt, gegen die Lehrerin Strafantrag zu stellen. Das eingeholte ärztliche Attest lautet folgendermaßen: „Objektiv finde ich am Kopfe an beiden Schläfen je eine aus Druck empfindliche Stelle, der linke Arm des Kindes weist fünf blutunterlaufene, blaurot verfärbte, fingerdicke, anscheinend von Stößen herrührende Striemen auf. Wie mir die Mutter erzählt, soll die Züchtigung wegen mangelhafter Leistungen in der Schule erfolgt sein. Da das Kind in der geistigen Entwicklung zurückgeblieben ist, so halte ich eine körperliche Züchtigung überhaupt nicht am Platze.“ Als die Mutter mit diesem Attest zu dem Rektor kam, sagte derselbe: „So schlimm wird es wohl nicht sein, wenn sie klagen wollen, so machen sie sich nur Unkosten.“ — Pankow ist stolz darauf, einen Schularzt zu haben, welcher es sich besonders angelegen sein läßt, die Einrichtungen in hygienischer Beziehung zu verbessern und auch die Kinder in gesundheitlicher Hinsicht zu überwachen. Sollte er die geistige Minderwertigkeit des Kindes nicht gemerkt und diesbezügliche Dispositionen getroffen haben? oder sind die Prügel als Heilmittel in den Pankower Schulen approbiert?

## Gerichts-Zeitung.

### Kritik der Martinschen Broschüre.

Die verdienstvolle Broschüre, in der der Regierungsrat Rudolf Martin die mißliche Finanzlage Preussens bespricht, bildet den Ausgangspunkt einer Privatbeleidigungsklage, welche am Montag vor dem königlichen Schöffengericht Abteilung 21 zu Charlottenburg unter Vorsitz des Amtsrichters Schlichting verhandelt wurde. Angeklagt war der Redakteur Georg Bernhardt, Privatverleger der Regierungsrat Martin. Der Anklage lag ein Artikel in Nummer 85 vom 2. September vorigen Jahres der Zeitschrift „Plutus“ zugrunde, der sich mit dem Martinschen Buch beschäftigt. Es heißt da: „Nächst du aber den Kommiss durch Beugerungen des Zweifels ganz wild, so läßt er die sicher die schon manch anderem angehängte Anklage auf — der Herr Regierungsrat habe sich neulich, als er seine Tischdame bei der Suppe fragte, ob sie noch Geschwister habe, zur Antwort sagen lassen müssen: „Ja bei uns geht es in fünf Teile.“ Im weiteren Teil des Artikels wird ziemlich deutlich darauf hingewiesen, daß der Regierungsrat Martin wahrscheinlich nur

nach Geld heiraten wolle, und nun „einen echt gestauten Regierungsrat im Tiergarten gern als Freier sähe!“ Regierungsrat Martin stellte Strafantrag wegen dieses im April 1906 wiederholten Artikels. Der Angeklagte bestritt die Absicht der Beleidigung, denn das Heiraten nach Geld sei nichts Ehrenfränkendes, den Beweis der Wahrheit für seine Behauptung wolle er aber zunächst in dieser Instanz nicht führen. Seine Arbeit sei eine wissenschaftliche und stehe ihm der § 198, Wahrung berechtigter Interessen zur Seite. Er nehme als erster für sich in Anspruch, auf den Staatsbankrott Preussens hingewiesen zu haben, Regierungsrat Martin sei nur zu diesem Zweck herangezogen worden, weil er den geringen literarischen Wert des Buches nachgewiesen habe, durch welches er auch den Unwillen des Reichstanzlers wie des Kaisers erregt habe. Der Vertreter des Klägers führte aus, daß der Angeklagte das Recht der Presse gemißbraucht und persönliche mit sachlichen Notizen vermischt habe, um für sein Blättchen Sensation zu machen und sich dadurch auf Kosten anderer die Taschen zu füllen. Ein Mann in der Stellung des Privatklägers müsse gegen den Vorwurf, als sei sein höchstes Ziel eine Geldheirat im Tiergartenviertel, der noch mit anderen verlegenden Sägen verführt worden, durch eine empfindliche Bestrafung des Angeklagten geschützt werden. Das Gericht schloß sich den letzteren Ausführungen an. Der Presse siehe, so führte der Vorsitzende aus, das Recht zu, berechtigte Interessen zu wahren, aber hiervon könne im vorliegenden Falle keine Rede sein, denn es seien persönliche verlegende Momente in dem Artikel, die als tadelnde Urteile über wissenschaftliche, künstlerische oder gewerbliche Leistungen nicht aufgeführt werden können. Wer gegen jemand den Vorwurf erhebt, daß er, ohne auf Bildung, Liebe, Zuneigung oder Herzensbildung zu sehen, nur einer Geldheirat nachjagt, der muß sich mit Recht schwer beleidigt fühlen, umso mehr, wenn dies öffentlich durch Verbreitung einer vielgelesenen Zeitschrift geschieht. Demzufolge war der Angeklagte mit dem schwereren § 198 des St.-G.-B. zu bestrafen. Es erfolgte daher seine Verurteilung zu 14 Tagen Gefängnis, Erlegung der Kosten; gleichzeitig wurde die Veröffentlichung des Urteils in der Zeitschrift „Plutus“ und im „Berliner Lokal-Anzeiger“, sowie die Unbrauchbarmachung der Druckurtheile und Platten, die diesen Teil behandeln, angeordnet.

### Der Buchhandel und die Warenhäuser.

Die Frage, ob Bücher unter dem vom Verleger festgesetzten Ladenpreise verkauft werden dürfen, stand am 10. Mai vor dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts zur Entscheidung. Die Verurteilung des Urteils wurde damals ausgesagt. Am 18. Juni kam die Sache abermals zur Verhandlung vor dem ersten Strafsenat. Der Sachverhalt war der folgende. Das Warenhaus Schmöller in Frankfurt a. M. hatte zwei Werke aus dem Verlage der „Union“ in Stuttgart mit 10 Proz. Rabatt verkauft, einem Rabatt, den kein Buchhändler gewähren darf, wenn er nicht Gefahr laufen will, aus der buchhändlerischen Organisation ausgeschlossen zu werden. Das Warenhaus hatte diese Werke nicht direkt vom Verleger, sondern auf Schleimwegen bezogen. Auf die Strafanzeige der „Union“ hin hatte das Landgericht Frankfurt a. M. am 20. März d. J. den Kaufmann Hermann Schmöller wegen Verletzung des Urheberrechtes zu 100 M. Geldstrafe und den Kaufmann Anton Schmöller wegen Beihilfe dazu zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. In den Urteilsgründen hieß es: Eine Verletzung des Urheberrechtes ist auch möglich, ohne daß ein Nachdruck erfolgt. Der Urheber (und deshalb auch der Verleger) kann verbieten, daß unter dem Preise verkauft wird und er kann den Preis für verschiedene Orte verschieden ansetzen. Nachdem die „Union“ den Angeklagten den Verkauf unter dem Ladenpreise untersagt hatte, machten sie sich strafbar. Der Vertriebs stellt sich auch als Verbreitung dar, Vergehen gegen § 88. — Das Reichsgericht war der Ansicht, daß das Urheberrecht in einem Falle wie der vorliegende verfallen müsse. Es erkannte auf die Revision der beiden Angeklagten gemäß dem Antrage des Reichsanwalts auf kostenfreie Freisprechung der beiden Angeklagten.

### Stadtbahnhyänen.

Drei der gemeingefährlichen Stadtbahnstroläcker, Karl Lampe, Georg Schönfelder und Hermann Lasse, waren gestern wegen Verübung von Stadtbahnverbrechen angeklagt. Gegen Lampe wurde auf zwei Jahre, gegen Schönfelder auf neun, gegen Lasse auf sechs Monate Gefängnis erkannt. Die Stadtbahnhyänen machen sich, wie wir wiederholt betonten, hauptsächlich an schlafende Arbeiter heran. Deshalb: Vorsicht vor Stadtbahnhyänen!

### Kritik nach Annahme des Bonner Urteils strafbar.

Wegen Beleidigung durch die Presse ist am 24. Februar vom Landgerichte Bonn der Redakteur des „Waldbühler Anzeigers“, Christian Haupt, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, während der Mitangeklagte Reiter nur eine einwöchige Gefängnisstrafe erhalten hat. Eine staatliche Eisenbahn war im Bau begriffen. Im genannten Blatte erschienen ein Artikel, der in höhnischer Weise über die Landläufe zu jenem Zwecke ausließ. Arme Leute seien gedrückt und zum Verkauf gezwungen worden; bessere Leute hätten höhere Entschädigungen erhalten. Das Urteilstatut sei eine Weisel in der Hand der Behörde. Zwei Beamten haben sich beleidigt gefühlt und Strafantrag gestellt. Dem Landrat und seinem Vorgänger wird der Vorwurf gemacht, aus Strebertum und um Karriere zu machen, die Reichs begünstigt und die Armen bedrückt und bedroht zu haben. Reitermeister ist der Verfasser. Er selbst will bei seinem Landverkauf geschädigt worden sein. Er habe schon 20 M. pro Aute angeboten bekommen, es seien ihm aber nach mehrfachen Drohungen, er werde keine Kaufangebote erhalten und zum Wegebau scharf herangezogen werden, 12 Mark bezahlt worden. Die Landräte sind aber, so heißt es in dem Urteile, gerade mit besonderer Sorgfalt vorgegangen, weil sie wußten, daß in Waldbühler eine gegen die Beamten feindselige Haltung herrscht. Tatsächlich seien auch die meisten Leute mit den Preisen zufrieden gewesen. Es habe sich nur um freiwillige Verkäufe gehandelt, bei denen ein Zwang ganz ausgeschlossen war. Der Schutz des § 198 hat das Gericht den Angeklagten verweigert. Das Blatt gehe überhaupt darauf aus, an allen öffentlichen Angelegenheiten Kritik zu üben (—); A. habe auch nur aus Sensationslust den Artikel verfaßt. — Diese Art der Begründung ging selbst dem Reichsgericht zu weit. Auf die Revision der Angeklagten hob das Reichsgericht am Dienstag das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht Köln: Es sei keine Feststellung getroffen, daß es sich in dem Artikel lediglich um Beleidigung und Sensationslust handle.

Begnadigung. Der Prinzregent von Bayern hat das Raubmordverbrechen Scheelhaas, welches wegen Ermordung des Rentners Geppam zum Tode verurteilt war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen. Ortsverwaltung Berlin. Mittwoch, den 20. Juni, nachts 12 Uhr: Offensivliche Versammlung aller Angehörigen im Gastwirtsgehilfen in der Victoria-Strasse, 111/112. Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den modernen Großbetrieben von Berlin W. (Zoologischer Garten, Botanischer Garten usw.). Disposition. Referent: Kollege A. Heide-Berlin. Vese- und Distrikterklub „Emil Rosenow“. Sitzung heute, Mittwoch, bei Konalitz, Doldorferstr. 5: Vortrag des Genossen Konalitz: „Materialethische Gesichtspunkte“. Gäste willkommen. Vese- und Distrikterklub „Zid. Otr“. Heute abend 8½ Uhr bei Tolkendorf, Görkestr. 58: Experimenteller Vortrag über: „Flüssige Luft“. Gäste willkommen. Sozialdemokratischer Vese- und Distrikterklub „Mehr Licht“. Mittwoch, den 20. Juni, abends 8½ Uhr im Lokale von Knapp, Grünhaldenstr. 5: Sitzung, Tagesordnung: Vortrag und Diskussion. Gäste willkommen. Vese- und Distrikterklub „Georg Heine“. Sitzung: Mittwoch, abends 8½ Uhr, im Lokal Volze, Rodenbergstr. 8.

## Vermischtes.

Ein schweres Baumunglück hat sich gestern in Hamburggetragen. Bei einem Neubau in der Fiesstraße brach die Betonbede der fünften Etage gleichzeitig an mehreren Stellen zusammen und stürzte auf die nächste Etage; infolgedessen stürzte der Neubau ein. Bis jetzt sind fünf Tote, vier Schwerverletzte und einige Leichtverletzte geborgen. Es sollen noch drei Mann unter den Trümmern begraben sein. Drei Jüge der Feuerwehr sind an der Baustelle tätig.

Großfeuer. In einer Gastwirtschaft in Rendsburg brach gestern nachmittags Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und das ganze Gebäude einäscherte. Dabei kamen drei Arbeiter um, die im zweiten Stockwerk schliefen; einem vierten Arbeiter gelang es, ins Freie zu kommen, er erlitt aber so schwere Brandwunden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Man nimmt an, daß die Ursache des Brandes eine von den Arbeitern weggeworfene brennende Zigarre war.

Ueber neue Unwetter in Westdeutschland, wo wolkentrübe Regen und Hagel großen Schaden gestiftet haben, liegen folgende Nachrichten vor:

München-Glabach, 19. Juni. Gestern ist hier ein wolkentrübe Regen niedergegangen, der einen noch nicht übersehbar Schaden angerichtet hat. Die Straßen standen ein Meter hoch unter Wasser. Die eindringenden Wasserengen löschten in mehreren Fabriken die Kesselfeuerung aus. — Frier, 19. Juni. In Dillingen a. d. S. ging ein fürchterliches einständiges Hagelwetter nieder. Feld- und Baumfrüchte sind bis auf den letzten Halm zerstört. Auch aus dem Rosenthal laufen Unwetternachrichten ein. Im Rosenthalort Zettingen richtete das Wetter schweren Schaden an. Der Bahndamm wurde überschwemmt. In Herzog erschlug der Wind den Feldhüter Stellen. — Köln, 19. Juni. Das am gestrigen Nachmittag sowie in den Abendstunden über dem Mittel- und Niederrhein herniedergegangene Gewitter hat strichweise großen Schaden angerichtet. Unzählige Fernspreitleitungen sind zerstört, auch in einzelnen Weinbergen hat das Unwetter Spuren der Verwüstung zurückgelassen. In Köln schlug ein Blitzstrahl in eine mit Passanten besetzte Wirtschaft. Die Hausbewohner und Gäste blieben glücklicherweise unversehrt.

Bei der Hochwasserkatastrophe im Szawag-Gebiet sind 37 Wohngebäude, eine große Anzahl Wirtschaftsbauwerke und mehrere Mühlen zerstört worden, ebenso sind bei neun großen Fischteichen die Dämme zerstört worden. Das Fischmaterial ist fortgeschwemmt. Auch die Parlanlagen des Konopischer Schlosses des Erzherzogs Franz Ferdinand sind durch einen Dammbrech überschwemmt und schwer beschädigt. Der Schaden zählt nach Hunderttausenden. 16 Personen, meist Frauen und Kinder, sind ertrunken.

In einem Steinbruchbetriebe bei Trezzo sull'Adda wurden, wie aus Madrid gemeldet wird, beim Transport eines Steinblockes durch Abgleiten desselben vier Arbeiter getötet und sechs verletzt.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet wochentäglich von 7½ bis 9½ Uhr abends statt. Gestern 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Eintrag und eine Zahl als Nachweis beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt.

P. W. A. 1. Na. 2. Dagegen ist mit Erfolg nicht anzukämpfen. Das Gericht würde der Frau recht geben, wenn Sie nicht besondere Umstände nachweisen, die das Verlangen der Frau als unbillig erscheinen lassen. — M. W. S. Wenn der Inhalt Ihres uns nicht bekannnten Vertrages dem nicht widerspricht, so sind Sie berechtigt, vollen Schadenersatz zu verlangen, auch die Armeninschrift auf Kosten des Wirts wieder herstellen zu lassen. — M. S. 100. Die Forderung erhebt nicht die Fortbildungsschule. Zweckmäßig ist der Besuch beider. — M. W. 28. Sie müßten die 6 M. zahlen. — Drei sächsische Strecken. 1. Hochmalige Eingabe ist erforderlich. 2. Gehobener ist strafbar, wenn wegen des Gebrauchs die Ehe geschieden wird und wenn ferner der beleidigte Ehegatte Strafantrag stellt. — S. S. 50. Nach dem Gesetz wäre eine Bestrafung unzulässig, anders steht es in der Praxis aus. — S. 28. 1. Der Vergleich über Elemente eines unehelichen Kindes ist nur gültig, wenn der Vormund und das Vormundschaftsgericht zugestimmt haben. Das Mädchen kann also klagen. 2. Rein. 3. Trotz notarieller Form ist der Vertrag soweit ansetzbar, als er etwa zur Veranlassung des Gläubigers unternommen ist.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der hiesigen Markthallen-Direktion. Rindfleisch Ia 64—68 pr. 100 Pfund, IIa 64—64, IIIa 50—53, IVa 44—50, engl. Bullen 0,00, dünn Bullen 0,00, hell Bullen 0,00. Kalbfleisch, Doppelländer 105—120, IIa 85—90, IIIa 70—80, IIIa 60—68. Hammelfleisch Ia 70—75, IIa 62—68, Schweinefleisch 62—68. Rindfleisch per Stück 0,00. Gähner, alte, Stück 1,50—2,25, junge, per Stück 0,50—1,20. Tauben, junge 0,34—0,51, alte 0,25. Enten, prima, per Stück 1,80—2,00. Hamburger, junge, per Stück 2,00—3,25. Gänse, junge, per Pfd. 0,60—0,85, per Stück 2,80 bis 4,50. Dachte 77—102. Schafe 77—108. Vögel 0,00. Kalle, groß 185, mittel 113—119, klein 0,00, unsortiert 75—100. Wägen 0,00. Rindern, pomme I, p. Schod 3,00—8,00. Kleier, Stiege Ia 4—6, do. mittel per Stiege 2—4, do. Klein, per Stiege 0,00. Wädlings, hell, per Ball 0,00. Kleier 2,00—5,00, Straußener 5—6. Kalle, groß p. Ball 1,10—1,30, mittel 0,80—1,00, I, 0,50 bis 0,80. Spalten, Kleier, 2 Ball 0,00. Wä. per Stiege 0,00. Carbellern, 1902er, per Kiste 82,00, 1901er 80,00, 1900er 60,00. Schottische Vollerlinge 1905 0,00, large 40—44, fall. 30—33, mod. 35—42, deutsche 37—44. Fertige, neue Raltes, per ¼ To. 60—120. Mummern, IIa, 100 Pfd. 0,00. Kriebel, per Schod, große 0,00, mittel 0,00, kleine 0,00, unsortiert 6,00—9,00. Eier, Land, per Schod 3,30, frische 4,00. Butter per 100 Pfund, Ia 109—112, IIa 106—109, IIIa 104—105, abfallende 100—102. Saure Gurken, Schod 3,75—4,25, Pfeffergurken 4—4,25 M. Kartoffeln per 100 Pfd. magr. bon. 2,40—2,60, rote Daberle 2,25—2,40, runde weiße 1,50—2,40, Ralla 0,00, Sommer-Ralla 10,00—11,50, ital. 4,50—7,00, magr. 3,50—4,50. Spinat, per 100 Pfd. 10—15, Karotten 2,00 bis 3,50. Knoblauch, per Schod 1,00—1,25. Rettig, bayr., per Schod 2,40—4,80. Rhabarber, Hamb., per 100 Pfd. 4—4,50. Radieschen, per Schod 6, 1,25. Salat, per Schod 0,75—1,25. Spargel I, per Pfd. 0,17—0,25, II 0,10 bis 0,17, III 0,09—0,08, Besieger I 0,25—0,35, II 0,10—0,20, III 0,05—0,10. Bruchpappel 0,00. Bohnen (grüne), per 100 Pfd. 70—100. Schoten, hiesige, per 100 Pfd. 21—26. Pfefferlinge per Pfd. 0,25—0,30. Mohrrüben per Schod 2, 2,50—3,50. Blumenkohl per Kopf 0,30. Wirsingkohl per Mandel 1,50—2,50. Steinpilze per Pfd. 0,33. Kellner Rübren per Pfd. 0,22—0,25. Stachelbeeren 100 Pfd. 10—12. Kirchen, ital. 100 Pfd. 30—36, Gubener 16—24, Werderische 18—32, schlesische 11—39, Ratten, Werderische 40—50. Blaubeeren per Pfd. 0,28—0,30. Erdbeeren, hell, per 100 Pfd. 30—40, franz. per Pfd. 0,35—0,40, Besieger per Pfd. 0,25—0,40, Werderische per Pfd. 0,25—0,40. Dredener per Pfd. 0,40—0,60. Dresd. Wald per Pfd. 0,60—0,70, hiesige Wald, per Pfd. 0,40—0,70. Pränumen, ital. runde, per Pfd. 0,10—0,11. Zitronen, Reims, 800 Stück 12,00—13,00. 360 Stück 10,00—12,00, 200 Stück 7,00—12,00, 420 Stück, klein 7,00. Weintrauben, Pflafer, per 100 Pfd. 60—100.

### Witterungsübersicht vom 19. Juni 1906, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Wolkenlage	Temper. in °C	Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Wolkenlage	Temper. in °C
Stettin	766,5	SW	2	16	Hannover	763,5	SW	4	11
Dresden	765,0	SW	2	18	Petersburg	762,5	SW	1	12
Berlin	766,5	SW	2	18	Scilly	769,5	SW	1	14
Frankfurt	765,5	SW	3	18	Wien	768,5	SW	1	16
München	764,5	SW	2	18	Paris	768,5	SW	1	15
Wien	764,5	SW	1	21					

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 20. Juni 1906. Vorwiegend heiter, trocken und noch ein wenig wärmer bei schwachen nordöstlichen Winden.

### Berliner Wetterbureau.

Wasserstand am 18. Juni. Elbe bei Ruffig + 0,74 Meter, bei Dresden + 0,57 Meter, bei Magdeburg + 1,70 Meter. — Ilberut bei Straußfurt + 1,60 Meter. — Oder bei Ratibor + 2,75 Meter, bei Breslau Oberpegel + 5,48 Meter, bei Breslau Unterpegel + 1,24 Meter, bei Frankfurt + 2,61 Meter. — Elbe bei Brahmünde + 4,90 Meter — Barthe bei Posen + 1,00 Meter.



Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

### Theater.

**Mittwoch, den 20. Juni.**  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Neues Operntheater.** Die Fledermaus.  
**Deutsches.** Ein Sommernachtsstraum.  
Nachm. 3 Uhr: Minna von Barnhelm.  
**Neues.** Orpheus in der Unterwelt.  
**Berliner.** Sappho.  
Anfang 8 Uhr:  
**Leitung.** Die lustige Witwe.  
**Schiller O.** (Schiller-Theater.)  
Mittwoch-Oper: Rigoletto.  
**Schiller N.** (Friedrich Wilhelm-Schauspielhaus.) Heiratslustig.  
**Kleines.** Ein idealer Gatte.  
**Romische Oper.** Hoffmanns Erzählungen.  
**Central.** Nanon.  
**Zustellhaus.** Das Fest der Handwerker. Vorher: Die Verlobung bei der Laterne.  
**Thalia.** Hochparterre links.  
**Metropol.** Ein idealer Gatte.  
**Apollo.** Das blaue Bild. Spezialitäten.  
**Carl Weiß.** Der Weg des Märtyrers.  
**Wintergarten.** Lorajada Spezialität.  
**Vossage.** Billy Prager. Spezialität.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Taubenstraße 48/49.  
Abends 8 Uhr: Der jüngste Ausbruch des Vesuv.  
**Sternwarte.** Invalidenstr. 57/62.

**Ferdinand Bonn**  
**Berliner Theater.**  
Gastspiel **Marin Pospischil.**  
„**Sappho**“.  
Trauerspiel in 5 Akten v. Grillparzer.  
Anfang 8 Uhr.  
Donnerstag: **Donna Diana.**  
Freitag: **Fedora.** Anf. 7 1/2 Uhr.

**Neues Theater.**  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Orpheus in der Unterwelt.**  
**Kleines Theater.**  
Ein idealer Gatte.  
Anfang 8 Uhr:  
Donnerstag u. folgende Tage:  
**Ein idealer Gatte.**  
**Neues kgl. Operntheater**  
(Kroll). Anfang 7 1/2 Uhr.  
Mittwoch, den 20. Juni:  
**Die Fledermaus.**  
Donnerstag: Gastsp. d'Andrade, Lilli Lehmann u. Bella Alton.  
**Don Juan.**  
Vorverkauf im kgl. Opernhaus, Schalter II, A. Wertheim und Invalidendank.

**Komische Oper.**  
Sommerzeit 1906.  
**Hoffmanns Erzählungen.**  
Sommerpreise.  
(Reine Vorverkaufsgedächtnis.)  
Anfang 8 Uhr.  
**Zentral-Theater.**  
(Operette.) 8 Uhr (halbe Preise!):  
**Nanon.** Operette in drei Akten mit Min Werder u. Oscar Braun.  
**Lustspielhaus.**  
Täglich 8 Uhr:  
Das Fest der Handwerker.  
Vorher:  
**Die Verlobung bei der Laterne.**  
**Apollo-Theater.**  
Mit Carma, Transformator-Längerin.  
**Duo Paulus.** holländisches Duett.  
**Humpsti-Bumsti.**  
Exzent. Arealion u. Rosch und Privat.  
**Das blaue Bild** v. Paul Lincke.  
**La Malschiche.** Solo: Annette Sabary.  
**Ein Abend in einem amerikanischen Tingel-Tangel.**

**Metropol-Theater**  
Anfang 8 Uhr.  
**!Auf - in's Metropol!**  
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund.  
Musik von Viktor Hollaender.  
Rauchen überall gestattet.  
**Bernhard Rose-Theater**  
Gesundbrunnen, Badstraße 58.  
Täglich: Das erste klassische  
**Paul Coradini**  
Nelly and Theo Alker.  
Japaner-Troupe Naniwa.  
Rivoli, der beste Künstler.  
The Wallenos, Jongleure.  
C. H. Francis, Balancing Act.  
Vorherdem:  
**Die Gauklerin.**  
Anf. 4 1/2 Uhr. Entree 30, num. Pl. 50 Pf.  
Billet-Vorverkauf von 10 Uhr ab.

**Max Kliems Sommer-Theater.**  
Hasenheide 13-15. Kritische Leitung: Paul Mühlitz.  
Täglich: **Gr. Konzert, Theater**  
und **Spezialitätenvorstellung**  
Jeden Montag: Sommerfest. — Jeden Mittwoch: die beliebtesten Kinderfeste. — Jeden Donnerstag: **Elite-Tag.**

**Schwärzer Adler**  
Friedrichsberg.  
Hauptredner Nr. 8.  
Restaurant und Festställe.  
Jeden Mittwoch: 12382\*  
**Humoristische Soiree der Willy Walde-Sänger.**  
Nach der Vorstellung: **Familien-Kränzchen.** × Song haben Gattigkeit.  
Jeden Sonntag: **Spezialitäten-Vorstellung.**  
Im Saale: **Großer Ball.** Gebr. Arnhold.  
Abends 8 Uhr: **Morgen, Donnerstag:** Gr. Militär-Konzert der gesamten Kapelle der Schwedter Dragoner.

**Urania** Taubenstr. 48/49.  
Täglich abends 8 Uhr:  
Der jüngste Ausbruch des Vesuv.  
**Sternwarte** Invalidenstr. 57/62.  
**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
Heute nachmittag 4 Uhr:  
**Großes Militär-Konzert.**  
Eintritt 1 Mk., v. 6 Uhr ab 50 Pf.  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

**Carl Weiß-Theater.**  
Gr. Frankfurterstr. 132.  
Zum 25. und letzten Male:  
**Der Weg des Märtyrers.**  
Anf. 8 Uhr. Morgen 3. I. Male:  
**Sündige Liebe.**  
Familientragödie in 4 Akten v. J. Hoff.  
Im Garten: Täglich  
Spezialitäten-Vorstellung. Anf. 5 Uhr.

**W. Noacks Theater.**  
Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 16.  
Wenn schön: Wenn Regen:  
im Garten! im Saal!  
**Arme Reide.** Lebensd. m. Gef. v. Otto Leibold.  
**Reves mysteriöse Lilliputaner**  
und andere erfrischende Spezialitäten.  
Anfang 6 Uhr. Entree 30 Pf.

**Passage-Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
Das glänzende Juni-programm.  
**Willy Prager**  
= 14 =  
erstklassige Spezialitäten.

**Fröbels Allerlei-Theater**  
Schönhauser Allee 148.  
Täglich: **Konzert, Theater,**  
**Spezialitäten, Ball.**  
15 Attraktionen ersten Ranges 15.  
Berlin, wie es lebt u. liebt.  
Vollständ. in 3 Akten von Lindener.  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

**Volksgarten-Theater.**  
Badstr. 8 (Behm- u. Delfmannstr.)  
Täglich:  
**Konzert, Theater u. Spezialitäten.**  
Jed. Mittwoch: Gr. Kinderfroudonfest.  
Jed. Donnerst.: Gr. Brill-Faustwerk.  
Vollbelustigungen aller Art.  
Die Kaffeeküche ist v. 1 Uhr an geöffnet.

**Sanssouci** Kottbusser  
Der Garten ist eröffnet.  
Sonntag, Montag, Donnerstag  
und Sonnabend:  
**Hoffmanns Nord. Sänger**  
und **Tanzkränzchen.**  
Auffr. d. Romil. H. Krause.  
Entr. 30 Pf., num. Pl. 50 Pf.  
Sonnt. Beg. 5, Bodent. 8 U.  
Im Vorgart.: Freikonzert.

**Neue Welt.** Hasenheide 108-114.  
Jeden Mittwoch:  
**Großes Kinderfreundfest**  
Gratisverlosung — Bonbonregen.  
Fackelzug — Kinosmatograph usw.  
**Konzert u. Vorstellung.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 0,15 Mk.  
Morgen Donnerstag:  
**Erstes großes Feuerwerk.**

**Dr. Simmel,** Prinsenzstr. 41.  
Spezialarzt für 110/9\*  
**Haut- und Harnleiden.**  
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

**Neue Welt.** Hasenheide 108-114.  
Jeden Mittwoch:  
**Großes Kinderfreundfest**  
Gratisverlosung — Bonbonregen.  
Fackelzug — Kinosmatograph usw.  
**Konzert u. Vorstellung.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 0,15 Mk.  
Morgen Donnerstag:  
**Erstes großes Feuerwerk.**

**Dr. Schönemann**  
Spezial-Nezt für  
**Haut- und Harnleiden,**  
**Frauenkrankheiten.**  
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.  
10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

**Thoor. u. praktische Ausbildung zum Chauffeur.**  
Programm kostenfrei. Unentgeltlicher Nachweis von tüchtigen Chauffeuren.  
**Technikum Altenburg**  
Sachsen-Altenburg.

**Reichshallen.**  
Stettiner Sänger.  
(Moysel, Pietro, Britton, Böhm, Böckmann, Walden, Seidel, O. u. R. Schrader)  
Anfang  
Bodentags  
8, Sonntags  
7 Uhr.

**Östbahn-Park**  
Am Küstrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71  
**Hermann Imbs.**  
Täglich:  
**Gr. Konzert, Theater- und**  
**Spezialitäten-Vorstellung.**

**Prater-Theater**  
Kastanien-Allee 7/9.  
Täglich: **Amor von heute.**  
Wehling, Humor. Variété-Duett.  
Darrington-Family, Kunsttrab-  
fabrer. Livres, Drahtspiel. Die  
Einbrecher von New York, Pant.  
The Piccad. Konzert. Ball.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.  
Rumerikter Platz 50 Pf.

**Welt-Ausstellungs-Biograph** (St. Louis)  
Theater lebender  
Photographien mit  
abwechslndem  
Abnormalitäten-Prgr.  
Verbindung mit größter Films-  
Fabrik Frankreichs, daher täglich  
neueste Bilder.  
Den ganzen Tag Vorstellung.  
**Otto Pritzkow, Mühlstr. 16.**

**WINTERGARTEN**  
Das neue glänzende  
**Juni-Programm.**

**Etablissement Bughenhagen**  
Moritzplatz.  
Täglich im Garten begw.  
in den unteren Sälen  
**Gottschalk Freikonzert**  
Mittwoch u. Sonnabend: Freitanz.

**Spre-Blume-**  
Zigaretten  
Jeder verwehnte Raucher  
braucht  
Spre-Blume-  
Zigaretten  
(Gesundheit geschätzt)  
Nur qualitativ  
H. Preuß, Zigarettenfabrik "Spre-Blume"  
Berlin N. 28, Simeonsendammstr. 66 I.  
Telephon: Amt III. 6949.

**Schiller-Theater.**  
Schiller-Theater O. (Schiller-Theater.)  
Mittwoch-Oper.  
Mittwoch, abends 8 Uhr:  
**Rigoletto.** (Herzog und Narr.)  
Oper in 4 Akten von Verdi.  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
Der Trompeter von Säckingen.  
Freitag, abends 8 Uhr:  
Martha, oder: Der Markt zu Richmond.  
Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.)  
Mittwoch, abends 8 Uhr:  
**Heiratslustig.**  
Schwan in drei Akten von Maurice  
Champagne.  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Heiratslustig.**  
Freitag, abends 8 Uhr:  
**Heiratslustig.**  
Im Garten tägl. gr. Militär-Konzert.

**Schweizer Garten.**  
Am Königstor — Am Friedrichshain 29/32.  
Täglich:  
**Theater-Vorstellung, Spezialitäten und Ball.**  
Zum Schluss: **Elternloß.**

**Diez' Spezialitäten-Theater.**  
Landsberger Allee 76/79 (Ringbahnstation).  
Ob schön! Im herrlichen Garten oder Saal: Ob Regen!  
Täglich: **Gr. Konzert, neue Spezialitäten**  
und **Ball.** Das größte und beste Programm Berlins.  
u. a.: **La Malschiche!** merikanischer Tanz, ausgeführt vom besten  
Tanzduett **Jeanette und Vallis.**  
**Robert und Bertram,** das berühmte Grotesk-Duett. **Josephine**  
**Delisleur,** das weibliche Unikum. **Die Wunder der Turnkunst:**  
**The tree Burtons** und **The Elrados,** komische Reduzier.  
**Kaffeeküche. Volksbelustigungen aller Art.**  
Anfang 4 Uhr. Entree: Bodentags 20 Pf., Sonntags 30 Pf.  
Avis! Vom 1. bis 30. Juli: **16 Löwen** die größte Zentation und  
die größte Gruppe der Welt im  
Salon des Löwenbändigers.

**Max Kliems Sommer-Theater.**  
Hasenheide 13-15. Kritische Leitung: Paul Mühlitz.  
Täglich: **Gr. Konzert, Theater**  
und **Spezialitätenvorstellung**  
Jeden Montag: Sommerfest. — Jeden Mittwoch: die beliebtesten  
Kinderfeste. — Jeden Donnerstag: **Elite-Tag.**

**Schwärzer Adler**  
Friedrichsberg.  
Hauptredner Nr. 8.  
Restaurant und Festställe.  
Jeden Mittwoch: 12382\*  
**Humoristische Soiree der Willy Walde-Sänger.**  
Nach der Vorstellung: **Familien-Kränzchen.** × Song haben Gattigkeit.  
Jeden Sonntag: **Spezialitäten-Vorstellung.**  
Im Saale: **Großer Ball.** Gebr. Arnhold.  
Abends 8 Uhr: **Morgen, Donnerstag:** Gr. Militär-Konzert der gesamten Kapelle der Schwedter Dragoner.

**Urania** Taubenstr. 48/49.  
Täglich abends 8 Uhr:  
Der jüngste Ausbruch des Vesuv.  
**Sternwarte** Invalidenstr. 57/62.  
**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
Heute nachmittag 4 Uhr:  
**Großes Militär-Konzert.**  
Eintritt 1 Mk., v. 6 Uhr ab 50 Pf.  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

**Carl Weiß-Theater.**  
Gr. Frankfurterstr. 132.  
Zum 25. und letzten Male:  
**Der Weg des Märtyrers.**  
Anf. 8 Uhr. Morgen 3. I. Male:  
**Sündige Liebe.**  
Familientragödie in 4 Akten v. J. Hoff.  
Im Garten: Täglich  
Spezialitäten-Vorstellung. Anf. 5 Uhr.

**W. Noacks Theater.**  
Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 16.  
Wenn schön: Wenn Regen:  
im Garten! im Saal!  
**Arme Reide.** Lebensd. m. Gef. v. Otto Leibold.  
**Reves mysteriöse Lilliputaner**  
und andere erfrischende Spezialitäten.  
Anfang 6 Uhr. Entree 30 Pf.

**Passage-Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
Das glänzende Juni-programm.  
**Willy Prager**  
= 14 =  
erstklassige Spezialitäten.

**Fröbels Allerlei-Theater**  
Schönhauser Allee 148.  
Täglich: **Konzert, Theater,**  
**Spezialitäten, Ball.**  
15 Attraktionen ersten Ranges 15.  
Berlin, wie es lebt u. liebt.  
Vollständ. in 3 Akten von Lindener.  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

**Volksgarten-Theater.**  
Badstr. 8 (Behm- u. Delfmannstr.)  
Täglich:  
**Konzert, Theater u. Spezialitäten.**  
Jed. Mittwoch: Gr. Kinderfroudonfest.  
Jed. Donnerst.: Gr. Brill-Faustwerk.  
Vollbelustigungen aller Art.  
Die Kaffeeküche ist v. 1 Uhr an geöffnet.

**Sanssouci** Kottbusser  
Der Garten ist eröffnet.  
Sonntag, Montag, Donnerstag  
und Sonnabend:  
**Hoffmanns Nord. Sänger**  
und **Tanzkränzchen.**  
Auffr. d. Romil. H. Krause.  
Entr. 30 Pf., num. Pl. 50 Pf.  
Sonnt. Beg. 5, Bodent. 8 U.  
Im Vorgart.: Freikonzert.

**Neue Welt.** Hasenheide 108-114.  
Jeden Mittwoch:  
**Großes Kinderfreundfest**  
Gratisverlosung — Bonbonregen.  
Fackelzug — Kinosmatograph usw.  
**Konzert u. Vorstellung.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 0,15 Mk.  
Morgen Donnerstag:  
**Erstes großes Feuerwerk.**

**Dr. Simmel,** Prinsenzstr. 41.  
Spezialarzt für 110/9\*  
**Haut- und Harnleiden.**  
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

**Neue Welt.** Hasenheide 108-114.  
Jeden Mittwoch:  
**Großes Kinderfreundfest**  
Gratisverlosung — Bonbonregen.  
Fackelzug — Kinosmatograph usw.  
**Konzert u. Vorstellung.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 0,15 Mk.  
Morgen Donnerstag:  
**Erstes großes Feuerwerk.**

**Dr. Schönemann**  
Spezial-Nezt für  
**Haut- und Harnleiden,**  
**Frauenkrankheiten.**  
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.  
10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

**Thoor. u. praktische Ausbildung zum Chauffeur.**  
Programm kostenfrei. Unentgeltlicher Nachweis von tüchtigen Chauffeuren.  
**Technikum Altenburg**  
Sachsen-Altenburg.

**Reichshallen.**  
Stettiner Sänger.  
(Moysel, Pietro, Britton, Böhm, Böckmann, Walden, Seidel, O. u. R. Schrader)  
Anfang  
Bodentags  
8, Sonntags  
7 Uhr.

**Östbahn-Park**  
Am Küstrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71  
**Hermann Imbs.**  
Täglich:  
**Gr. Konzert, Theater- und**  
**Spezialitäten-Vorstellung.**

**Prater-Theater**  
Kastanien-Allee 7/9.  
Täglich: **Amor von heute.**  
Wehling, Humor. Variété-Duett.  
Darrington-Family, Kunsttrab-  
fabrer. Livres, Drahtspiel. Die  
Einbrecher von New York, Pant.  
The Piccad. Konzert. Ball.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.  
Rumerikter Platz 50 Pf.

# Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher.

Melchiorstraße 28. Filiale Berlin. Fernspr. Amt 4. Nr. 4787.

Donnerstag, den 21. Juni, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15:  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
Bertrag des Genossen **Julius Kalistl.** Diskussion. Vereinsangelegenheiten.

**Bezirk Osten.**  
Montag, den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „Königsbank“, Gr. Frankfurterstr. 117:  
**Bezirks-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
Vortrag. — Diskussion. — Vereinsangelegenheiten.  
Die Ortsverwaltung.

**Reichshallen.**  
Stettiner Sänger.  
(Moysel, Pietro, Britton, Böhm, Böckmann, Walden, Seidel, O. u. R. Schrader)  
Anfang  
Bodentags  
8, Sonntags  
7 Uhr.

**Sozialdemokratischer Zentral-Wahlverein für Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.**  
Sonntag, den 24. Juni d. J., nachmittags 1 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
in Rixdorf, Goppes Restaurant, Hermannstr. 49.  
Tages-Ordnung:  
1. Berichte des Vorstandes und der Funktionäre.  
2. Ergänzungswahl eines Vorstandsmitgliedes.  
3. Die Forderung des preussischen Landtagswahlgesetzes und ihre Einwirkung auf den Kreis Teltow-Beeskow. Referent: Genosse **Paul Hirsch** - Charlottenburg.  
4. Anträge.  
5. Die Generalversammlung von Groß-Berlin und Wahl der Delegierten dazu.  
6. Verschiedenes.  
Lauf Statut ist jeder Wahlverein berechtigt drei Delegierte zu entsenden. Die Delegierten müssen mit Mandat versehen sein. Parteigenossen haben als Gäste Zutritt.  
202/18 Der Vorstand. J. A.: B. Eberhardt.

**Östbahn-Park**  
Am Küstrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71  
**Hermann Imbs.**  
Täglich:  
**Gr. Konzert, Theater- und**  
**Spezialitäten-Vorstellung.**

**Prater-Theater**  
Kastanien-Allee 7/9.  
Täglich: **Amor von heute.**  
Wehling, Humor. Variété-Duett.  
Darrington-Family, Kunsttrab-  
fabrer. Livres, Drahtspiel. Die  
Einbrecher von New York, Pant.  
The Piccad. Konzert. Ball.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.  
Rumerikter Platz 50 Pf.

**Welt-Ausstellungs-Biograph** (St. Louis)  
Theater lebender  
Photographien mit  
abwechslndem  
Abnormalitäten-Prgr.  
Verbindung mit größter Films-  
Fabrik Frankreichs, daher täglich  
neueste Bilder.  
Den ganzen Tag Vorstellung.  
**Otto Pritzkow, Mühlstr. 16.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
**Zahlstelle Schöneberg.**  
Donnerstag, 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Obat, Weiningerstr. 8:  
**Außerordentliche Generalversammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vorstandsbericht und Bericht der Kontrollkommission.  
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.  
3. Bericht von der Bezirkskommission.  
4. Stellungnahme zur Krankenunterstützung und Erhöhung der Beiträge.  
5. Verhandlungsangelegenheiten.  
Erscheinen dringend notwendig. 67/16  
Ohne Mitgliedsbuch kein Eintritt. Die Verwaltung.

**Verband der handgewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.** 34/10  
(Zweigverein Berlin und Umgegend.)  
Sektion der Deckenbranche.  
Donnerstag, den 21. Juni, abends 8 Uhr, im Lokale von Augustin,  
Dramenstraße 103:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht von der Bezirkskommission. 2. Bericht der Schiedskommission.  
3. Angelegenheit Friedrich Karl-Ufer. 4. Verhandlungsangelegenheiten.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Zweigvereins-Vorstand.

**Vereinigung der Fliesenleger Deutschlands.**  
Ordnungsverein Berlin, Abt. I. und II.  
Donnerstag, den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Neuen Stadthaus,  
Kommendantenstraße 72:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag von **Hilfmann** über: „Den Frauen die Bahn frei!“ 2. Diskussion. 3. Vereins-Angelegenheit.  
Da in dieser Versammlung Beschlüsse von weittragender Bedeutung für beide Abteilungen gefaßt werden, so wird erwartet, daß alle Mitglieder erscheinen.  
[1892/19]

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
**Zahlstelle Rixdorf.**  
Donnerstag, den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Thiel, Bergstr. 151/152:  
**Außerordentliche General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht vom Verbandstag in Köln. 2. Erhöhung der Beiträge.  
3. Verhandlungsangelegenheiten.  
Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig. 67/15  
Die Ortsverwaltung.

**Neue Welt.** Hasenheide 108-114.  
Jeden Mittwoch:  
**Großes Kinderfreundfest**  
Gratisverlosung — Bonbonregen.  
Fackelzug — Kinosmatograph usw.  
**Konzert u. Vorstellung.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 0,15 Mk.  
Morgen Donnerstag:  
**Erstes großes Feuerwerk.**

**Dr. Simmel,** Prinsenzstr. 41.  
Spezialarzt für 110/9\*  
**Haut- und Harnleiden.**  
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

**Neue Welt.** Hasenheide 108-114.  
Jeden Mittwoch:  
**Großes Kinderfreundfest**  
Gratisverlosung — Bonbonregen.  
Fackelzug — Kinosmatograph usw.  
**Konzert u. Vorstellung.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 0,15 Mk.  
Morgen Donnerstag:  
**Erstes großes Feuerwerk.**

**Dr. Schönemann**  
Spezial-Nezt für  
**Haut- und Harnleiden,**  
**Frauenkrankheiten.**  
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.  
10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

**Thoor. u. praktische Ausbildung zum Chauffeur.**  
Programm kostenfrei. Unentgeltlicher Nachweis von tüchtigen Chauffeuren.  
**Technikum Altenburg**  
Sachsen-Altenburg.

**Reichshallen.**  
Stettiner Sänger.  
(Moysel, Pietro, Britton, Böhm, Böckmann, Walden, Seidel, O. u. R. Schrader)  
Anfang  
Bodentags  
8, Sonntags  
7 Uhr.

**Östbahn-Park**  
Am Küstrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71  
**Hermann Imbs.**  
Täglich:  
**Gr. Konzert, Theater- und**  
**Spezialitäten-Vorstellung.**

**Prater-Theater**  
Kastanien-Allee 7/9.  
Täglich: **Amor von heute.**  
Wehling, Humor. Variété-Duett.  
Darrington-Family, Kunsttrab-  
fabrer. Livres, Drahtspiel. Die  
Einbrecher von New York, Pant.  
The Piccad. Konzert. Ball.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.  
Rumerikter Platz 50 Pf.

**Welt-Ausstellungs-Biograph** (St. Louis)  
Theater lebender  
Photographien mit  
abwechslndem  
Abnormalitäten-Prgr.  
Verbindung mit größter Films-  
Fabrik Frankreichs, daher täglich  
neueste Bilder.  
Den ganzen Tag Vorstellung.  
**Otto Pritzkow, Mühlstr. 16.**



# Jede Dame

beachte dieses sensationelle Angebot!

Um die übergrossen Bestände unserer Abteilungen nach Schluss der Saison zu räumen, haben wir diese Läger ohne Rücksicht auf die früheren Verkaufspreise in 5 Serien zum Verkauf gestellt.

Wir bieten hiermit unserer werten Kundschaft eine **Einkaufs-Gelegenheit** ganz besonderer Art.

## Gruppe I

**Damen-Blusen 90 1.45 2.35 3.50 4.80**

## Gruppe II

**Jacket-Kostüme u. garn. Kleider**  
**5.50 7.80 8.75 10.75 12.50**

Die hier zum Verkauf gestellten Waren sind ausnahmsweise nicht in unseren Schaufenstern ausgestellt, von unserem Rabatt-System ausgeschlossen und werden an Wieder-Verkäufer nicht abgegeben.

# A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

## Brauerei Groterjan

N., Schönhauser Allee 130.  
 Oekonom Ernst Stein.  
 Täglich

## Großes Konzert

Anfang: Wochentags 7 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

## Am Friedrichshain Brauerei Friedrichshain Am Königstor

Sonnabend, den 23. Juni 1906:

## Großes Sommerfest

veranstaltet vom  
**Arbeiter-Raucherbund Berlins und Umgegend.**

Von 4 Uhr ab:

## Konzert und Gesang

ausgeführt von Mitgliedern des Zentralverbandes der Zivilmusiker Deutschlands und des Gesangvereins „Krauzberger Harmonie“ (M. d. A.-S.-B.) Konzertdirigent: H. Leppe. Gesangsdirigent: Biell.  
 Kinderbelustigungen aller Art. Sackhüpfen, Topfschlagen usw. Um 9 Uhr: Großer Lampionzug.

Im großen Saale: **Fest-Ball** bei doppelt besetztem Orchester.  
 Eröffnung 2 Uhr. Billet im Vorverkauf 25 Pfg., an der Kasse 30 Pfg. Eröffnung 2 Uhr.  
 Es ladet zu zahlreichem Besuch ein. Der Vorstand.

## Portieren

Spezialität! (ca. 200 Genre).  
 Einz. Garnituren spottbill.  
 Spezial-Katalog (ca. 600 Illustr.)  
 gratis u. franko.

Teppich-Spezialhaus **Emil Lefèvre**  
 Oranienstr. 158 Berlin S.



Die besten Fahrräder und Fahrradzubehörlinge zu enorm billigen Preisen finden Sie wieder bei

**Ernst Machnow, Berlin N.,**

Arkonaplatz 1, Filiale: Kaiser Wilhelmstr. 18R.  
 Abteilung für Motorfahrzeuge: Wollinerstr. 11-12.

Neue hochelogene **Fahrräder 45.-, 50.-, 52.-, 55.- M.** usw.  
 für meine weltberühmten Arkonaräder übernehme bis 6 Jahre Garantie. Luftschläuche 1.50, 2.-, 2.50, 3.50 R. Laufmäntel 2.50, 3.20, 4.50 R. - Nähmaschinen 28.-, 36.-, 42.- R. - Neue Wright Motorzweiräder 400 R. etc. - Katalog gratis und franko.

## Bleichsucht

Blutarmut, Nervenschwäche, Blutstockungen etc. beseitigt vollständig **Reichels Malzisenpulver.**

Reichlich blutbildend, schwache Nerven stärkend u. enorm Appetit anregend. **Wirkt bei Kindern Wunder! Wahrhaft überraschende Erfolge.** Dose 1,25. Uebl. 3 Dosen 3,50, hier frei Haus. Versand nach auswärts. **Otto Reichel, Berlin SO. 43, Eisenbahnstraße 4.**

## Raucht Kios-Zigaretten. Kleine Kios 2.

Spezialmarke: pro Stück 2 Pf. 1151L\*  
 Hauptniederlage der Zigarettenfabrik „Kios“, Dresden.  
**H. & P. Uder, Tabakgroßhandlung u. Tabakfabrik, Engel-Ufer No. 5.**  
 Amt 4, 3014.



## Jedes Jenensia-Rad ein Meisterwerk deutscher Technik.

Teilzahlung! Zwei Jahre Garantie!  
 Sozial-Räder M. 65.-, Sozial-Luxus-, mit 100.-, Gebrauchte Räder billig! Bitte genau auf Hausnummer „23“ zu achten.  
**23, R. Groskurth, Berlin C., Münzstr. 23,**

## Mortal

das einzig sicher-wirkende Spezialmittel gegen **Flöhe,** zerstört im Fußboden sitzende Brut von Grund aus, so daß nicht die geringste Spur übrig bleibt und ist ein **Radikalmittel** ohne gleichen gegen jeglich Ungeziefer der Haustiere. (Speziell auch der Hunde. Man nehme nur „Mortal“ mit Stärke „Tod und Teufel“ und nichts anderes! Flasche 50 u. 75 Pf., erhältlich in Drogerien und bei **Otto Reichel, Eisenbahnstr. 4.** Lieferant für Armees und Marine Teichstr.-Kantl. IV 646, 3190 u. 4502.

## Stegpfecken

billig direkt in der Fabrik  
**72, Wallstr. 72,** wo auch alle Steppdecken aufgearbeitet werden. **Bernhard Strohmaier, Berlin Ks. Illustr. Katalog gratis.**